Koptisch-orthodoxes Kloster des heiligen Antonius in Kröffelbach
Diözese Süddeutschland

Vorwort: 24 Seiten

Theologische Bedeutung & liturgische Ausführung der sieben Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche von Alexandrien

Titel	Teil 5 der 16 Liturgiebücher, die am meisten in der koptisch-orthodoxen Kirche verwendet werden. Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung der sieben Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche von Alexandrien. 1. Taufe 2. Myronölsalbung 3. Beichte 4. Eucharistie 5. Krankensalbung 6. Eheschließung 7. Priestertum
Übersetzung	Vater Tawadros & die koptische Jugend in Deutschland e.V.
Hinweis	Die vorliegende Publikation ist urheberrechtlich geschützt (Copyright). Alle Rechte liegen, soweit nicht ausdrücklich anders gekennzeichnet, bei:
Herausgeber	Koptisch-orthodoxes St.Antonius Kloster 35647 Waldsolms-Kröffelbach / Deutschland Tel.: 0049 - 6085 - 2317 Fax: 0049 - 6085 – 2666 http://kroeffelbach.kopten.de/dkb/liturgie/
Druckerei	St. Mina Kloster, Mariut, Ägypten http://stmina.info/ Email: stminapress@gmail.com Tel.: 002 012-2215-2856 & 002 03-459-6452
Auflage	1. Auflage Juli 2015
© / Copyright	2017 Koptisch-orthodoxes St.Antonius Kloster Kröffelbach
ISBN	3-927464-17-9

Quellenhinweis:

- „Salauat Al-Khadamat fi Alkanisa Al-Keptia Al-Orthodoxia“, Maktabet Al-Mahabba, Kairo, 2010, 351 S.
- „Alttestamentliche Texte sind zitiert nach der deutschen Übersetzung der Septuaginta: Septuaginta Deutsch, das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, hg. von Wolfgang Kraus und Martin Karrer © 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft.
- Neutestamentliche Texte sind zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der katholischen Bibelanstalt Stuttgart“.
- http://arabic.coptic-treasures.com/rites/rites.php

Seine Heiligkeit Papst Tawadros II.

Der 118. Papst von Alexandrien und Patriarch des Stuhls vom heiligen Markus

Ⲁⲃⲃⲁ Ⲧⲁⲱⲁⲇⲣⲟⲥ ⲡⲓⲙⲁϩ ⲥ̀ⲛⲁϥ

Ⲡⲁⲡⲁ ⲛ̀ⲧⲉ Ⲁⲗⲉⲝⲁⲛⲇⲣⲓⲁⲥ ⲟⲩⲟϩ Ⲡⲓⲡⲁⲧⲣⲓⲁⲣⲭⲏⲥ

ⲛ̀ϯⲙⲉⲧⲣⲉϥϩⲱⲓϣ ⲙ̀Ⲙⲁⲣⲕⲟⲥ Ⲡⲓⲁ̀ⲡⲟⲥⲧⲟⲗⲟⲥ ⲡⲓⲙⲁϩ ⲣⲓⲏ̅

Seine Exzellenz, der dreifach selige Bischof Abba Michael, Abt des St.Antonius Klosters in Kröffelbach (1980-2023) und Bischof der koptischen Diözese Süddeutschland (2013-2023)

INHALTSVERZEICHNIS

0. Vorwort IX

0.1 Vorwort – Aufbau deutschsprachiger Liturgiebücher IX

0.2 Vorwort über die Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche XI

0.2.1 Tradition und Frömmigkeit XI

0.2.2 Die sieben Sakramente in der Orthodoxie und die Gemeinschaft mit den anderen christlichen Konfessionen XIII

0.2.2.1 Die Taufe XIV

0.2.2.2 Die Myronsalbung XV

0.2.2.3 Die Beichte und Umkehr XVI

0.2.2.4 Die Kommunionsgemeinschaft / Eucharistie XVII

0.2.2.5 Die Krankensalbung XVII

0.2.2.6 Die Eheschließung XVIII

0.2.2.7 Das Priestertum XVIII

0.2.3 Theologischer Dialog zwischen den Kirchen XXI

0.2.3.1 Die Natur Christi und die ersten drei Weltkonzile XXII

0.2.3.2 Die Heilige Schrift XXII

0.2.3.3 Fürsprache der Heiligen XXIII

0.2.3.4 Die Kirche als sakraler Bau XXIII

0.2.3.5 Das Gebet für die Verstorbenen XXIV

0.2.3.6 Das Fasten hat im koptischen Leben eine zentrale Stelle XXIV

1. Das Sakrament der Taufe 1

1.1 Taufe - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung 1

1.1.1 Die Taufe ist eine neue Schöpfung „Geburt aus dem Heiligen Geist“ 1

1.1.2 Die Taufe ist notwendig für die Erlösung 2

1.1.3 Die Taufe ist vergleichbar mit der Beschneidung im Alten Testament 3

1.1.4 Die Taufe ist Sterben und Auferstehung mit Christus 4

1.1.5 Taufe ist Reinwaschen von Sünde 5

1.1.6 Bedingung für die Aufnahme in die Kirche 6

1.1.7 Hinweise auf die Taufe im Alten Testament 7

1.1.8 Symbole der Taufe im Alten Testament 8

1.1.8.1 Die Schöpfung 8

1.1.8.2 Die Sintflut 8

1.1.8.3 Die Durchquerung des Roten Meeres 9

1.1.8.4 Das Marra-Wasser 9

1.1.8.5 Elias Opfer 9

1.1.8.6 Die Heilung des Aramäers Naaman duch Elischa 10

1.1.8.7 Die Worte des Propheten Ezechiel (Ez 36 LXX, 25 - 27) 10

1.1.8.8 Die Prophezeiung des Propheten Ezechiel 10

1.1.8.9 Die Worte des Propheten Joels (Joel 3 LXX, 1): 11

1.1.8.10 Wasser wurde bei den unterschiedlichsten Reinigungsritualen benutzt 11

1.1.8.11 Das Wunder der Aufhebung der Axt vom Grund des Wassers durch den Propheten Elischa (2.Kön 6 LXX, 1 - 7) 11

1.1.8.12 Der Prophet Jonas 11

1.1.8.13 Auch in den Psalmen gibt es viele Hinweise und Symbole für die Taufe 12

1.1.8.14 Die Taufe des Johannes 12

1.1.9 Die Taufe des Johannes und die christliche Taufe 12

1.1.10 Die eine Taufe 13

1.1.11 Taufe durch Untertauchen 15

1.1.12 Taufe durch Martyrium (Bluttaufe) 16

1.1.13 Nottaufe 17

1.1.14 Kindertaufe 17

1.1.15 Eintritt in den Bund durch den Glauben der Eltern 19

1.1.16 Rettung vor dem Racheengel durch den Glauben der Eltern ... 20
1.1.16.1 Eintritt und Erbe des verheißenen Landes durch den Glauben der Eltern ... 20
1.1.16.2 Teilnahme in der Anbetung Gottes durch den Glauben der Eltern ... 21
1.1.17 Der Neue Bund ... 21
1.1.18 Sprüche der Kirchenväter über die Taufe ... 22
1.1.19 Die Liturgie der Taufe - Bemerkungen über die Ordnung des Sakraments ... 23
1.1.19.1 Weihe des Taufwassers ... 23
1.1.19.2 Das Absolutionsgebet für die Mutter ... 25
1.1.19.3 Die Widersagung des Satans ... 26
1.1.19.4 Die Bedeutung der Wendung nach Westen ... 27
1.1.19.5 Die Bedeutung der Wendung nach Osten ... 27
1.1.19.6 Die Taufe selbst ... 29
1.1.19.7 Ablassen des Taufwassers ... 29
1.1.20 Rituelle Bemerkungen zur Taufe ... 30

2. Das Sakrament der heiligen Myronsalbung / Chrisam / Firmung ... 33

2.1 Myron - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung ... 33
2.1.1 Taufe und Salbung ... 35
2.1.2 Zur Geschichte der Myronsalbung ... 36
2.1.3 Bemerkung über die Riten - Ordnung des Sakraments ... 38
2.1.3.1 Die Salbung des Haupts ... 38
2.1.3.2 Die Salbung von Herz, Bauchnabel, Rücken und Lende ... 39
2.1.3.3 Die Salbung der Arme ... 39
2.1.3.4 Die Salbung der Beine ... 40
2.1.3.5 Die Krone ... 41
2.1.3.6 Schlusswort ... 42

3.Die Umkehr und das Sakrament der Beichte ... 43

3.1 Beichte - Theologische Bedeutung ... 43
3.1.1 Vergebung Gottes ... 44
3.1.2 Vergebung der Menschen untereinander ... 44
3.1.3 Die Vergebung durch den Priester ... 44
3.1.4 Der Vorgang des Beichtens ... 47
3.1.5 Die drei Absolutionen ... 47

3.2 Beichte – Liturgische Ausführung ... 49
3.2.1 Bedingungen für die Beichte ... 51
3.2.2 Beweise aus dem Neuen Testament sind zahlreich ... 53
3.2.3 „Bekennt einander eure Sünden“ (Jak 5, 16) ... 54
3.2.4 Beichte und Psychologie ... 55
3.2.5 Beichte ist Therapie und Medizin ... 56
3.2.6 Entlassung des Paten durch Übergabe an den Beichtvater ... 57
3.2.7 Was der Beichtende beachten soll ... 57

4. Das Sakrament der Eucharistie ... 59

4.1 Eucharistie - Theologische Bedeutung ... 59
4.1.1 Die Liturgie ist der Gottesdienst, der mit der Eucharistie verbunden ist ... 59
4.1.2 Eine Feier ... 60
4.1.3 Liturgie bedeutet Gemeinschaftswerk ... 60
4.1.4 Sakrament der Gotteserkenntnis ... 60
4.1.5 Danksagungssakrament ... 61
4.1.6 Mysterium ... 61
4.1.7 Liturgie ist Leben ... 61
4.1.8 Die Sprache der Liturgie ... 62
4.1.9 Zur Liturgie gehören Worte, Gesang, Schweigen, Gebärden, Realien ... 62
4.1.10 Die Vorbereitung ... 65

4.1.11 Umkehr ... 65
4.1.12 Vergebung ... 66
4.1.13 Fasten ... 66
4.1.14 Symbole und Hinweise des Alten Testaments zur Eucharistie ... 66
4.1.15 Die Materie der Eucharistie ... 67
4.1.15.1 Das Brot ist „das Lamm“ (al - Hamal) ... 67
4.1.15.2 Der Wein „Abarka“ ... 67
4.1.15.3 Das Wasser ... 68
4.1.15.4 Altargefäße ... 68

4.2 Eucharistie - Liturgische Ausführung ... 69
4.2.1 Gebete auf dem Weg in die Kirche ... 69
4.2.2 Vorbereitungsgebete ... 70
4.2.2.1 Abendweihrauchs- und Mitternachtsgebet ... 70
4.2.2.2 Das Morgenweihrauchgebet ... 71
4.2.3 Die Vorbereitung der großen Liturgie ... 72
4.2.3.1 Vorbereitungsgebet „Gebet zur Bereitung des Altars“ ... 72
4.2.3.2 Anlegen der Gewänder ... 73
4.2.3.3 Die Stundengebete ... 74
4.2.3.4 Handwaschung ... 74
4.2.3.5 Die Auswahl des Lammes ... 75
4.2.3.6 Die Lammprozession ... 77
4.2.3.7 Segnung der Gaben ... 77
4.2.3.8 Absolution der Dienenden (des Sohnes) ... 78
4.2.4 Die Liturgie der Katechumenen ... 78
4.2.4.1 Die fünf Lesungen ... 78
4.2.4.2 Trishagion und das Evangelium ... 80
4.2.4.3 Glaubensbekenntnis und Handwaschung ... 81
4.2.4.4 Ende des Katechumenen-Gottesdienstes - Glaubensbekenntnis ... 82
4.2.5 Die Liturgie / Anaphora der Gläubigen (Beginn der Eucharistiefeier) ... 82
4.2.5.1 Versöhnungsgebet ... 82
4.2.5.2 Aspasmus (Lobgesang) Adam ... 84
4.2.5.3 Würdig und recht ... 84
4.2.5.4 Heilig, heilig, heilig „Agios“ (Jes 6 LXX, 2) ... 86
4.2.5.5 Das Geheimnis der Frömmigkeit ... 88
4.2.5.6 Die lebendige Anamnese (Das Andenken) ... 89
4.2.5.7 Die Epiklese ... 90
4.2.5.8 Die sieben Bittgebete ... 91
4.2.5.9 Das Gedächtnis der Heiligen ... 92
4.2.5.10 Gebet zum Brotbrechen ... 93
4.2.5.11 Das Bekenntnis ... 94
4.2.5.12 Das Gebet vor dem Empfang der heiligen Kommunion ... 96
4.2.5.13 Das Gebet nach dem Empfang der heiligen Kommunion ... 96
4.2.6 Einige Regeln für die Feier der Eucharistie in der koptisch-orthodoxen Kirche ... 97

5. Das Sakrament der Krankenölsalbung (Al-Kandil) ... 98

5.1 Krankenölsalbung - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung ... 98
5.1.1 Heilung von Seele und Leib ... 98
5.1.2 Heilung und Glaube ... 99
5.1.3 Krankensalbung und Medizin ... 101
5.1.4 Ritus ... 102

6. Das Sakrament der Eheschließung ... 104

6.1 Eheschließung - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung ... 104
6.1.1 Die zwei werden ein Fleisch sein ... 104
6.1.2 Die Worte der Heiligung ... 105
6.1.3 Die Vorbereitung ... 105

6.1.4 Die Ehe ist heilig ... 107
6.1.5 Der Mann ist das Haupt (Eph 5, 22), Mann-sein, Frau-sein aus christlicher Sicht ... 107
6.1.6 Mann-sein … Frau-sein ... 108
6.1.7 Spendung des Sakraments der Ehe ... 109
6.1.8 Die Salbung ... 111
6.1.9 Der Ring ... 111
6.1.10 Die Krönung ... 111
6.1.11 Das rote Band ... 111
6.1.12 Das Phelonion (Burnus) ... 112
6.1.13 Segnung der Kronen ... 112
6.1.14 Der Priester ist beim Ehesakrament der kanonische Repräsentant der göttlichen Macht ... 112
6.1.15 Die Übergabe ... 113
6.1.16 Die Gebote ... 113
6.1.17 Ziele der Ehe ... 114
6.1.18 Die Voraussetzungen für die Ehe ... 115
6.1.19 Das Besondere an der christlichen Ehe (Monogamie und Unauflöslichkeit) ... 115
6.1.20 Es gibt Gründe, die eine Scheidung zulassen: ... 116
6.1.21 Das Sakrament der Ehe in den Bibelversen ... 116

7. Das Sakrament des Priestertums ... 119

7.1 Priestertum - Theologische Bedeutung ... 119
7.1.1 Der Priester ist Abbild Christi unter den Menschen ... 119
7.1.2 Der Priester ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen (Ex 19 LXX, 3), (Hebr 5, 1 - 2) . 119
7.1.3 Er ist Verwalter der Geheimnisse Gottes (1.Kor 4, 1 - 2) ... 119
7.1.4 Das Priestertum ist Auserwählung und Berufung von Gott ... 120
7.1.5 Priester sind auserwählte Menschen mit ganz bestimmten Werken ... 120
7.1.6 Die Taufe von Kornelius und Saulus ... 121
7.1.7 Er gab ihnen Macht zu lösen, zu binden ... 121
7.1.8 Er gab ihnen die Macht, das Eucharistiesakrament zu spenden ... 121
7.1.9 Handauflegung ... 122
7.1.10 Priestertum ist das Sakrament des Siegels, das unablösbar ist ... 122

7.2 Priestertum - liturgische Ausführung ... 124
7.2.1. Die Weihe eines Sängers (Griechisch: Psalties) ... 125
7.2.2. Die Weihe eines Vorlesers / Anagnosties (Griechisch: Anagnosties) ... 125
7.2.3. Die Weihe eines Subdiakon (Griechisch: Hypodiakon) ... 126
7.2.4. Die Weihe eines Diakons ... 126
7.2.5. Die Weihe eines Erzdiakons (Griechisch: Archidiakon) ... 127
7.2.6. Die Weihe eines Priesters (Griechisch: Presbyter) ... 127
7.2.7. Die Weihe eines Erzpriesters (Griechisch: Hegomenus) ... 128

8. Anhang: Die Trauerfeier ... 129

8.1 Vorwort – Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung ... 129
8.1.1 Der Tod ist der Übergang zum besseren Leben ... 129
8.1.2 Theologische Bedeutung ... 129
8.1.3 Zum Tod eines Kindes ... 130
8.1.4 Kinder sind eine Leihgabe Gottes ... 130
8.1.5 Eine Geschichte aus der jüdischen Tradition ... 131
8.1.6 Eine weitere Geschichte ... 132
8.1.7 Liturgie der Verstorbenen ... 132
8.1.8 Ablauf der Liturgie – Liturgische Ausführung ... 133
8.1.9 Liturgie für einen gewöhnlichen Gläubigen ... 133
8.1.10 Liturgie für einen verstorbenen Kleriker ... 134

9. Das Quellenverzeichnis ... 135

0. Vorwort

0.1 Vorwort – Aufbau deutschsprachiger Liturgiebücher

In den koptisch-orthodoxen Gemeinden in Deutschland werden unterschiedliche Bücher in der Liturgie verwendet. Bei der Übersetzung dieser Bücher ins Deutsche wurden sie in drei Reihen aufgeteilt, um einen Überblick für die Benutzer, speziell die Diakone, zu schaffen.
Die drei Reihen bestehen insgesamt aus 24 Buchteilen:

- Die 14 Liturgiebücher
- Die 5 Teile des Katameros
- Die 3 Teile des Pascha

Die 16 Liturgiebücher, die am meisten in der koptischen Kirche verwendet werden, sind:

1. **Teil 1**: Das heilige Euchologion mit den drei Anaphoren des heiligen Basilius, des heiligen Gregorius und des heiligen Kyrillus
2. **Teil 2**: Das koptisch-orthodoxe Stundengebetsbuch / Agpeya
3. **Teil 3**: Die jährliche Psalmodia
4. **Teil 4**: Der Diakondienst
5. **Teil 5: Die sieben Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche**
6. **Teil 6**: Das Synaxarium - **erster** Teil, Lebensgeschichten der Heiligen vom 1. koptischen Monat Tut bis zum 6. Monat Amschir des koptischen Kalenders
7. **Teil 7**: Das Synaxarium - **zweiter** Teil, Lebensgeschichten der Heiligen vom 7. koptischen Monat Baramhat bis zum 13. Monat (der kleine Monat) des koptischen Kalenders
8. **Teil 8**: Die Kiyahk Psalmodia
9. **Teil 9**: Kommunionshymnen (Madajeh).
10. **Teil 10:** Lobgesänge für die Heiligen (Tamagid).
11. **Teil 11**: Hymnen für die Versammlungen (Taratil).
12. **Teil 12**: Psalien der Herrenfeste, Anlässe und Heiligen.
13. **Teil 13**: Antiphoanrium (Difnar).
14. **Teil 14**: Die Weihungen (Kirchengebäude, Altar, Altargefäße, Ikonen, Weihestufen und Hierarchie).
15. **Teil 15**: Die drei Wassermesse-Liturgien und das Anbetungsgebet am Pfingstfest.
16. **Teil 16**: Der Plan der Gebete des koptisch-orthodoxen Kirchenjahres.

Die fünf Teile des Katameros sind:

17. **Teil 1**: Sonntage, die Festtage: Verkündigung, Weihnachten und Tauffest
18. **Teil 2**: Wochentage in der ersten Jahreshälfte im koptischen Kalender
19. **Teil 3**: Wochentage in der zweiten Jahreshälfte im koptischen Kalender

20. **Teil 4**: Die große Fastenzeit vor Ostern
21. **Teil 5**: Die 50 Tage nach Ostern bis Pfingsten

Die drei Teile des Pascha:
22. **Teil 1**: Palmsonntag bis Pascha-Mittwoch
23. **Teil 2**: Gründonnerstag und Karfreitag
24. **Teil 3**: Lichtsamstag und Auferstehungsfest

In den Sakramenten wird die Mutterschaft der Kirche und ihre aufrichtige Sorge um die Gläubigen sichtbar. Die Kirche ist eine gute Mutter, die ein Kind am siebten Tag nach der Geburt im Gebet der Waschung in ihre Fürsorge nimmt, sie schenkt ihm die Wiedergeburt im Wasser und Geist in der Taufe, damit es vorbereitet wird, Tempel des Heiligen Geistes im Sakrament der Myronsalbung zu werden.

So wird es ernährt und wächst im Schoß der Kirche. Wenn es krank wird, bringt die Kirche ihm Heilung mit der Krankensalbung. Wenn Gott es zur Heirat ruft, segnet sie diesen Ruf von der Verlobung bis zur Eheschließung. Die Mutter Kirche sorgt für ihr Kind das ganze Leben lang, bis sie es mit dem Trauergebet der triumphierenden Kirche zuführt. Sie vergißt auch seine Familie nicht. Sie gibt ihr Beistand bei jeder Gelegenheit.

Der Geist der Kirche wird in diesen Gebeten sichtbar. Die Lesungen der Kirche sind mit göttlicher Weisheit ausgewählt, die Gebete mit Erleuchtung durch den Heiligen Geist geschaffen. Die Spiritualität dieser Gebete wird besonders dann offenbar, wenn sie der Priester und der Diakon mit großer Demut und Andacht beten und das Volk mit Geist und Herz teilnimmt.

Möge der Herr diese demütige Anstrengung segnen und zur Ehre seines Namens annehmen! Geheiligt sei er in seiner Kirche in Ewigkeit! Amen.

❖ 0.2 Vorwort über die Sakramente in der koptisch-orthodoxen Kirche ❖

0.2.1 Tradition und Frömmigkeit

Tradition darf nicht als ein Teil der Lehre der Kirche betrachtet werden; sie ist ihr ganzes Leben, ihre Substanz durch die Zeiten. Christus hat kein Evangelium niedergeschrieben oder eine Kirche gebaut. Er übergab das Neue Testament den Aposteln nicht auf Stein gehauen, sondern in gelebter Überlieferung. Er sandte sie zur Verkündigung aus - mit einer lebendigen Botschaft, dem Evangelium, nicht mit einem Buch. Viele Apostel haben kein Evangelium geschrieben, nicht einmal einen Brief. Und die, die geschrieben haben, haben oft wenig geschrieben, und das nur zu einem bestimmten Zweck an Menschen, die sie nicht erreichen konnten.

Was im Evangelium geschrieben ist, hat Johannes am Ende seines Evangeliums formuliert: „Diese aber sind aufgeschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus der Messias ist, der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das Leben habt in seinem Namen“ (Joh 20, 31). Das praktische kirchliche Leben basierte auf mündlicher Überlieferung, die die Apostel persönlich gegeben haben. „Weitere Anordnungen werde ich treffen, wenn ich komme“ (1.Kor 11, 34). „Anordnen“ - (Regeln) bedeutet nach dem Griechischen ritualisieren (etaxis). Über die mündliche Überlieferung sagt der Apostel Paulus: „Was ihr gelernt und angenommen, gehört und an mir gesehen habt, das tut! Und der Gott des Friedens wird mit euch sein“ (Phil 4, 9).

”Ich lobe euch, dass ihr in allem an mich denkt und an den Überlieferungen festhaltet, wie ich sie euch übergeben habe“ (1.Kor 11, 2). „Seid also standhaft, Brüder, und haltet an den Überlieferungen fest, in denen wir euch unterwiesen haben, sei es mündlich, sei es durch einen Brief“ (2.Thess 2, 15). Paulus spricht zu den Philippern über das griechische Wort „paradosis“ = Tradition. Es bedeutet von Hand zu Hand übergeben. Tradition heißt Umsetzung der Lehre ins Leben. Christus predigte Demut und wusch seinen Jüngern die Füße.

Christus kam, um uns wieder ewiges Leben zu geben, nachdem wir zum ewigen Tod verurteilt worden waren. Er kam, um unser Leben wieder nützlich, gut und von Bedeutung werden zu lassen. Das ist das höchste Ziel der christlichen Botschaft: „Ich bin gekommen, damit sie das Leben haben und es in Fülle haben“ (Joh 10, 10). Auf dieser Grundlage steht der ganze christliche Glaube. Wenn das Christentum also Glaubensinhalte und Gebote beinhaltet, durch die man lebt, sind diese dem Menschen zum eigenen Nutzen gegeben, damit er mit ihnen besser lebt als ohne sie und er ein fruchtbares und glückliches Leben hier und in Ewigkeit führen kann. Es gibt kein Gebot Christi, das nicht unter diesem Grundsatz steht.

Basierend auf den Geboten unseres Herrn und Lehrers Jesus Christus - wie im Neuen Testaments aufgeschrieben und durch die Apostel überliefert - sind in der Tradition der koptisch-orthodoxen Kirche mit Führung durch den Heiligen Geist Regeln, Gebote und Kirchengesetze entstanden. Sie sind von großem praktischen und spirituellen Nutzen für jeden einzelnen Gläubigen.

Das jüdische Gesetz des Alten Bundes sollte hingegen die Sündhaftigkeit des Menschen offenbaren, weil es unmöglich buchstäblich und vollständig befolgt werden und zum ewigen Leben führen konnte, wie der geoffenbarte Glaube an Jesus Christus, den Sohn Gottes.

„Wer die Gebote erfüllt, wird durch sie leben…. Warum gibt es dann das Gesetz? Wegen der Übertretungen wurde es hinzugefügt, bis der Nachkomme käme, dem die Verheißung gilt. Es wurde durch Engel erlassen und durch einen Mittler bekannt gegeben“ (Gal 3, 12 und 19).

Im Unterschied hierzu erfüllen die Gebote Christi nicht nur jeden Buchstaben der jüdischen Gesetze, sondern dem Geiste nach, durch den Glauben an Christus, seine Verheißungen und seine Barmherzigkeit stellen sie hilfreiche und menschenfreundliche Lebensregeln dar, die jeder Christ im Schoße der Kirche und mit Gottes Beistand erfüllen kann.

Ihr praktischer und spiritueller Nutzen wurde schon von den frühchristlichen ägyptischen Wüstenvätern erfolgreich erprobt, als sicherer Weg zum ewigen Heil. Ein wichtiges Prinzip hierbei war die geistliche Führung des Schülers durch einen Altvater, dem er auf dem ihm noch unbekannten spirituellen Weg Gehorsam schuldete.

Die koptisch-orthodoxe Kirche bietet bis zum heutigen Tag die geistliche Begleitung und Fürsorge für jedes Kirchenmitglied an. Den Nutzen der kirchlichen Gebote und Regeln soll jeder Gläubige im eigenen Leben erfahren, indem er sich an diese hält, auch wenn sie ihm zunächst unverständlich oder mühsam erscheinen. Durch eigene Erfahrung, gepaart mit Demut, Gehorsam und Unterscheidungsgabe, lassen sich auch die Irrwege vermeiden, die viele Häretiker in der Vergangenheit ins Verderben geführt haben.

Das Evangelium selbst hat uns das Kommen vieler falscher Propheten angekündigt. Obwohl Christus doch unser aller Fundament ist, baut jeder mit einem anderen Material, in der Hoffnung, dass es dem Feuer standhalten wird. ”Denn einen anderen Grund kann niemand legen als den, der gelegt ist: Jesus Christus. Ob aber jemand auf dem Grund mit Gold, Silber, kostbaren Steinen, mit Holz, Heu oder Stroh weiterbaut: das Werk eines jeden wird offenbar werden; jener Tag wird es sichtbar machen, weil es im Feuer offenbart wird. Das Feuer wird prüfen, was das Werk eines jeden taugt“ (1.Kor 3, 11).

Die Erlösung, die er uns durch sein Opfer gab, setzte sich in der Kirche fort. Ohne die Kirche können wir Christen den rettenden Erlöser nicht kennenlernen. Der heilige Kyprian sagte: „Außerhalb der Kirche gibt es keine Rettung“.

Frömmigkeit und aufrechtes Handeln erlösen nicht ohne die wahre orthodoxe Lehre. Denn sonst würden auch Gottesleugner nur durch gute Taten gerettet werden. Ohne festen Glauben wird die Frömmigkeit, die den Weg zur Erlösung führt, beliebig werden und untergehen. Der Mensch wird schwanken wie ein Rohr im Wind und ohne Heimat zum Fraß irgendeiner mehr oder weniger zerstörenden angeblichen Heilslehre von Scientologie bis Jehowa werden.

0.2.2 Die sieben Sakramente in der Orthodoxie und die Gemeinschaft mit den anderen christlichen Konfessionen

Das griechische Wort: „Mysterium“ bedeutet „Verborgen“. Im Latein bedeutet „sakramentum“ ein wichtiges Dokument (z.B. Dokument eines Gerichtsbeschlusses). Im Kirchenverständnis sind die Sakramente eine göttliche Gabe, die wir durch ein sichtbares Mittel in dem Sakramentalen Gebet erfahren. Der praktische, göttliche Dienst wird vom Priester und Volk verrichtet. Der heilige Augustinus erklärte das Sakrament als eine unsichtbare Gnade, unter sichtbaren Mitteln.

Im theologischen Verständnis sind Sakramente unveränderte, göttliche Wahrheiten, welche verborgen waren. Diese offenbart uns Gott. Das Christentum selbst ist ein großes Geheimnis (Sakrament). Es ist Gottes Sakrament - Sakrament Christi und sein Erlösungswerk im Menschen. Dies ist ein göttliches Werk - das auf göttlicher Ebene geschieht - Menschen können es nicht erfassen oder erklären, es bedarf des Glaubens und der Offenbarung.

Es gibt in der Kirche sieben bekannte Sakramente, die die Kirche von Gott übernahm (Apg 1, 8). Es gibt auch theologische Sakramente, die keine bestimmte Stellung in der Kirche hatten:

1. Das Geheimnis des Evangeliums (Eph 6, 19)
2. Das Geheimnis „Christi Einheit mit der Kirche“: „Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche“ (Eph 5, 32)
3. Das Geheimnis des Glaubens (1.Tim 3, 9)
4. Das Geheimnis frommen Betens: „Wahrhaftig, das Geheimnis unseres Glaubens ist groß: Er wurde offenbart im Fleisch, gerechtfertigt durch den Geist, geschaut von den Engeln, verkündet unter den Heiden, geglaubt in der Welt, aufgenommen in die Herrlichkeit“ (1.Tim 3, 16)
5. Christus offenbarte der Kirche durch bestimmte Personen seine verborgenen Geheimnisse, wie der heilige Paulus sagt: „Durch eine Offenbarung wurde mir das Geheimnis mitgeteilt, das ich soeben kurz beschrieben habe“ (Eph 3, 3)

Die Kirche übernahm all diese Sakramente. Durch diese Sakramente wurde die Kirche reich „...vielgestaltige Weisheit Gottes“ (Eph 3, 10). Eine lebendige Beziehung bindet all diese Sakramente zusammen. Im Sakrament geschieht durch eine verborgene, unsichtbare Gnade (durch den Heiligen Geist) im praktischen Vorgang - eine wahre, lebendige Einheit mit dem Herrn selbst.

Das liturgische Ritual erzählt die Geschichte unseres Herrn und Erlösers Jesus Christus, die Erwählung des Lammes, z.B. in der Eucharistie, weist auf die Erwählung der zweiten Person Gottes in der Heiligen Dreifaltigkeit hin, die als Lamm Gottes zur Welt herabstieg. Sie fährt fort mit der Geburt und der Taufe und seiner Verkündigung, Kreuzigung und Auferstehung bis zur Austeilung des Sakraments am Ende der Liturgie mit Hinweis auf die Himmelfahrt unseres Herrn.

Wie es bei der Kommunion geschieht, dass der Leib Christi vor unseren Augen unsichtbar ist, so geschah es bei der Himmelfahrt des Herrn. Eine Wolke nahm ihn vor ihren Augen hinweg. Mit der Teilnahme an Christi Leib und Blut, d.h. dem vollständigen Verzehr des verwandelten Brotes, ist Christus gewissermaßen zum Himmel aufgestiegen, und unser Auge bleibt zum Himmel gerichtet in Erwartung seiner Wiederkunft.

0.2.2.1 Die Taufe

„Allen aber, die ihn aufnehmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches, nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1, 12 - 13). Hier zeigt sich die deutliche Beziehung zwischen Taufe und Gotteskindschaft, deshalb wird Jesus Christus auch während oder nach seiner Taufe im Jordan Sohn Gottes genannt: „Das ist mein geliebter Sohn an dem ich Gefallen gefunden habe“ (Mt 3, 17).

Bei dieser Gelegenheit wird der Menschheit auch zum ersten Mal die Heilige Dreifaltigkeit ausdrücklich offenbar, der Vater spricht vom Himmel, der fleischgewordene Sohn wird im Fluß Jordan getauft, über ihm der Heilige Geist „wie eine Taube auf sich herabkommen“. Dieses Ereignis wird prophetisch zur Zeit Noahs vorweggenommen, als die Taube die Erneuerung des Lebens auf Erden anzeigend mit dem Regenbogen der Rettung erschien.

Der Herr erklärt in seinem Gespräch mit Nikodemus den Weg, den Gott für uns vorsah, damit wir Kinder Gottes werden. „Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3, 5). „Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich bleibe in ihm“ (Joh 6, 56).

Der Glaube ist Annahme von Gottes Werk. Der Gläubige nimmt es durch die Taufe im Heiligen Geist an. Der Gläubige wird durch die Taufe erlöst, nicht nur durch den Glauben. Aber ohne den Glauben kann nicht getauft werden. Das Bekenntnis zum Glauben ist Voraussetzung für die Taufe.

0.2.2.2 Die Myronsalbung

Die Myronsalbung ist mit der Firmung vergleichbar. In der koptisch-orthodoxen Kirche folgt sie direkt auf die Taufe. Die Salbung direkt nach der Taufe entspricht dem Brauch der Apostel und der Lehre Christi, der sagt: „Ein unreiner Geist, der einen Menschen verlassen hat, wandert durch die Wüste und sucht einen Ort, wo er bleiben kann. Wenn er aber keinen findet, dann sagt er: Ich will in mein Haus zurückkehren, das ich verlassen habe. Und wenn er es bei seiner Rückkehr leer antrifft, sauber und geschmückt, dann geht er und holt sieben andere Geister, die noch schlimmer sind als er selbst. Sie ziehen dort ein und lassen sich nieder. So wird es mit diesem Menschen am Ende schlimmer werden als vorher. Dieser bösen Generation wird es genauso gehen“ (Mt 12, 43 - 45), (Lk 11, 24 - 26).

Das heißt, wenn der böse Geist einen Menschen verläßt, könnte er zurückkommen und in diesem Fall nicht allein. Aus diesem Grund sehen wir die späte Spendung des Firmungssakraments als gefährlich an. Deshalb salbt der Priester die Glieder des Täuflings 36 Mal direkt nach der Taufe, sozusagen als Abwehrsicherung gegen die Rückkehr des Bösen, nachdem es ihn verlassen hat.

Die Myronsalbung ist das Sakrament der Festigung mit Jesus Christus. Sie schenkt dem Täufling geistige Kraft und bestärkt ihn auf dem Weg zur Erlösung und schützt ihn auf dem neuen Weg, den er durch die Taufe erreicht hat. Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil (am verheißenen Heil) den Geist in unser Herz gegeben hat (1.Kor 1, 21).

Durch die Salbung bekommt der Täufling die Gaben des Heiligen Geistes, die die Freiheit in Jesus Christus bewahren und ihn vor dem Rückfall in die Sünde schützen.

Die Salbung ist der Panzer des Glaubens und der Wahrheit, der uns vor den Pfeilen der Feinde schützt. „Und schließlich: Werdet stark durch die Kraft und Macht des Herrn! Zieht die Rüstung Gottes an, damit ihr den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen könnt“ (Eph 6, 10). Mit der Taufe werden wir in das Reich Christi aufgenommen, mit der Myronsalbung bekommen wir die Kraft zum Kampf gegen die Verführungen der Welt.

0.2.2.3 Die Beichte und Umkehr

„Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 22 - 23).

Beichten heißt, der Mensch beurteilt sich selbst, er beurteilt sich gegenüber Gott im Gehör des Priesters, um Vergebung zu erlangen.

Der erste Schritt ist ohne Zweifel der, dass der Mensch sich selbst beurteilt im Inneren seines Herzens und seiner Gedanken. Gott wird dir vergeben! das, was du als Sünde beichtest. Aber wenn du es nicht siehst, dann bittest du dafür auch nicht um Vergebung.

Der Zollpächter, der sich selbst tadelte, indem er sagte, er sei ein Sünder, war würdig, als Gerechter vom Altar zu gehen. Der Pharisäer, als Gegenbild, fand nichts an sich, was zu tadeln gewesen wäre. Er sagte: „Gott, ich danke dir, dass ich nicht wie die anderen Menschen bin, die Räuber, Betrüger, Ehebrecher oder auch wie dieser Zöllner dort“ (Lk 18, 11).

Der heilige Abba Antonius der Große sagte: „Wenn wir uns unserer Sünden erinnern, vergisst Gott sie für uns. Wenn wir sie vergessen, erinnert Gott sich an sie“.

Ich halte mich an den Hörnern des Altars fest als meinem Zufluchtsort, um Vergebung zu finden. Der Sieg über die Sünde braucht eine göttliche Hilfe. Und der Lauf auf dem geistigen Weg und den Werken der Gerechtigkeit braucht Gottes Beistand. Gott wird selbst die Veränderung in uns bewirken: „Und ich werde euch mit reinem Wasser besprengen, ihr werdet von allen euren Unreinheiten und von allen euren Götzen gereinigt, und ich werde euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben, und neuen Geist werde ich euch eingeben, und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch nehmen und euch ein Herz aus Fleisch geben. Und meinen Geist werde ich euch eingeben, und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Rechtssätzen wandelt und meine Entscheidungen bewahrt und ausführt“ (Ez 36 LXX, 25 - 27).

Beichte heißt Flucht aus den alten Gewohnheiten. Ja, nicht stehen bleiben im alten Kreis mit seinem Straucheln und seinen Sünden, wie bei der Geschichte von Lot. „Bleibe nicht stehen im ganzen Umland; rette dich ins Gebirge, damit du nicht mit erfasst wirst!“ (Gen 19, 17).

Alles, was ich möchte ist, o Herr, dass ich mit dir von Neuem anfange: „Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich nach dem aus, was vor mir ist“ (Phil 3,13).

Die heilige Schrift sagt uns: „Wie er, der euch berufen hat, heilig ist, so soll auch euer ganzes Leben heilig werden. Denn es heißt in der Schrift: Seid heilig, denn ich bin heilig.“ (1.Pet 1, 15 - 16). Und „Ihr sollt also vollkommen sein, wie es auch euer himmlischer Vater ist“ (Mt 5, 48).

Die Reue ist der erste Schritt zu Gott. Danach gibt es viele weitere Schritte auf dem Weg zu einem vollkommenen Leben. Das Verlassen der Sünde ist der Schritt des Anfängers. Du sollst nicht bei diesem Punkt stehen bleiben, sondern weitergehen in Richtung der Heiligkeit.

Der Mensch bekennt seine Sünde vor Gott in Gegenwart seiner Diener. Es gehen voraus Reue, guter Vorsatz und der feste Glaube an die Gnade Christi. Die Beichte ist der vierte und letzte Schritt in diesem Sakrament.

0.2.2.4 Die Kommunionsgemeinschaft / Eucharistie

In der koptisch-orthodoxen Kirche bedeutet die Kommunion den vollkommenen Verzehr des in einer Liturgie verwandelten Leibes und Blutes Jesu Christi.

0.2.2.5 Die Krankensalbung

Medizin ist Therapie für Leib und Seele. Und weil die Seele stärker ist als der Leib, ist Heilung des Kranken in erster Linie Heilung der Seele zur Heilung des Leibes. Heilung des Leibes ohne Heilung der Seele ist nahezu unmöglich. Aber wir müssen erkennen, dass nicht alle Krankheiten seelische Ursachen haben. Der Leib verbraucht sich in der Zeit seines Lebens.

Wenn aber der Körper aus geistiger Belastung erkrankt wegen Sünde, Angst, Unruhe usw. muß erst die Seele geheilt werden. Die Krankensalbung dient der Heilung der Seele und der Heilung des Leibes wegen der aus seelischer Last entstandenen Leiden, weil Seele und Leib natürlich verbunden sind. Christus sagt zum Gelähmten: „Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!“ (Mt 9, 6). Seine Grundkrankheit war die Sünde.

Die Apostel heilten viele Kranke mit einer Salbung mit Öl. „Sie trieben viele Dämonen aus und salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6, 13). Der heilige Apostel Jakobus sagt: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben“ (Jak 5, 14).

0.2.2.6 Die Eheschließung

Siehe das Vorwort des Sakraments der Eheschließung.

0.2.2.7 Das Priestertum

Das Versprechen des neu geweihten Priesters bei seiner Weihe lautet: „Ich Unwürdiger, der zu der Gnade des Priestertums zum heiligen Altar der heiligen universalen und apostolischen Kirche Gottes berufen wurde. Ich verpflichte mich vor Gott, dem Herrn der Herren, dem Hirten der Hirten, vor seinen Engeln und Heiligen und vor meinem Vater, Seiner Heiligkeit Papst Abba *(..)*, und vor meinem Bischof *(..)*, vor dem ganzen Klerus und dem ganzen Volk, dass ich fest bleibe im orthodoxen Glauben bis zum letzten Atemzug, die Gesetze der heiligen Kirche beachte, ihre Traditionen, Riten und Lehren bewahre. Ich opfere alle meine Anstrengungen der Lehre des Volkes im aufrechten Glauben und seiner Führung eines Lebens in Heiligkeit und Gerechtigkeit. Und ich selbst werde Vorbild des Volkes in jedem guten Werk sein.

„Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron“ (Hebr 5, 4). Priestertum ist das heiligende Sakrament. Ohne Priestertum gibt es keine Kirche und ohne Kirche lernen wir Christus nicht kennen und darausfolgend haben wir keine Gemeinschaft mit ihm und werden nicht erlöst.

Priester sind auserwählte Menschen mit ganz bestimmten Werken. Priestertum ist eine göttliche Setzung; der Herr selbst begründete es; mit den Aposteln begann es, mit Personen, die er selbst erwählte. Es steht geschrieben im Lukas Evangelium; „In diesen Tagen ging er auf einen Berg, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel“ (Lk 6, 12 – 13). „Danach suchte der Herr siebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte“ (Lk 10, 1).

0.2.2.7.1 Der Priester ist Abbild Christi unter den Menschen

„Jesus sagte noch einmal zu ihnen: Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20, 21). „Amen, amen, ich sage euch: Wer einen aufnimmt, den ich sende, nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat“ (Joh 13, 20). Das Priestertum ist das Sakrament des Siegels, das unablösbar ist.

Die ganze Kirche kann Gott nicht Verehrung darbringen, seine Gnade nicht empfangen ohne Priestertum. „Und du, Menschensohn, ich habe dich zum Wächter für das Haus Israel gemacht, und du wirst aus meinem Mund ein Wort vernehmen“ (Ez 33 LXX, 7).

0.2.2.7.2 Und gab ihnen Macht zu lehren und zu taufen

Er sagte zu ihnen: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19 - 20). „Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat“ (Lk 10, 16).

0.2.2.7.3 Die Taufe von Kornelius und Saulus

„Schick jetzt einige Männer nach Joppe, und lass einen gewissen Simon herbeiholen, der den Beinamen Petrus hat ... Er wird dir sagen, was du tun sollst“ (Apg 10, 5 - 20).

Gott sandte Saulus hin zu Hananias in Damaskus, dem der Herr in einer Offenbarung erschien, in der er ihm diese Aufgabe gab. Aus Hananias Hand empfing Saulus die Gnade der Taufe (Apg 9, 18). Diese bestimmte Gruppe, die der Herr für das Priestertum erwählte, übte bestimmte Werke aus, die der Herr nicht dem ganzen Volk auftrug. Der heilige Petrus sagt: „zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben. Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen“ (Apg 10, 41 - 42). „Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“ (Röm 10, 15).

0.2.2.7.4 Er gab ihnen Macht, zu lösen, zu binden

„Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18). Und nach der Auferstehung sagt das Evangelium: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert.“ (Joh 20, 22- 23).

0.2.2.7.5 Und gab ihnen die Macht, das Eucharistiesakrament zu spenden

Er sagte zu den Aposteln, als sie mit ihm am Gründonnerstag im Obergemach versammelt waren: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19).

Deshalb betont der heilige Apostel Paulus das Wort „wir“, als er darauf zu sprechen kam: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1.Kor 10, 16).

0.2.2.7.6 Ihnen kam es zu, den Heiligen Geist zu geben

In der Geschichte über den Glauben in Samarien waren die Menschen getauft; sie hatten aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen. Es heißt, dass die Apostel „.. schickten Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen... Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist“ (Apg 8, 14 - 17).

Wenn alle Priester sind, dann hätte irgendeiner der Gläubigen den Gläubigen von Samarien den Heiligen Geist geben können, und es hätte für die Apostel keine Notwendigkeit bestanden, Petrus und Johannes zu ihnen zu senden. Wir stellen die gleiche Situation beim Senden des Heiligen Geistes an die Gläubigen von Ephesus fest. Sie wußten nichts über den Heiligen Geist, aber: „Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab“ (Apg 19, 6).

0.2.2.7.7 Handauflegung

Die Handauflegung zur Weihe der Diener war allein Werk der Apostel. Dann wurde sie zur Aufgabe ihrer Nachfolger, der Bischöfe. Bei der Weihe der sieben Diakone sagten die Apostel zu den Gläubigen: „Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen... Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6, 3 - 6).

Der Apostel Paulus sagte zu seinem Jünger, dem Bischof Timotheus: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“ (2.Tim 1, 6). „Lege keinem vorschnell die Hände auf, und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden“ (1.Tim 5, 22).

0.2.2.7.8 Frauenpriestertum

Als apostolische Tradition lehnt die koptisch-orthodoxe Kirche das Priestertum für Frauen ab. Es gibt Diakoninnen in den Stufen Agnostis, Epidiakon und Diakon mit den notwendigen Verwarnungen vor Altardienst und priesterlichem Werk. Die Stufen für weibliche Diakone in der Kirche sind nicht priesterlich im Sinne einer Weihe, sondern im Sinne einer Segnung.

Diakoninnen werden dreimal im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit mit dem Kreuz gesegnet und dienen nicht in einer bestimmten Kirche.

Diakoninnen leiten die Sonntagsschule, Dienste für Mädchen und Frauen, soziale Einrichtungen wie Altenheime, Kindergärten usw. Sie leisten Sozialarbeit, die in Ägypten nicht vom Staat übernommen wird. Sie werden meistens von den Witwen und den ehelosen Dienerinnen ausgewählt.

In der Segnung erwähnt der Bischof die Namen heiliger Frauen des Alten und Neuen Testaments, die hohe geistige Dienste verrichteten, Prophetinnen waren wie Myriam, die Schwester des Mose, Deborah, Kelda, Anna, Maria Magdalena und Fibi, die Diakonin im Dienst des heiligen Apostels Paulus war.

0.2.3 Theologischer Dialog zwischen den Kirchen

Nach der Kirchenspaltung im Konzil von Chalcedon 451 fördert die koptisch-orthodoxe Kirche den theologischen Dialog mit den anderen Kirchen, z.B.:

- Der Besuch des Papstes Schenouda III. (117. Papst von Alexandrien) im Vatikan am 10. Mai 1974 und 40 Jahre später der Besuch seines Nachfolgers Papst Tawadros II. (118. Papst von Alexandrien) am 10. Mai 2014 auch im Vatikan, um den ökumenischen Dialog mit der römisch-katholischen Kirche zu fördern.
- Es gab auch noch einen weiteren Dialog – reicher an Einzelheiten – mit unseren Brüdern aus den byzantinisch-orthodoxen Kirchen im Abba-Pischoi-Kloster in der Schihiet Wüste (Wadi El-Natrun zwischen Kairo und Alexandrien) im Jahre 1989 n. Chr. Daran nahmen Glaubensgelehrte aus zwanzig orthodoxen Kirchen teil, und ihm folgte noch ein anderes Treffen mit Vertretern der Priesterschaft der orthodoxen Kirchen im Chambesy, Genf, im Jahre 1990.

0.2.3.1 Die Natur Christi und die ersten drei Weltkonzile

Die koptisch-orthodoxe Kirche hält streng an den Beschlüssen der drei ersten Weltkonzile von Nicäa, Ephesus und Konstantinopel fest.

1. Im ersten Weltkonzil in Nicäa im Jahr 325 n.Chr. (mit Anwesenheit von 318 Bischöfen und Kirchenoberhäuptern) ging es auch um die Irrlehre von Arius, welche den Sohn Gottes dem Vater unterordnet.
2. Im zweiten Weltkonzil in Konstantinopel im Jahr 381 n.Chr. (mit Anwesenheit von 150 Bischöfen und Kirchenoberhäuptern) ging es auch um die Irrlehre des Makdonius, die den Heiligen Geist als Person Gottes leugnete.
3. Das dritte Weltkonzil in Ephesus im Jahr 431 n.Chr. (mit Anwesenheit von 200 Bischöfen und Kirchenoberhäuptern) war christologisch bestimmt. Hier ging es um die Natur Jesu Christi. Nestor weigerte sich, die Jungfrau Maria „Mutter Gottes“ (Theotokos) zu heißen. Trotz der Tatsache, dass das Konzil von Ephesus Nestor exkommuniziert hatte, akzeptierte das Konzil von Chalcedon die Zwei-Naturen Lehre (Diophysiten) und behauptete, dass nach der Menschwerdung Christi zwei Naturen in ihm bestünden. Dem Streit auf diesem Treffen folgte das Schisma von Chalcedon. In diesem Konzil geschah es, dass Konstantinopel für Rom an die zweite Stelle trat, und gegenüber der vorherrschenden Kirche von Alexandrien nun die beherrschende Stellung erhielt.

Die Bezeichnung „Monophysiten“ wurde für die altorientalischen Gläubigen an die Eine-Natur Christi verwendet und absichtlich oder unabsichtlich durch gewisse Geschichtsperioden hindurch fehlgedeutet. Der heilige Papst Kyrillus I., 24. Papst von Alexandrien, der Große (Amtszeit 412 - 444 n.Chr. sagte: „Die Eine-Natur Gottes (miaphysis), des fleischgewordenen Wortes (Logos)“.

Der heilige Papst Kyrillus I., lehrt uns, nicht von zwei Naturen zu sprechen, nachdem sie eins geworden sind. Zu den Häretikern in der Kirchengeschichte zählen Sabilius, Bischof von Ptolmais, welcher glaubte, die Dreifaltigkeit sei nur die unterschiedliche Erscheinung der einen Person Gottes, und Makdonius, der Patriarch von Konstantinopel, der den Heiligen Geist als den Engeln gleich erschaffen sah, als Werkzeug, dem Sohn zu dienen.

0.2.3.2 Die Heilige Schrift

Nur im Licht der Tradition ist ihre richtige Auslegung möglich. Sie wird auch im Geist der Tradition gelehrt. (D.h. die koptisch-orthodoxen Christen verstehen die heilige Bibel so, wie die Väter sie erklärt haben). Die Schriften der koptischen Väter sind fast ausschließlich Exegese.

Über die Bücher des Alten Testaments und ihr Hineinwirken in das Neue Testament nach den Worten Christi heißt es: „Ich bin nicht gekommen aufzuheben, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich, ich sage euch: Bis der Himmel und die Erde vergehen, wird nicht ein einziges Jota oder ein einziges Häkchen vom Gesetz vergehen, bis alles geschehen ist“ (Mt 5, 17 - 18).

Die koptisch-orthodoxe Kirche und ihre Tradition beziehen sich deshalb ausdrücklich auf Altes und Neues Testament. Das Alte Testament enthält darüber hinaus sehr zahlreiche Prophezeiungen und symbolische Bilder und Ereignisse, die auf das Kommen des Messias, seine Leiden am Kreuz, sein Sterben und seine Auferstehung hinweisen (so z.B. das Buch Jesaja, das Buch Daniel und die Psalmen). Jesus Christus selber belehrte darüber die Emmaus-Jünger nach seiner Auserstehung (Lk 24, 25 - 27).

0.2.3.3 Fürsprache der Heiligen

Für die koptisch-orthodoxe Kirche sind die Heiligen Vorbild, lebendige Predigt; sie haben das Kreuz Christi getragen und sind den Weg der Wahrheit aufrecht gegangen. Ihre Fürsprache erbitten wir als Mittler für uns. An unserer Stelle sollen sie sprechen, wie einst die Mutter Christi bei der Hochzeit zu Kana. Verbunden mit der Verehrung der Heiligen sind der Stellenwert ihrer Ikonen, die Feste der Heiligen, die Weihe von Kirchen auf ihren Namen und das rechte Verständnis des Gebetes in Bezug auf die Heiligen.

Die Verehrung der Heiligen ist ein Teil der Anbetung, wie es im Psalm steht: „Die aber den Herrn fürchten, die rühmt er“ (Ps 14 LXX, 4). Die Fürsprache der Heiligen verstehen wir in dem Wunder der Hochzeit zu Kana. „Als der Wein ausging, sagte die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr…..Seine Mutter sagte zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut!“ (Joh 2, 3 - 5).

Die Mutter Gottes hebt unsere Bedürfnisse zu dem Herrn empor und richtet unsere Augen auf seine Worte. Wenn wir die Worte des Herrn achten und erfüllen, erreichen wir die Vermittlung der Heiligen.

0.2.3.4 Die Kirche als sakraler Bau

Die Kirche ist dort, wo Gemeinschaft mit Gott ist. In einer Kirche ohne Altar (d. h. in der Orthodoxie ohne Golgota) gibt es keine Gemeinschaft mit Gott, also keine Kirche. Auch als Gebäude mit bestimmter Sinnbildlichkeit (die Kirche ist Richtung Osten gebaut, Türme, Gewölbe, Ikonostase und Ikonen) symbolisiert sie die Gemeinschaft mit den Himmlischen und ist ausgerichtet auf die Ankunft des Herrn. Der Kirchenbau der koptisch-orthodoxen Kirche oft in der Form einer Basilika symbolisiert auch die rettende Arche des Noah.

0.2.3.5 Das Gebet für die Verstorbenen

Das Gebet für die Verstorbenen ist ein Akt der Liebe, weil die Verstorbenen ein Teil der siegreichen Kirche sind. Dieser Teil soll zu Gott gelangen und dort auch für uns bitten. Der heilige Paulus betet z.B. für einen gewissen Onesiphorus: „Der Familie des Onesiphorus schenke der Herr sein Erbarmen, denn Onesiphorus hat mich oft getröstet und hat sich meiner Ketten nicht geschämt“ (2.Tim 1, 16).

In jedem Morgenweihrauchgebet des Samstags gedenken wir der Verstorbenen, so wie auch am Samstag des Lichts, dem Karsamstag, an dem Jesus die Verstorbenen ins Paradies brachte, wir uns an sie erinnern. Das Gebet für die Verstorbenen gibt es an vielen Stellen der kirchlichen Dienste, in jedem Abendweihrauchgebet, denn beim Sonnenuntergang denken wir an unseren eigenen Tod und beten für die Verstorbenen.

Einmal im Jahr, am Palmsonntag, betet die Kirche eine General-Trauerfeier, ein allgemeines Gebet der Verstorbenen für alle Gläubigen, und besprengt alle mit geweihtem Wasser. Während der Karwoche werden Verstorbene nur mit geweihtem Wasser besprengt, weil die Kirche der Leiden Christi gedenkt. Deshalb gibt es in der Karwoche kein Trauergebet für gewöhnliche Menschen.

Das bekräftigt uns in dem Glauben, dass die Seele überlebt und auferstehen wird zum kommenden Gericht. Es drückt unseren Glauben an die Fürsprache aus. Wir beten für die Verstorbenen und sie für uns.

Der Sinn des Gebets für die Verstorbenen ist der Freispruch von den Sünden, die der Verstorbene kurz vor seinem Tod begangen, bereut und nicht zum Beichten geschafft hat. Die Kirche spricht ihn im Gebet frei.

0.2.3.6 Das Fasten hat im koptischen Leben eine zentrale Stelle

Alle Sakramente werden nach einem Fasten empfangen. Ausnahme ist die Eheschließung, bei der Christus selbst vom Fasten befreite. Das Fasten mittwochs, freitags und in der Karwoche sind die ältesten Fastenzeiten der Kirche. Die Kopten fasten etwa zwei Drittel des Jahres.

1. Das Sakrament der Taufe

1.1 Taufe - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung

Der Herr, der alles erschuf, der den Menschen nach seinem Bild und Beispiel mit einem freien Willen als Herrn seiner Schöpfung einsetzte und alles seiner Herrschaft unterwarf, sah, dass alles gut war. Doch der Mensch verunstaltete dieses Bild durch seine Sünde bis zur Unkenntlichkeit.

Gott aber ließ sein Geschöpf nicht in Ewigkeit verderben; er sandte seinen Sohn in Menschengestalt zur Erde, um dem verdorbenen Bild des Menschen die Gottähnlichkeit, die Ebenbildlichkeit wiederzugeben. Christus kam, damit der Mensch in ihm den Weg der Erlösung gehen kann: Mit ihm gekreuzigt werden, mit ihm sterben, mit ihm auferstehen, mit ihm zum Himmel auffahren.

Er sandte den Heiligen Geist. Der Heilige Geist nimmt das erlösende Werk Christi und gibt es uns: „Er wird mich verherrlichen; denn er wird von dem, was mein ist, nehmen und und es euch verkünden“ (Joh 16, 14). Das Ziel der Menschwerdung ist die Erlösung des Menschen. Die Erlösung macht den Menschen würdig für die Herabkunft und als Wohnort des Heiligen Geistes.

In der Taufe werden wir aus Wasser und Geist wiedergeboren. Wir werden gleichsam noch einmal von Gott geschaffen, zurückversetzt in den Zustand Adams vor der Sünde.

1.1.1 Die Taufe ist eine neue Schöpfung „Geburt aus dem Heiligen Geist“

Christus erklärt uns diese Wiedergeburt in seinem Gespräch mit Nikodemus. Christus sagt, dass in das Reich Gottes nur eingehen kann, wer von neuem geboren wird: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3, 5). Nikodemus versteht dieses „wiedergeboren werden“ als Unmöglichkeit, denn wie könnte ein Mensch, der alt ist, noch einmal in den Schoß der Mutter zurückkehren und erneut geboren werden (Joh 3, 4 - 6).

Christus beschreibt ihm die Wiedergeburt als geistigen Vorgang. Denn was vom Leib geboren wird, ist Leib, der die Sünde erbt, und was vom Geist geboren wird, das ist Geist und Gottes Ebenbild und mit Christus Erbe. „Sind wir aber Kinder, dann auch Erben, wir sind Erben Gottes und sind Miterben Christi“ (Röm 8, 17). Aus den Worten des Herrn an Nikodemus wird sichtbar:

- Ohne Taufe kann niemand in das Himmelreich eingehen.
- Taufe ist Wiedergeburt aus Gott durch den Heiligen Geist.
- Die Taufe geschieht durch Wasser und Geist.

Dadurch legte der Herr fest, dass der Mensch durch die Taufe neu geboren wird von oben aus dem Wasser und dem Geist. Und das ist die erste Bedingung für den Eintritt in das Himmelreich.

Die Taufe ist wahrhaftig geistige Wiedergeburt. Durch sie werden wir in der Kraft des Heiligen Geistes Gottes Kinder: Gott nimmt uns an in Adoption. Der heilige Johannes der Evangelist sagt: „Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er Macht, Kinder Gottes zu werden, allen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blut, nicht aus dem Willen des Fleisches und nicht aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott geboren sind“ (Joh 1, 12 - 13).

Sie ist eine zweite Geburt aus Gott, die erste natürliche Geburt geschieht aus Vater und Mutter als Frucht der Ehe zwischen Mann und Frau. Die zweite Geburt aus Gott aber geschieht durch Wasser und den Heiligen Geist. Der Heilige Geist kommt auf das Wasser herab, um die Gläubigen erneut zu gebären. Deshalb sagt unser Lehrer, der heilige Apostel Paulus: „Wenn also jemand in Christus ist, dann ist er eine neue Schöpfung“ (2.Kor 5, 17).

Als Ausdruck dieses unsichtbaren Sakraments gebietet die Kirche, dass der Täufling seine Kleider ablegt, ehe er in das Taufbecken steigt. Nach der Taufe legt er ein neues weisses Kleid als Symbol der neuen Natur an, die er durch Christus anzog.

Vom verlorenen Sohn sagt der Vater: „Denn mein Sohn war tot und lebt wieder; er war verloren und ist wiedergefunden worden“ (Lk 15, 24). Er legte sein altes Gewand ab und erhielt ein neues Gewand, Zeichen seiner Rückkehr ins Leben. Am Festmahl darf nur teilnehmen, wer auch festlich gewandet ist: „Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen?“ (Mt 22, 12). Ohne festliches Gewand wird der Gläubige nicht würdig, am Festmahl des Königssohnes teilzunehmen.

1.1.2 Die Taufe ist notwendig für die Erlösung

Das Christentum ist an das Erlösungsgeschehen gebunden als Errettung vor dem Todesurteil, das auf Adam lag wegen seines Gesetzesbruches und das auch für seine Nachkommen rechtskräftig blieb. Denn diese wurden geboren, als er im Zustand der Sünde war. „Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten“ (Röm 5, 12). „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1.Kor 15, 22). Mit der Sünde kam der Tod in die Welt. Um den Tod aufzuheben, mußte die Sünde vergeben werden. „Und ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9, 22).

Das auf dem Altar morgens und abends vergossene Blut im Alten Testament war Symbol und Gedächtnis für das wahre, kommende Opfer. (siehe Ex 29 LXX, 39 und Hebr 10, 11 - 12). „Jetzt aber ist er am Ende der Zeiten ein einziges Mal erschienen, um durch sein Opfer die Sünde zu tilgen“ (Hebr 9, 26) – (siehe Hebr 8 - 10).

Mit der Menschwerdung des Herrn und seinem Tod anstelle der zum Tode Verurteilten wurde er der Erlöser und Erretter. Wir werden erlöst durch den Glauben an seinen Tod und dadurch, dass wir mit ihm in der Taufe begraben werden nach dem Gesetz, das er gab: „Wer glaubt und sich taufen läßt, wird gerettet“ (Mk 16, 16). Wer nicht getauft ist, wird nicht gerettet, so sprach der Herr: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3, 5).

1.1.3 Die Taufe ist vergleichbar mit der Beschneidung im Alten Testament

„Abraham glaubte Gott, und es wurde ihm als Gerechtigkeit angerechnet... das Zeichen der Beschneidung empfing er zur Besiegelung der Glaubens-gerechtigkeit“ (Röm 4, 3 - 11). Und wie für Abraham die Beschneidung Siegel des Glaubens war, ist die Taufe Siegel der Erlösung. „Und ein männlicher Unbeschnittener, der nicht am achten Tag am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wird, - jene Seele wird ausgerottet werden aus ihrer Familie, weil sie meine Verfügung verworfen hat“ (Gen 17 LXX, 14). Daher wird die Taufe auch die Beschneidung des Neuen Testaments genannt (Kol 2).

Der Apostel Paulus sagt: „In ihm habt ihr eine Beschneidung empfangen, die man nicht mit Händen vornimmt, nämlich die Beschneidung, die Christus gegeben hat. Wer sie empfängt, sagt sich los von seinem vergänglichen Körper. Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten, Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben“ (Kol 2, 11 - 13).

In der Beschneidung des Alten Testaments wurde ein Teil des Körpers abgeschnitten und starb als ein Zeichen des Bundes mit Gott. In der Taufe geschieht Trennung und Ablegen der alten Natur und Anlegen der neuen Natur, der Natur der Kinder Gottes. In der Taufe „beschneidet“ der Heilige Geist die menschliche Seele, d.h. er drückt ihr ein Siegel auf; er bringt sie in die Gemeinschaft mit Christi Tod, damit sie die Kraft seiner Auferstehung erhält.

Die Taufe ist geistige Beschneidung des Herzens durch den Heiligen Geist (Phil 3, 3). Der Heilige Geist läßt die alte Natur des Täuflings ablegen und zieht ihm die Natur der Kinder Gottes an, die Natur Christi, der von den Toten auferstanden ist. „Denn Ihr habt den alten Menschen mit seinen Taten abgelegt und seid zu einem neuen Menschen geworden, der nach dem Bild seines Schöpfers erneuert wird, um ihn zu erkennen“ (Kol 3, 9 - 10).

Die Taufe ist vergleichbar mit der Beschneidung für die Gläubigen im Alten Testament, aber sie ist nicht nur ein Ritual, sondern ein Glaubensakt und Glaubensinhalt. Die Beschneidung im Sinne des Alten Testaments spielt jetzt jedoch keine Rolle mehr: „Denn es kommt nicht darauf an, ob einer beschnitten oder unbeschnitten ist, sondern darauf, dass er neue Schöpfung ist“ (Gal 6, 15).

1.1.4 Die Taufe ist Sterben und Auferstehung mit Christus

Die Taufe ist nicht Ausübung eines Rituals oder ein Zeichen für das Sichtbarmachen des Glaubens, sondern wesentliche Grundlage des Glaubens, der auf Christi Tod und Auferstehung aufgebaut ist.

Der Apostel Paulus sagt: „Wißt ihr denn nicht, dass wir alle, die wir auf Christus Jesus getauft wurden, auf seinen Tod getauft worden sind? Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod, und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben. Wenn wir nämlich ihm gleich geworden sind in seinem Tod, dann werden wir mit ihm auch in seiner Auferstehung vereinigt sein“ (Röm 6, 3 - 5).

Die Taufe ist Sterben und Begräbnis im Wasser (statt im Grab) und Wiederauferstehen mit Jesus Christus. Mit der Sünde kam der Tod in die Welt. Der Mensch brachte sich unter das Urteil des Todes. Denn mit seinem Willen brach er das Gesetz; und so mußte er in den Tod gehen. So begann der Weg der Erlösung mit dem Tod. Christus starb für uns. Den Lohn der Sünde hat er bezahlt, mit seinem Blut kaufte er uns wieder.

Aber wie erreicht uns die Erlösung? Sie erreicht uns durch den Tod, indem wir mit Christus sterben und mit ihm auferstehen. Der Apostel sagt: „Christus will ich erkennen und die Macht seiner Auferstehung und die Gemeinschaft mit seinen Leiden, sein Tod soll mich prägen“ (Phil 3,10). In seinem Brief an die Kolosser heißt es: „Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat“ (Kol 2, 12). Wir glauben, dass der Lohn der Sünde der Tod ist. Christus unser Erlöser starb an unserer Stelle und stand vom Tod auf. Wir werden mit ihm in der Taufe begraben, damit wir in ihm auferstehen.

Wir nehmen teil an Christi Tod, indem wir in die Gemeinschaft mit seinem Leiden eintreten und mit ihm in der Taufe begraben werden, um mit ihm zum neuem Leben aufzuerstehen. Die Taufe ist der Weg, den Christus gab, damit das Todesurteil an uns vollzogen wird. Christus ist der einzige, der den Tod überwand. Mit dem Glauben an seinen Tod und seine Auferstehung werden auch wir in der Taufe den Tod überwinden.

Der Tod geschieht in der Taufe tatsächlich im geistigen Geheimnis auf unsichtbarem Weg durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist nimmt die alte Natur des Gläubigen (die die Sünde erbte), die mit dem Gläubigen ins Taufbecken steigt, d.h. Tod. Er schenkt ihm die neue Natur, Christi Natur, die des zweiten Adam, die Natur der Kinder Gottes. Das ist die Auferstehung. „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“ (Gal 3, 27).

Der heilige Petrus sagt: „Gepriesen sei der Gott und Vater unseres Herrn Jesus Christus: Er hat uns in seinem großen Erbarmen neu geboren, damit wir durch die Auferstehung Jesu Christi von den Toten eine lebendige Hoffnung haben“ (1.Petr 1, 3). Die Taufe ist Sterben mit Christus und Auferstehung mit ihm, aber wie wir sterben und wieder auferstehen, das ist das Werk des Heiligen Geistes, der nimmt, was Christus ist, und uns verkündet (Joh 16, 15).

Deshalb taucht der Gläubige in der Taufe dreimal unter, nach der Zahl der Tage, die Christus im Grab lag. Die Taufe wurde früher immer am Sonntag vollzogen, dem Tag, an dem Christus auferstand, besonders am Taufsonntag (dem Sonntag vor Palmsonntag) und am Auferstehungsfest.

1.1.5 Taufe ist Reinwaschen von Sünde

Ananias sagt zu Saulus: „Was zögerst du noch? Steh auf, lass dich taufen und deine Sünden abwaschen“ (Apg 22, 16). In der Taufe wird der Mensch rein von der Erbsünde und er wird Gottes Kind. In der Taufe geschieht auch Loslösung und Reinigung durch den Heiligen Geist von den Sünden, die man selbst vor der Taufe begangen hat (man denke an die Erwachsentaufe).

Der Gläubige steigt reingewaschen von allen Sünden aus dem Taufbecken, denn „Jetzt gibt es keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind“ (Röm 8, 1). „Von ihm her seid ihr in Christus Jesus, den Gott für uns zur Weisheit gemacht hat, zur Gerechtigkeit, Heiligung und Erlösung“ (1.Kor 1, 30). Der heilige Johannes der Täufer beschreibt die Taufe Christi so: „Ich taufe euch nur mit Wasser zum Zeichen der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich; und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit Heiligem Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3, 11).

Das bedeutet, die Taufe reinigt den Gläubigen von seinen Sünden, die ihn mit göttlichem Feuer verbrannten, und er wird durch Feuer gereinigt. Äußerlich geschieht ein Eintauchen in Wasser, aber die Wirkung ist die Vergebung der Sünden.

Der heilige Petrus befahl denen, die den Glauben angenommen hatten: „Kehrt um, und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden“ (Apg 2, 38). Der heilige Apostel Paulus sagt: „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen“ (Eph 5, 25 - 26).

Im Paulusbrief an Titus heißt es: „hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3, 5). Über die Waschung von vergangenen Sünden sagt der heilige Paulus zu den Korinthern: „Und solche gab es unter euch. Aber ihr seid reingewaschen, seid geheiligt, seid gerecht geworden im Namen Jesu Christi, des Herrn, und im Geist unseres Gottes“ (1.Kor 6, 11).

Der Apostel Petrus vergleicht die durch die Arche Noahs Geretteten mit denen, die durch die Taufe von der Sünde gereinigt werden „Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noahs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi“ (1.Petr 3, 20 - 21).

Der heilige Augustinus sagt in der Predigt über das Gesetz der Apostel (Kap 10): „In der Taufe werden alle Sünden abgewaschen, die Erbsünde und die selbst begangenen Sünden in Gedanken, Worten oder Taten, an die der Mensch sich erinnert und die, die er vergessen hat. Denn der, der den Menschen schuf, wird ihn wieder erneuern. Wer dieses Leben sofort nach der Taufe verläßt, hat keine Schuld; alles wurde ihm vergeben“.

1.1.6 Bedingung für die Aufnahme in die Kirche

Der große Auftrag, den Christus am Ende seines Lebens im Leib seinen Jüngern gab, war: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, 19).

Die heilige Taufe ist das erste sakramentale Werk, das in christlichen Kirchen stattfand. Am ersten Tag der Verkündigung durch die Apostel, am Pfingsttag, sehen wir, dass der Heilige Geist auf die Apostel herabkam und sie in verschiedenen Zungen sprechen ließ. „Da trat Petrus auf, zusammen mit den Elf; er erhob seine Stimme und begann zu reden: .. Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen… Die nun, die sein Wort annahmen, ließen sich taufen. An diesem Tag wurden ihrer Gemeinschaft etwa dreitausend Menschen hinzugefügt“ (Apg 2, 14; 38; 41).

Die Taufe war die erste Bedingung für die Aufnahme in die Kirche nach der Annahme des Glaubens; sie war die Tür, durch die die Gläubigen in die Kirche eintraten. Sie ist das erste der heiligen Sakramente. Wer dieses Sakrament nicht erhalten hat, hat keinen Zugang zu den anderen Sakramenten. Deshalb heißt es in der Apostelgeschichte, nachdem eine so große Zahl von Menschen zur Kirche gekommen war: „Sie hielten an der Lehre der Apostel fest und an der Gemeinschaft, am Brechen des Brotes und an den Gebeten“ (Apg 2, 42).

Bei der Bekehrung des Saulus fragte dieser den Herrn, der ihm erschienen war: „Herr, was willst du, das ich tun soll?“ Der Herr sandte ihn zu Ananias, der mit ihm sprach und ihn dann taufte. Dieser Tradition, die von den Aposteln übergekommen ist, folgt die koptisch-orthodoxe Kirche bis zum heutigen Tag. Wer nicht in der Kirche getauft ist, darf an keinem anderen Sakrament teilnehmen.

1.1.7 Hinweise auf die Taufe im Alten Testament

Die heilige Taufe ist keine theoretische Vorstellung, sondern heiliges göttliches Werk, das mit Glaube und Erlösung verbunden ist. So wie der Herr die Menschheit für die Erlösung durch Opfer und Blutvergießen vorbereitete, wies er auch den Weg zur Taufe durch viele Symbole. Wunderbar ist, dass die Schöpfung im Alten Testament durch Wasser und den Heiligen Geist begann und vollendet wurde mit der Taufe des Johannes, der Taufe als Umkehr durch Wasser als Vorbereitung auf die Taufe Christi und die Neuerschaffung des Menschen im Neuen Testament.

In Neuen Testament erklärt Paulus uns die Durchquerung des Roten Meeres als Hinweis auf die Taufe, er spricht über den Felsen Horeb in der Wüste, aus dem Mose Wasser schlug, als von einem Zeichen der Taufe. „Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer“ (1.Kor 10, 1 - 2).

Der heilige Petrus zeigt uns die Sintflut als Symbol der Taufe (1.Petr 3, 20 - 21). „So ist er auch zu den Geistern gegangen, die im Gefängnis waren, und hat ihnen gepredigt“ (1.Petr 3, 19). Unsere Heiligen Apostel und Väter sahen alle Zeichen als Weissagungen, in denen Gott uns die Taufe und ihre Kraft und Wirkungen für unser Leben offenbart.

1.1.8 Symbole der Taufe im Alten Testament

1.1.8.1 Die Schöpfung

Am Anfang des Alten Testaments lesen wir von der Verbindung von Wasser und Geist bei der Schöpfung. Im ersten Kapitel der Genesis sagt die Bibel: „Die Erde aber war unsichtbar und ungestaltet und Finsternis war über der Tiefe und Gotteshauch wehte über dem Wasser“ (Gen 1 LXX, 2). Der Heilige Geist schwebte auf den Wassern, machte sie fruchtbar und gewährte ihr Kraft des Hervorbringens alles Lebendigen durch die Kraft des Wortes. Die Schöpfung entstand aus dem Wasser und dem Heiligen Geist.
Und ebenso vollendet sich auch die Wiedererschaffung der menschlichen Natur im Neuen Testament durch Wasser und den Heiligen Geist im Sakrament der Taufe, wie es Gott zu Anfang getan hatte. Der Heilige Geist kommt auf das Wasser in der Taufe herab und macht es lebendig, um die Gläubigen zu gebären.
Die Erde aber war

- unsichtbar (der Mensch vor der Erneuerung)
- und ungestaltet (von Gottes Geist)
- und Finsternis war über der Tiefe (Dunkelheit der Entfremdung von Gott)
- und Gotteshauch wehte über dem Wasser (in der Taufe).

1.1.8.2 Die Sintflut

Das Wasser der Sintflut war Mittel der Strafe für die sündige Welt, die Arche Mittel der Errettung für Noah und die Seinen. Deshalb sah der heilige Petrus in der Sintflut und der Arche ein lebendiges Symbol für die Erlösung in der Taufe.
Die Arche ist Symbol für die Annahme des Leidens und Todesurteils Christi in seinem Leib, damit die Gläubigen gerettet werden und sie an seiner Auferstehung Anteil haben. „Diese waren einst ungehorsam, als Gott in den Tagen Noahs geduldig wartete, während die Arche gebaut wurde; in ihr wurden nur wenige, nämlich acht Menschen, durch das Wasser gerettet. Dem entspricht die Taufe, die jetzt euch rettet. Sie dient nicht dazu, den Körper von Schmutz zu reinigen, sondern sie ist eine Bitte an Gott um ein reines Gewissen aufgrund der Auferstehung Jesu Christi, der in den Himmel gegangen ist, dort ist er zur Rechten Gottes, und Engel, Gewalten und Mächte sind ihm unterworfen“ (1.Petr 3, 20 - 22).

Der heilige Johannes Chrysostomos sagt: „Die Geschichte der Sintflut ist ein Geheimnis. Ihre Ereignisse waren Beispiel für die Dinge, die kommen würden.

- Die Arche ist die Kirche,
- Noah ist Christus,
- die Taufe ist der Heilige Geist,
- der Olivenzweig ist die göttliche Güte.

Wie die Arche Schutz war für die, die mitten im Wasser in ihr waren, so rettet die Kirche die Verlorenen. Die Arche gab Schutz, die Kirche gibt etwas, was noch mehr ist. Die Arche als Symbol enthielt und bewahrte die Tiere, die ohne Verstand waren. Aber die Kirche zog die Menschen, die ohne Verstand handelten, in sich hinein; sie bewahrte sie nicht nur, sondern änderte ihre Natur“.

1.1.8.3 Die Durchquerung des Roten Meeres

Die Israeliten durchquerten das Rote Meer, der Pharao und seine Krieger ertranken.

- Das Meer ist Symbol der Taufe,
- die Wolke darüber Symbol des Heiligen Geistes.
- Der Pharao ist das Symbol des Satans, der in der Taufe zugrunde geht.

Deshalb sagt der heilige Paulus: „Ihr sollt wissen, Brüder, dass unsere Väter alle unter der Wolke waren, alle durch das Meer zogen und alle auf Mose getauft wurden in der Wolke und im Meer“ (1.Kor 10, 1 - 2).

1.1.8.4 Das Marra-Wasser

Das Wasser der Marra-Quelle war sehr bitter, als Mose den Baum ins Wasser warf, wurde es süß.

- Der Baum ist Symbol des Kreuzes,
- das Wasser Symbol der Taufe, die durch die Kraft des Kreuzes die Macht erhielt, Gottes Volk zu retten.

Deshalb betet der Priester bei der Taufe über dem Wasser, zeichnet es mit dem Kreuz und sagt: „Du hast dem stummen Felsen befohlen, er floß über vor Wasser für dein Volk, und auch das bittere Wasser verwandeltest du zu gutem Wasser…“.

1.1.8.5 Elias Opfer

Das Feuer kam auf das Opfer des Elias herab, nachdem er es dreimal mit Wasser begossen hatte (1.Kön 18 LXX), Symbol für das dreimalige Untertauchen im Namen der Dreifaltigkeit. Der Priester betet im Taufritus: „Und das Opfer des Elias, das mit Wasser bereitet war, hast du durch Feuer vom Himmel angenommen“.

1.1.8.6 Die Heilung des Aramäers Naaman duch Elischa

Die Heilung Naamans des Syrers geschah durch siebenmaliges Eintauchen im Jordan. Sein Leib kam zurück rein wie der Leib eines kleinen Kindes (2.Kön 5 LXX). Das war ein Symbol für die Taufe, die die Gläubigen vom Aussatz der Sünde befreit und in den ersten gerechten Zustand zurückbringt im Namen Jesu Christi.

Der Priester betet in der Liturgie der Taufe: „Du, unser Herr, hast auch durch den Propheten Elischa die Geburt des Lebens durch Wasser sichtbar gemacht, und Naaman, den Syrer, hast du durch Wasser aus dem Jordan gereinigt. Du hast Macht über alles, und nichts ist zu schwer für dich“.

1.1.8.7 Die Worte des Propheten Ezechiel (Ez 36 LXX, 25 - 27)

„Und ich werde euch mit reinem Wasser besprengen, ihr werdet von allen euren Unreinheiten und von allen euren Götzen gereinigt, und ich werde euch reinigen. Und ich werde euch ein neues Herz geben, und einen neuen Geist werde ich euch eingeben, und ich werde das steinerne Herz aus eurem Fleisch nehmen und euch ein Herz aus Fleich geben. Und meinen Geist werde ich euch eingeben, und ich werde bewirken, dass ihr nach meinen Rechtssätzen wandelt und meine Entscheidungen bewahrt und ausführt“ (Ez 36 LXX, 25 - 27). Hier spricht der Prophet über das Wirken des Heiligen Geistes in unserer Natur und über den neuen Bund, der mit den Auserwählten geschlossen wird.

1.1.8.8 Die Prophezeiung des Propheten Ezechiel

Ezechiel sah Wasser unter der Schwelle der östlichen Tür des Heiligtums herausfließen; er sah auch einen Fluß, den er nicht überqueren konnte. Er sah viele Bäume und viele Fische, Symbole für die Gläubigen. Ezechiel beschrieb die Verdorbenheit der menschlichen Seele, deren Schönheit der Herr wieder zurück gab:

„Und ich ging durch zu dir und sah dich beschmiert mit deinem Blut und sagte zu dir: Aus deinem Blut wird Leben entstehen.… und ich breitete meine Flügel über dich aus und bedeckte deine Scham. Und ich schwor dir und ging einen Bund mit dir ein, sagt der Herr, und du wurdest mein. Und ich wusch dich im Wasser (Symbol der Taufe) und wusch dein Blut von dir ab und salbte dich mit Öl (Symbol für der Salbung)“ (Ez 16 LXX, 6 - 9).

1.1.8.9 Die Worte des Propheten Joels (Joel 3 LXX, 1):

„Ich werde ausgießen von meinem Geist über alles Fleisch, und es werden prophetisch reden eure Söhne und eure Töchter, und eure Ältesten werden Träume träumen und eure Jünglinge werden Gesichter sehen“ (Joel 2 LXX, 28 und 3, 1). Einige Ereignisse weisen auf die Wirkungen der Taufe hin, die in das Reich Christi gelangen lassen.

1.1.8.10 Wasser wurde bei den unterschiedlichsten Reinigungsritualen benutzt

Der Herr befahl Mose die Waschung Aarons und seiner Söhne, ehe sie die heilige Kleidung anzogen, um für das Priestertum gesalbt zu werden. Die Erzpriester und Priester wuschen ihren Leib vor dem priesterlichen Dienst.

Elias überquerte den Fluß Jordan, ehe er mit dem feurigen Wagen zum Himmel erhoben wurde.

1.1.8.11 Das Wunder der Aufhebung der Axt vom Grund des Wassers durch den Propheten Elischa (2.Kön 6 LXX, 1 - 7)

Der Jordan ist die ewige Taufe, das Herabfallen des Eisens in die Tiefe Symbol der Schwere der menschlichen Natur, die leer vom Licht und in der Dunkelheit war. Das Holz, das der Prophet Elischa auf das Wasser warf, war Symbol des Kreuzes. Wie das Eisen auf dem Wasser schwamm, ist Symbol dafür, dass wir durch die Taufe zu unserer früheren reinen Natur zurückkommen, die wir durch den Sündenfall verloren haben.

1.1.8.12 Der Prophet Jonas

Der Prophet Jonas war drei Tage und drei Nächte im Inneren des Wales, Symbol für das Verweilen Christi im Grab und seine Auferstehung nach drei Tagen. Und weil die Taufe in Wirklichkeit Sterben mit Christus und Auferstehung mit ihm ist, hat die Geschichte des Jonas besondere Symbolkraft für die heilige Taufe. So wie der Wille des Jonas geändert wurde und er mitten im Wasser im Inneren des Wals Gott sah und er Lobpreis und Beten lernte, so wirkt die Taufe in der neuen Natur, die dem neuen Menschen die Hoffnung und die Freude in der göttlichen Erlösung schenkt, vor allem die Rettung vor dem sicheren Tod im Meereswasser, das die Welt symbolisiert.

1.1.8.13 Auch in den Psalmen gibt es viele Hinweise und Symbole für die Taufe

- „Am Ort frischen Grüns, dort ließ er mich lagern, am ruhigen Wasser zog er mich auf“ (Ps 22 LXX [23], 2).
  - „Am Ort frischen Grüns“ ist das Paradies, aus dem wir gefallen sind
  - „Am ruhigen Wasser“ ist die Taufe, durch die Christus uns zu sich führt
- „Dem Herrn gehört die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alle, die auf ihm wohnen. Er hat ihn über den Meeren gegründet, und über den Flüssen hat er ihn bereitet“ (Ps 23 LXX [24], 1 - 2). Die Erde, die ihr Fundament im Wasser hat, ist die Kirche, die Gott im Wasser der Taufe baute.

- „Selig der Mann, dessen Sünde der Herr nicht anrechnet und in dessen Mund kein Trug ist“ (Ps 31 LXX [32], 2). Hier ist ein klares Zeichen für das Wirken der göttlichen Gnade in der Taufe, die von uns ohne Gegenleistung die Sünden abwäscht. „Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg 2, 38).

1.1.8.14 Die Taufe des Johannes

Als Johannes der Täufer seine Verkündigung über die Nähe des Gottesreiches begann, taufte er mit Wasser und sagte: „Ich taufe euch nur mit Wasser zum Zeichen der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3, 11). Mit einer Taufe der Umkehr endet das Alte Testament. Mit der Taufe aus Wasser und Geist beginnt das Leben des Glaubens im Neuen Testament.

1.1.9 Die Taufe des Johannes und die christliche Taufe

Johannes Taufe war Umkehr und Vorbereitung. Die christliche Taufe ist die Vergebung der Sünden. Denn sie geschieht nicht nur durch Wasser sondern auch durch den Heiligen Geist. Deshalb sagt der heilige Apostel Paulus zu den Gläubigen in Ephesus: „Er traf einige Jünger und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Da fragte er: Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden? Sie antworteten: Mit der Taufe des Johannes. Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen.

Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten“ (Apg 19, 2 - 6).

Johannes taufte mit Wasser zur Umkehr: dass die Getauften ihre Sünden bekennen, sich von ihnen abkehren, sich selbst richten und die Gnade suchen. Denn wenn sie nicht umgekehrt wären, hätten sie nicht die Gnade gesucht und Vergebung erlangt. Johannes sagt: „Auch ich kannte ihn nicht; aber ich bin gekommen und taufe mit Wasser, um Israel mit ihm bekanntzumachen“ (Joh 1, 31).

Das heißt, Johannes Taufe war Vorbereitung auf Christus, um Christus zu erkennen. Johannes bereitete den Weg des Herrn durch Verkündigung der Umkehr und der Taufe mit Wasser. Die Taufe des Johannes nahm ihren Beginn vom Himmel her (Mt 21, 25), aber beinhaltet das Herabkommen und Wirken des Heiligen Geistes nicht, und konnte damit die Vergebung der Sünden nicht bewirken. Sie rief die Menschen auf, böse Taten und boshaftes Benehmen zu verlassen, sich zu ändern und Taten ihrer Umkehr hervorzubringen (Mt 3, 8). Johannes Taufe war ein Zeichen der Umkehr, der Getaufte verspricht die Umkehr und den Gehorsam gegenüber Gott und seinen Geboten.

Die christliche Taufe aber ist kein Zeichen mehr, sie ist Vergebung der Sünden und Empfang der Erlösung durch den Heiligen Geist. Deshalb mußten die Apostel solche Taufen wiederholen. In Ephesus traf der heilige Paulus einige Jünger. „Er traf einige Jünger und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Da fragte er: Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden? Sie antworteten: Mit der Taufe des Johannes. Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten. Es waren im ganzen ungefähr zwölf Männer“ (Apg 19, 1 - 7).

1.1.10 Die eine Taufe

Wir werden einmal getauft; und diese Taufe wird nicht wiederholt. Denn die Taufe ist eine geistige Geburt, und der Mensch wird auch nur einmal geboren. In der Taufe werden wir aus Gott geboren und ziehen die neue Natur an. Wenn dieses Gewand der neuen Natur mit den eigenen Sünden befleckt wird, gibt es keinen anderen Ausweg, wieder rein zu werden, außer dem in den Tränen der Umkehr. Deshalb nannten die Väter die Umkehr „Zweite Taufe“, denn sie bringt uns wieder zum ersten, reinen Gewand zurück, das wir durch die Taufe gewonnen haben.

Es steht im Hebräerbrief: „Denn es ist unmöglich, Menschen, die einmal erleuchtet worden sind, die von der himmlischen Gabe genossen und Anteil am Heiligen Geist empfangen haben, die das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt kennen gelernt haben, dann aber abgefallen sind, erneut zur Umkehr zu bringen; denn sie schlagen jetzt den Sohn Gottes noch einmal ans Kreuz und machen ihn zum Gespött“ (Hebr 6, 4 - 6).

Die unmögliche Erneuerung hier bezieht sich auf die Unmöglichkeit der Wiederholung der Taufe, (nochmals zu einer neuen Umkehr gebracht werden, d.h. wieder geboren werden), denn die Taufe ist in Wirklichkeit Sterben mit Christus und Auferstehen mit ihm. Und Christus starb nur einmal, nur einmal erstand er aus dem Grab!

Wer gefallen ist, kann unmöglich durch die Taufe erneuert werden; wer aber aus ganzem Herzen wahrhaftig umkehrt, den weist Gott nicht zurück; er versprach: „... Alles, was der Vater mir gibt, wird zu mir kommen, und wer zu mir kommt, den werde ich nicht abweisen“ (Joh 6, 37).

Die Taufe ist das erste Sakrament und die Basis für alle anderen. Das ergibt sich aus der Apostelgeschichte (Apg 2, 14 - 42) und auch schon aus dem Alten Testament. Nur ein Beschnittener durfte vom Pascha-Lamm essen (Ex 12 LXX, 48). Josua überquerte den Fluß Jordan und ordnete eine Beschneidung der Israeliten an, ehe er das Paschafest feierte und von dem Weizen des gelobten Landes aß (Jos 4 und 5 LXX).

Das Pascha-Lamm ist Symbol für das Opfer unsers Herren Jesus Christus am Kreuz, unser Pascha-Lamm, das für uns geschlachtet ist. Der Weizen des gelobten Landes, von dem die Israeliten aßen, nachdem sie sich in der Wüste vierzig Jahre lang nur von Manna ernährt hatten, ist ein Symbol für die Teilhabe am Leib Christi.

Das Manna hörte auf vom Himmel herabzukommen an dem Tag, als Josua mit dem Volk den Fluß Jordan überquerte und das Volk beschnitten wurde. Der Fluß Jordan, in den Josua mit dem Volk ging und die Beschneidung sind Symbole für die Taufe, die sie auf sich nahmen, ehe sie das Paschafest feierten oder vom neuen Weizen aßen.

Es heißt: „Und die Israeliten feierten am 14. Tag des Monats vom Abend an das Pascha, westlich von Jericho, jenseits vom Jordan, im Felde und aßen vom Getreide des Landes Ungesäuertes und Neues. An diesem Tag ging das Manna zu Ende, nachdem sie von dem Getreide des Landes gegessen hatten, und es gab für die Israeliten kein Manna mehr. Sie ernteten in jenem Jahr das Land der Phöniker ab“ (Jos 5 LXX, 10 - 12).

Der heilige Paulus sagt: „Und bemüht euch, die Einheit des Geistes zu wahren durch den Frieden, der euch zusammenhält. Ein Leib und ein Geist, wie euch durch eure Berufung auch eine gemeinsame Hoffnung gegeben ist; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe, ein Gott und Vater aller, der über allem und durch alles und in allem ist (Eph 3, 4 - 6).

1.1.11 Taufe durch Untertauchen

Der ursprüngliche Name der Taufe war griechisch und heißt „baptisma“, hergeleitet vom Verb "bapto", d.h. färben. Färbung geschieht nicht ohne vollkommenes Untertauchen. Dreimal wird der Täufling im Wasser untergetaucht, im Namen der Dreifaltigkeit Gottes, und auch einmal für jeden Tag, den Christus im Grab lag, denn die Taufe ist Sterben mit Christus und mit ihm Begraben-Sein in Wasser statt im Grab.

Alle Taufen, die in der Bibel beschrieben sind, geschahen auf diese Weise. Es heißt im Johannesevangelium über die Taufe Christi durch Johannes den Täufer: „Kaum war Jesus getauft und aus dem Wasser gestiegen, da öffnete sich der Himmel, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf sich herabkommen“ (Mt 3, 16).

- Die Menschen, die zu Johannes kamen, um von ihm im Fluß Jordan getauft zu werden, kamen zur Taufe im Wasser des Jordan. Wenn es eine andere Taufe gegeben hätte, wären sie gewiß nicht zum Fluß Jordan gegangen.
- Bei der Taufe des Äthiopiers durch Philippus heißt es: „Als sie nun weiterzogen, kamen sie zu einer Wasserstelle. Da sagte der Kämmerer: Hier ist Wasser. Was steht meiner Taufe noch im Weg? Da sagte Philippus zu ihm: Wenn du aus ganzem Herzen glaubst, ist es möglich. Er antwortete: Ich glaube, dass Jesus Christus der Sohn Gottes ist. Er ließ den Wagen halten und beide, Philippus und der Kämmerer, stiegen in das Wasser hinab und er taufte ihn. Als sie aber aus dem Wasser stiegen, entführte der Geist des Herrn den Philippus. Der Kämmerer sah ihn nicht mehr und er zog voll Freude weiter“ (Apg 8, 36 - 39).
- Der heilige Paulus beschreibt die Taufe als Begräbnis mit Christus und Wiederauferstehung mit ihm: „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben“ (Röm 6, 4).
- „Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat“ (Kol 2, 12).

- Für die koptisch-orthodoxe Kirche gilt das dreimalige Eintauchen in Wasser, weil es Begräbnis und Auferstehung mit Christus ist. Die Zahl „drei“ deutet auf die Heilige Dreifaltigkeit hin. „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben“ (Röm 6, 4).
- Auch die Symbole der Taufe im Alten Testament - die Arche Noah, Durchquerung des Roten Meeres und alle anderen Symbole - dienen diesem Verständnis.
- In der koptischen Sprache benutzt man das Wort „Oms“, was „Tauchen in Wasser, Waschung, Spülung“ bedeutet.
- Im Arabischen heißt die Taufe „El-mamodeja“ oder „El-emad“. Beide Begriffe deuten auf eine Säule hin, die das ganze Haus trägt. Das ist eine klare Benennung; sie drückt die Bedeutung der heiligen Taufe in der koptisch-orthodoxen Kirche aus.
- In den frühen Kirchen des Orients wurden die Taufbecken so angelegt, dass der Mensch aufrecht im Wasser stehen konnte. Alle alten Kirchen haben Taufbecken, in denen ein erwachsener Mensch ganz untertauchen kann.

1.1.12 Taufe durch Martyrium (Bluttaufe)

Es gibt eine wunderbare Taufe, die Bluttaufe genannt wird, Taufe durch Martyrium. In den Zeiten der Verfolgung gab es viele, die glaubten, als sie die Wunder sahen, die durch Märtyrer geschahen, und die deren Kraft zum Martyrium um des Glaubens willen erkannten. Ihre Kraft zu leiden, ihr Dank und Vertrauen auf Gott, ihre Furchtlosigkeit und die Freude auf den Tod, ihr Glauben an das ewige Leben und ihr Mut vor den Imperatoren beeindruckte die Menschen so sehr, dass sie sich zu Christus bekannten.

Schnell wurden sie festgenommen und zum Tode verurteilt, noch ehe sie Taufe, Salbung und Kommunion erhalten konnten. In diesem Fall wurde das Blut, das sie im Martyrium vergossen, als vollkommene, gesetzliche Taufe, Bluttaufe genannt, angesehen. Und wer im Namen Jesu Christi starb, war ein wahrer Märtyrer, denn er starb wahrhaftig mit Christus.

Der Herr hat gesagt: „Es gibt keine größere Liebe, als wenn einer sein Leben für seine Freunde hingibt“ (Joh 15, 13). „Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, wird es gewinnen“ (Mt 16, 25). Über diese Taufe sagt der heilige Basilius der Große: „Einige haben das ewige Leben erlangt, doch sie brauchten nichts von dem Gesetz vom Wasser für ihre Erlösung, denn sie wurden mit ihrem Blut getauft“.

1.1.13 Nottaufe

Es gibt einen Sonderfall der Taufe, wenn ein Kind erkrankt ist, ehe es die Zeit zur Taufe erreicht hat, und Eltern befürchten, dass es vor dieser Zeit stirbt. Die Kirche tauft es, auch wenn es nur einen Tag alt wird. In diesem Fall nimmt man einen anderen, nicht die Mutter als Taufpaten. Das Kind wird getauft und erhält die heilige Salbung. Wenn es aber einem Kind so schlecht geht, dass man es nicht zur Taufe bringen kann, oder auch kein Priester in der Nähe ist, kann jeder orthodox getaufte Christ es im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit taufen. Viele erhielten diese Taufe und wurden durch sie geheilt und lebten.

1.1.14 Kindertaufe

Der Herr befahl, alle zu taufen. Er sagte: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, 19). Bei jeder Taufe der frühen Kirche, von der die Bibel erzählt, heißt es, dass auch das ganze Haus, also die Familie und die Hausangehörigen, getauft wurden.

Der Herr selbst schloß die Kinder nicht aus seiner Verkündigung aus. Er wollte, dass die Kinder zu ihm kommen (Mt 19, 14). Wir fordern bei der Taufe eines Erwachsenen den Täufling auf, sein Leben im Glauben neu wie ein Kind zu beginnen, da niemand ins Himmelreich gelangt, ohne einem Kind in seiner Unschuld gleich geworden zu sein.

Der heilige Paulus setzt die Taufe der Beschneidung des Alten Testaments gleich, weil sie den Bund mit Gott schließt, und wir wissen, dass Abraham der erste war, der durch die Beschneidung auch der Kinder den Bund mit Gott schloß: „Und ein männlicher Unbeschnittener, der nicht am achten Tag am Fleisch seiner Vorhaut beschnitten wird, - jene Seele wird ausgerottet werden aus ihrer Familie, weil sie meine Verfügung verworfen hat“ (Gen 17 LXX, 14). An demselben Tag, an dem Gott mit Abraham sprach, holte er sich seinen Sohn, all seine Hausgeborenen und alle für Geld Erworbenen heran, und alle wurden beschnitten, auch Abraham selbst im Alter von neunundneunzig Jahren (Gen 17 LXX).

Wenn wir gerettet sind, sind es unsere Kinder auch, d.h. unsere Kinder müssen schon als Kinder den Glauben haben, denn sonst sind sie unrein, wie Paulus sagt: „Denn der ungläubige Mann ist durch die Frau geheiligt und die ungläubige Frau ist durch ihren gläubigen Mann geheiligt. Sonst wären eure Kinder unrein; sie sind aber heilig“ (1.Kor 7, 14).

Die Taufe ist notwendig für die Erlösung. Sie ist die Tür, die den Menschen in den Himmel einläßt, wie der Herr sagt: „Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3, 5).

Deshalb ist es Pflicht, dass alle getauft werden, Große und Kleine! Es ist eine große Sünde, die Kindertaufe zu verhindern, denn wir sperren unsere Kinder aus dem Himmelreich aus. Die Kinder haben wie die Erwachsenen teil an der Erbsünde: „Denn siehe, in Gesetzlosigkeiten bin ich empfangen worden, und in Sünden wurde schwanger mit mir meine Mutter“ (Ps 50 LXX [51], 7).

„Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1.Kor 15, 22). „Durch einen einzigen Menschen kam die Sünde in die Welt und durch die Sünde der Tod und auf diese Weise gelangte der Tod zu allen Menschen, weil alle sündigten“ (Röm 5, 12).

Es gibt keinen anderen Weg zur Kindschaft Gottes und zur Rückkehr in seinen väterlichen Schoß außer durch die Taufe: „Wenn jemand nicht von neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen“ (Joh 3, 3). „Als aber die Güte und Menschenliebe Gottes, unseres Retters, erschien, hat er uns gerettet - nicht weil wir Werke vollbracht hätten, die uns gerecht machen können, sondern aufgrund seines Erbarmens - durch das Bad der Wiedergeburt und der Erneuerung im Heiligen Geist“ (Tit 3, 4 - 5).

„Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“ (Apg 2, 38 - 39).

Der Glaube ist für die Erlösung notwendig - diese Voraussetzung gilt nur für die Erwachsenen, die durch Mission und eigenen Verstand zur Überzeugung gelangen müssen, um den Glauben anzunehmen. So handelte die Kirche in den Anfängen des Christentums an den Katechumenen. Wenn die Katechumenen gelernt hatten und die Kirche von ihrem Glauben überzeugt war, wurden sie getauft.

Für die Erwachsenen folgt die Taufe stets auf Verkündigung und Annahme des Glaubens. Der Herr sagte vor der Himmelfahrt zu den Aposteln bei ihrer Aussendung: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ (Mt 28, 19).

Jüngerschaft - Annahme des Glaubens, dann die Taufe

Als Philippus den Äthiopier traf, verkündete er ihm den Glauben, dann taufte er ihn (Apg 8, 26). Dasselbe geschah bei der Taufe des Cornelius durch Petrus und bei der Bekehrung der Wachen im Gefängnis durch Paulus.

Die Kinder aber haben den einfachen Glauben, der annimmt, was wir ihnen sagen. Sie haben das Alter des Zweifels noch nicht erreicht. Deshalb taufen wir sie auf den Glauben ihrer Eltern, die sich verpflichten, sie im rechten Glauben zu erziehen. Die Beispiele in der Bibel sind zahlreich, in denen die Kinder auf den Glauben ihrer Eltern die Erlösung erlangten.

1.1.15 Eintritt in den Bund durch den Glauben der Eltern

Als Gott seinen Bund mit Abraham schloß, schenkte er den Kindern die Gnade des Eintritts in diesen Bund. Gott sagt zu Abraham: „Und ein Kind von acht Tagen wird von euch beschnitten werden, alles Männliche in euren Generationen, der in deinem Haus geborene Sklave und der für Geld von jedem Sohn eines Fremden gekaufte Sklave, der nicht von deiner Nachkommenschaft ist“ (Gen 17 LXX, 12). „Abraham aber beschnitt Isaak am achten Tag, so wie der Herr ihm befohlen hatte“ (Gen 21 LXX, 4).

Die Beschneidung war Symbol für die Taufe. In der Beschneidung wird ein Teil des Körpers abgeschnitten als Zeichen des göttlichen Bundes. In der Taufe findet auch eine Beschneidung statt - aber nicht nur für einen Teil des Körpers, sondern für den ganzen Körper, nicht durch menschliche Hand, sondern durch den Heiligen Geist. Die alte Natur wird abgelegt und eine neue entsteht, die eines Kindes Gottes.

Der heilige Paulus sagt dazu: „In ihm habt ihr eine Beschneidung empfangen, die man nicht mit Händen vornimmt, nämlich die Beschneidung, die Christus gegeben hat. Wer sie empfängt, sagt sich los von seinem vergänglichen Körper. Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat. Ihr wart tot infolge eurer Sünden, und euer Leib war unbeschnitten; Gott aber hat euch mit Christus zusammen lebendig gemacht und uns alle Sünden vergeben“ (Kol 2, 11 - 13). „Wir wurden mit ihm begraben durch die Taufe auf den Tod; und wie Christus durch die Herrlichkeit des Vaters von den Toten auferweckt wurde, so sollen auch wir als neue Menschen leben“ (Röm 6, 4).

Wenn Gott die Gnade des Eintritts in seinen Bund gab - wer kann sie dann ablehnen? Wenn sie also die Taufe im jungen Alter nicht wahrnehmen, werden sie auf den Glauben ihrer Eltern getauft, die sich vor dem Priester verpflichten, sie im Glauben zu belehren und zu christlichem Handeln zu erziehen. Wie könnten die Kinder sonst im Glauben erzogen werden, wenn sie nicht von Anfang an mit der Kirche verbunden sind? Durch die Taufe wird das Kind Mitglied der Kirche, es erlangt Nutzen; durch die Teilhabe an den Liturgien wächst es durch Hören, Sehen und Miterleben.

Als der Herr sein Volk aus Ägypten ins gelobte Land holte, widerstand der Pharao, er wollte die Kinder der Israeliten behalten. Er sagte zu den Männern: „Zieht los und dient eurem Gott! - Wer aber und welche sind es, die losziehen? Und Mose sagte: Wir werden mit den Jünglingen und den alten Männern gehen, mit den Söhnen und Töchtern“ (Ex 10 LXX, 8 - 9). Und die Kinder verließen mit ihren Eltern Ägypten.

1.1.16 Rettung vor dem Racheengel durch den Glauben der Eltern

„Denn als unser Paschalamm ist Christus geopfert worden“ (1.Kor 5, 7). Das Blut des Paschalamms war Symbol für Christi Blut. „Und das Blut soll als Zeichen für euch an den Häusern sein, in denen ihr seid, und ich werde das Blut sehen und euch schützen, und keinen Vernichtungsschlag wird es unter euch geben, wenn ich zuschlage im Land Ägypten. Und dieser Tag soll für euch ein Andenken sein“ (Ex 12 LXX, 13 - 14).

Die Kinder wurden vor dem Racheengel durch den Glauben ihrer Eltern gerettet, die die Türen mit dem Blut des Lammes im Glauben an die Worte des Herrn benetzt hatten.

1.1.16.1 Eintritt und Erbe des verheißenen Landes durch den Glauben der Eltern

Als die Kinder auf den Schultern ihrer Eltern das Rote Meer überquerten, nahmen sie nicht wahr, was geschah. Der heilige Paulus nahm diese Geschichte als Symbol für die Taufe. Die Kinder wurden vor dem Pharao, dem Symbol für Satan, durch den Glauben ihrer Eltern gerettet.

1.1.16.2 Teilnahme in der Anbetung Gottes durch den Glauben der Eltern

Die verschiedenen Opfer, die die Eltern für ihre Kinder auf dem Altar nach dem Reinigungsgesetz oder als Altaropfer darbrachten, wurden ebenfalls ohne bewußte Wahrnehmung durch die Kinder vollzogen.

1.1.17 Der Neue Bund

Im Neuen Testament segnete Christus die Kinder mit einem besonderen Segen; er rief sie zu sich und sagte: „Lasst die Kinder zu mir kommen; hindert sie nicht daran! Denn Menschen wie ihnen gehört das Himmelreich“ (Mt 19, 14). Er machte sie zum Maß für die Großen, um die Würdigkeit für das Himmelreich zu beschreiben.

Was über die Taufe im Neuen Testament steht und wie die Apostel sie handhabten, läßt absolut nichts erkennen, dass Kinder von ihr ausgeschlossen sein sollten. Der heilige Petrus sagte am Pfingsttag zu denen, die den Glauben annahmen: „Kehrt um und jeder von euch lasse sich auf den Namen Jesu Christi taufen zur Vergebung seiner Sünden; dann werdet ihr die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung und all denen in der Ferne, die der Herr, unser Gott, herbeirufen wird“ (Apg 2, 38 - 39). Mit seinen Worten „...Denn euch und euren Kindern gilt die Verheißung“ gab er eine klare Erlaubnis zur Zulassung von Kindern zur Taufe.

Durch die Apostel nahmen viele Familien den Glauben an und die Apostel berichteten, dass alle getauft wurden, Große und Kleine. Wir sehen, dass die Apostel ganze Familien tauften bei der Taufe der Lydia und ihrem Haus. „Eine Frau namens Lydia, eine Purpurhändlerin aus der Stadt Thyatira, hörte zu; sie war eine Gottesfürchtige und der Herr öffnete ihr das Herz, sodass sie den Worten des Paulus aufmerksam lauschte. Als sie und alle, die zu ihrem Haus gehörten, getauft waren, bat sie: Wenn ihr überzeugt seid, dass ich fest an den Herrn glaube, kommt in mein Haus und bleibt da“ (Apg 16, 14 - 15).

Auch der Kerkermeister wurde mit seinem ganzen Hause getauft (Apg 16). Der Gefängniswärter aus Philippi glaubte an den Herrn, als das große Beben das Gefängnis zerstörte. Er sagte zu dem Apostel: „Ihr Herren, was muss ich tun, um gerettet zu werden? Sie antworteten: Glaube an Jesus, den Herrn und du wirst gerettet werden, du und dein Haus. Und sie verkündeten ihm und allen in seinem Haus das Wort Gottes. Er nahm sie in jener Nachtstunde bei sich auf, wusch ihre Striemen und ließ sich sogleich mit allen seinen Angehörigen taufen. Dann führte er sie in seine Wohnung hinauf, ließ ihnen den Tisch decken und war mit seinem ganzen Haus voll Freude, weil er zum Glauben an Gott gekommen war“ (Apg 16, 30 - 34).

Dasselbe geschah mit dem Oberhaupt der Synagoge in Korinth, bei der Taufe des Krispus mit seinem ganzen Hause (Apg 18). „Krispus aber, der Synagogenvorsteher, kam mit seinem ganzen Haus zum Glauben an den Herrn; und viele Korinther, die Paulus hörten, wurden gläubig und ließen sich taufen“ (Apg 18, 8).

Der heilige Paulus sagt über die Taufe des Stephanus mit seinem ganzen Hause: „Ich habe allerdings auch die Familie des Stephanus getauft“ (1.Kor 1, 16). Die Apostel wollten bestimmte Personen (Nichtjuden) nicht zur Taufe zulassen. Aber sie sahen, dass sie ihre Taufe nicht verhindern konnten. Gott gab eine Offenbarung wegen der Aufnahme der Heiden im Glauben, auch der Heilige Geist kam über alle, die seine Worte hörten.

Und sie redeten in Zungen und verherrlichten Gott. Da sagte Petrus: „Kann jemand denen das Wasser zur Taufe verweigern, die ebenso wie wir den Heiligen Geist empfangen haben? Und er ordnete an, sie im Namen Jesu Christi zu taufen. Danach baten sie ihn, einige Tage zu bleiben“ (Apg 10, 47). Kornelius und sein Haus, seine Verwandten und seine Freunde, wurden getauft (Apg 10).

1.1.18 Sprüche der Kirchenväter über die Taufe

Die ununterbrochene Überlieferung aus den frühen Jahrhunderten des Christentums, den Lehren der Kirche und die Schriften der Väter bezeugen, dass diese Lehre von den Aposteln herstammt.

- Der heilige Irenäus sagt: Christus kam, um alle zu erlösen, alle die durch ihn wiedergeboren werden, Kinder, Junge oder Alte.
- Das Konzil von Kartago legte im Gesetz 121 fest, dass jeder, der die Kindertaufe und ihre Wirkung anzweifelte und die Kindschaft Gottes leugnete, mit dem Bann belegt (bestraft) werden sollte.
- Die Texte der Taufliturgie weisen ebenfalls darauf hin, dass die Taufe der Kinder mit der Verpflichtung des Paten verbunden ist. Nur die erwachsenen Katechumenen mußten vorher schon belehrt und bewußt gläubig geworden sein.
- Die Schrift der spanischen Autorin Etheria, die im fünften Jahrhundert eine dreijährige Reise durch das heilige Land machte, hält für uns vieles fest über die religiösen Ereignisse, die sie dort sah, unter anderem die Ordnung der Taufe.
- Im übrigen gibt es keine einzige Bibelstelle, die der Kindertaufe widerspricht.

1.1.19 Die Liturgie der Taufe - Bemerkungen über die Ordnung des Sakraments

1.1.19.1 Weihe des Taufwassers

Der Priester beginnt mit dem Danksagungsgebet; es folgen die Bibellesungen. Danach werden die sieben großen Gebete gesprochen, dann beginnt die Wassermesse, die im Ablauf der eucharistischen Liturgie ähnelt.

Die Waschung mit Wasser war bekannt in vielerlei Anbetungen in der heidnischen Welt. Auch die Juden kannten die Reinigung und die Waschung mit Wasser. Es gab im Vorhof des Heiligtums das Waschbecken, wo die Priester sich wuschen, bevor sie ins Heiligtum gingen.

Als Johannes der Täufer kam, rief er zur Umkehr. Er taufte die Menschen im Jordan und sagte: „Ich taufe euch nur mit Wasser, zum Zeichen der Umkehr. Der aber, der nach mir kommt, ist stärker als ich und ich bin es nicht wert, ihm die Schuhe auszuziehen. Er wird euch mit dem Heiligen Geist und mit Feuer taufen“ (Mt 3,11).

Die Taufe des Johannes war deshalb vorläufig und Darstellung der christlichen Taufe. Die christliche Taufe bekommt ihre Kraft vom Heiligen Geist, der uns die Neue Natur schenkt und trägt zu uns die Früchte der Erlösung, die der Priester im Gebet erwähnt, z.B.

- Vergebung der Sünden
- Erkenntnis der Wahrheit
- Festigkeit im Glauben
- Verherrlichung Gottes
- Reinigung und Befreiung von der Sünde der Welt
- Jesus Christus ähnlich und eins mit ihm sein
- das Ohr des Herzens zu öffnen
- Sieg über die bösen Geister
- frei zu sein von allen Satanen in Ewigkeit

Die christliche Taufe besteht aus Wasser und dem Heiligen Geist, wie der Mensch aus Leib und Seele. So werden der Leib mit Wasser und der Geist des Menschen mit dem Heiligen Geist gewaschen.

Der heilige Kyrillus aus Jerusalem sagt: „Als Jesus am Kreuz starb, floss von ihm Blut und Wasser. Die Gläubigen werden in ihm getauft: zur Zeit des Friedens mit Wasser, in der Zeit des Martyriums mit Blut“.

Das Taufbecken wird unser Grab, mit Jesus werden wir begraben und der Heilige Geist schenkt uns das Leben wieder. Die Taufe ist das Sterben mit Christus und das Auferstehen mit ihm.

Adam sündigte, bevor er Kinder zeugte. Wir waren in Adams Schoß, als er sündigte. Das Kind hat nicht gesündigt, aber es wird mit der Erbsünde geboren. Deshalb sagt der heilige Apostel Paulus: „Denn wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden“ (1.Kor 15, 22). So sagt der heilige Tertullian: Es wurde durch das Gesetz entschieden: ohne Taufe keine Erlösung.

Der Geist Gottes schwebte einst über dem Wasser und Gott sprach, das Wasser soll jedes Lebewesen hervorbringen. Durch die Menschwerdung Christi und die Frucht seines Kreuzes wird das Wasser geheiligt, und wer hineinsteigt, wird eine Neue Schöpfung.

Der heilige Gregorius aus Nyssa sagt: „Wir werden dreimal ins Wasser getaucht, wie Christus drei Tage in der Erde verborgen war“.

In dem Gebet „Würdig und recht“ spricht der Priester:

- Du hast Quellen und Täler gespalten und dem Wasser einen Ausgang gegeben, o Gott! Das Wasser sah dich und fürchtete sich, und die Tiefe war unruhig vom Rauschen der vielen Wasser. Du hast die Wasser des Roten Meeres angesehen, deine Furcht hat sie zum Stehen gebracht, du hast Israel hindurchgehen lassen. Durch Mose hast du sie alle getauft.

- Du hast dem stummen Felsen befohlen, er floß über vor Wasser für dein Volk, und auch das bittere Wasser verwandeltest du zu gutem Wasser. Du hast durch Josua, den Sohn Nyns, das laufende Wasser des Flusses zurückgedrängt. Und das Opfer des Elias, das mit Wasser bereitet war, hast du durch Feuer vom Himmel angenommen. Du, unser Herr, hast auch durch den Propheten Elischa die Geburt des Lebens durch Wasser sichtbar gemacht, und Naaman, den Syrer, hast du durch Wasser aus dem Jordan gereinigt. Du hast Macht über alles, und nichts ist zu schwer für dich.

- Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Dank deines ganzen Volkes, und deiner Diener, die ihre Kinder zu dir gebracht haben. Ruhm und Ehre sei deinem heiligen Namen. Nimm sie über deinem heiligen, himmlischen und lebendigen Altar an als Wohlgeruch von Weihrauch für deine Herrlichkeit in den Himmeln, durch den Dienst deiner heiligen Engel und Erzengel. O Herr, erlöse dein Volk, segne deine Erben, hüte es, erhebe es zur Ewigkeit. Bewahre es im rechten Glauben alle Tage seines Lebens.

Der Priester gießt vom heiligen Myronöl dreimal ein wenig in Kreuzform zur Weihe des Wassers ins Taufbecken. Jedesmal spricht er:

- Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes! Gepriesen sei Gott, der Allmächtige Vater. Amen!
- Gepriesen sei sein eingeborener Sohn, Jesus Christus, unser Herr. Amen!
- Gepriesen sei der Heilige Geist, der Tröster. Amen!

Hier kommt der Heilige Geist auf das Taufwasser herab, das jetzt dem Täufling die Gnade der Wiedergeburt und Sündenvergebung schenken kann.

Das Zeichen für das Herabkommen des Heiligen Geistes ist das Bewegen des Wassers in Kreuzform durch die Hand des Priesters, die das Kreuz hält. Der Priester spricht dabei die Worte aus den Psalmen.

1.1.19.2 Das Absolutionsgebet für die Mutter

Die Zeremonie beginnt mit dem Absolutionsgebet für die Mutter am Tag ihrer Reinigung, durch das sie das Recht erhält, nach einer Geburt die Kirche wieder zu betreten. Das sind 40 Tage nach Geburt eines Knaben und 80 Tage nach der Geburt eines Mädchens, wie es im Buch Levitikus (Lev 12) steht. Auch die heilige Jungfrau hat diese Zeit eingehalten, obwohl sie Christus den Gottessohn geboren hatte.

Die Mutter kommt zum Priester, der das Absolutionsgebet für die Mutter betet: Wir bitten dich und erflehen deine Güte, Menschenliebender, sieh auf diese deine Dienerin ***(..)***, damit dein heiliger Geist sich in ihrem Herzen erneuere; heile sie von ihren Makeln, damit ihre Seele, ihr Leib und Geist sich erneuern. Befreie sie von jeder Schuld und all ihren alten Werken. Vergib ihr alle ihre Sünden durch die Gnade, die Barmherzigkeit und die Menschenliebe deines eingeborenen Sohnes, unseres Herrn Jesus Christus.... Der Priester salbt die Mutter mit Öl, dann betritt sie die Kirche und nimmt an der Kommunion teil.

Er betet über dem Kind:
So segne und heilige auch, o unser Herr, dieses Kind, das von ihr geboren wurde. Lass es werden und gedeihen, damit es volle Reife erlange und nach deinem heiligen Willen wachse. Mache es fest in deinem orthodoxen Glauben.

Der Priester spricht ein Gebet über dem Öl. Er salbt den Täufling mit dem Öl und spricht: Ich salbe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, ein Gott. Öl der Ermahnung für ***(..)*** in der Kirche Gottes, der einen, heiligen, universalen und apostolischen Kirche. Amen.

Gesegnet sei unser König, Herr allmächtiger Gott, gepriesen sei dein einziger Sohn Jesus Christus, unser Herr, durch den du alle Heiden gerufen hast aus der Finsternis in das wunderbare Licht der Wahrheit...

Der Priester betet, dass Gott die Täuflinge bereit und würdig macht für die Gnade, deretwegen sie hervorgetreten sind. damit sie von deinem Heiligen Geist empfangen und erfüllt werden mit der göttlichen Kraft und dem einzigen Sohn, unserem Herrn Jesus Christus, ähnlich und eins mit ihm werden. Der heilige Paulus sagt: „Denn ihr alle, die ihr auf Christus getauft seid, habt Christus als Gewand angelegt“ (Gal 3, 27).

Der Priester betet, dass Gott das Ohr und die Herzen der Täuflinge öffnet und sie mit dem Licht der Erkenntnis erleuchtet, das ewige Erlösung und das Leben durch die Waschung der Wiedergeburt noch einmal schenkt sowie die Vergebung der Sünden erlangen läßt und sie zum Altar des Heiligen Geistes bereitet.

Der Priester legt den Täuflingen die Hände auf und betet, dass ihre Leiber bereit seien, rein zu werden, frei von jeglicher Kleingläubigkeit im Namen des eingeborenen Sohnes Jesus Christus.

1.1.19.3 Die Widersagung des Satans

Die Katechumenen - für ein Kind: Vater, Mutter oder Pate mit dem Kind auf dem linken Arm - wenden sich nach Westen, erheben die rechte Hand und sprechen nach, was der Priester ihnen vorgesprochen hat: „Ich widersage dir, Satan, und all deinen unreinen Werken, all deinen bösen Kriegern, all deinen bösen Teufeln, all deiner Kraft, all deiner verachtenswerten Verehrung, all deinen bösen und täuschenden Listen, deinem Heer, deiner Macht und dem ganzen Heer deiner Heuchelei.

Ich widersage dir, ich widersage dir, ich widersage dir“.

Dann wendet sich der Täufling oder Vater, Mutter oder Pate mit dem Kind auf dem rechten Arm mit erhobener linker Hand nach Osten und sagt: „Ich bekenne mich zu dir Christus, mein Gott, zu all deinen erlösenden Gesetzen, zu deinem lebensspendenden Dienst und zu all deinen lebenschaffenden Werken. Ich glaube an den einen Gott, Gott den Vater, den Allmächtigen, und seinen eingeborenen Sohn Jesus Christus, unseren Herrn, und an den Heiligen Geist, den Lebensspender, an die Auferstehung des Leibes und an die eine, heilige, universale und apostolische Kirche. Amen“.

1.1.19.4 Die Bedeutung der Wendung nach Westen

Das Hinwenden der Mutter nach Westen ist ein Symbol für die Fremdheit und Entfernung von Gott und für den Fall unter die Macht des Satans. Denn durch den Fall unserer ersten Eltern wurden wir fremd vor Gott und aus seiner Anwesenheit verbannt. Die Widersagung des Satans bedeutet Bruch des Verbundenseins mit ihm, das er durch den Ungehorsam unserer Voreltern gewonnen hatte.

Vor der Taufe widersagt der Gläubige Satan, das heißt auch der Unterwerfung unter ihn. Er lehnt alle seine Werke, seinen Listen ab, ebenso jede Berührung, die dem Bösen ähnelt, z.B. Magie und Wahrsagerei. Die Wendung nach Westen bedeutet auch das Ende und Tod. Der Sonnenuntergang beendet den Tag. Die Richtung Westen heißt also auch Dunkelheit, und Dunkelheit bedeutet Sünde. Gregorius von Nyssa sagt: Westen ist der Ort, an dem die Dunkelheit wohnt.

In der Widersagung erhebt der Pate die Hand als Abwehrgeste gegen den Satan. Nach der Widersagung und der Ablehnung der Werke Satans wird der Leib bereit, ein Wohnort für Gottes Geist zu werden.

Der Priester bläst dreimal ins Gesicht des Täuflings und befiehlt, dass die unreinen Geister durch die Kraft der Dreifaltigkeit aus seinem Leben herausfahren.

1.1.19.5 Die Bedeutung der Wendung nach Osten

Die Wendung nach Osten bedeutet Wiedergeburt, denn der Tag beginnt mit dem Sonnenaufgang. Mit dem Aufgang der Sonne wird ein neuer Tag geboren. Die Hinwendung zum Osten ist auch Suche nach Licht; denn aus dem Osten kommt das Licht. Christus unser Herr ist das Licht der Welt und die Sonne der Gerechtigkeit, wie es die Prophezeiung sagt: „Und euch, die ihr meinen Namen fürchtet, wird aufgehen die Sonne der Gerechtigkeit und Heilung auf ihren Flügeln“ (Mal 3 LXX, 20).

Er ist das Licht, das von oben strahlt. „Das Volk, das im Dunkel lebte, hat ein helles Licht gesehen; denen, die im Schattenreich des Todes wohnten, ist ein Licht erschienen“ (Mt 4, 16). Wer sich vom Westen nach Osten wendet, zeigt die Annahme der Zugehörigkeit zum Reich des Lichts, das Verlassen der Dunkelheit. Der Westen wird dem Reich des Satans zugerechnet, denn er ist der Herrscher in der Dunkelheit, wie Christus sagt, bevor er sich auslieferte (Lk 22, 53 - Joh 14, 30).

Wenn der Täufling oder sein Pate sich nach Osten wendet, beweist er damit, dass er das Leben in der Sünde und ihre Dunkelheit ablehnt und ein Leben in Reinheit und Licht will. Er sehnt sich nach dem Leben mit Gott im Paradies, das im Osten lag.

Der Priester fragt „Glaubst du daran?“. Wenn die Mutter oder der Pate des Täuflings sagt: „Ich glaube“, heißt das, er glaubt mit der Gnade der Wiedergeburt, die er im Taufsakrament erhält, an den Eintritt in das Königreich Christi. Es bedeutet auch die Verantwortung zu übernehmen, den Täufling im Glauben zu erziehen und in den Lehren der Kirche zu unterweisen.

Die Erhebung der rechten Hand ist Geste des Schwörens und Versprechens. Das geschieht auch bei einem Eid vor Gericht und sonstigen Vereidigungen und Gelegenheiten, bei denen der Versprechende sich verpflichtet, zu halten was er versprochen hat.

Die rechte Hand ist Symbol für Kraft und Widerstand. Die Linke ist doch die Schwächere. Mit der Erhebung der Linken beim Glaubensbekenntnis erbitten wir Gottes Kraft und Hilfe zur Erziehung des Kindes.

Die Erhebung der rechten Hand bedeutet Kampf gegen das Böse und ein Hinweis auf die Widersagung der teuflischen Verlockungen. Mit der Erhebung der linken, vom Herzen kommenden Hand drücken wir liebendes Vertrauen im Glauben aus und versprechen Christi Gebote einzuhalten.

Der Priester betet, dass Gott den Gehorsam dieser Täuflinge stärke, damit sie nicht zu den Dingen zurückkehren, die sie hinter sich gelassen haben, fest im Glauben, damit sie nichts von ihm trennen kann und sie fest im apostolischen Glauben bleiben.

Der Priester betet: „Deine Diener, die bei dir Zuflucht gesucht und vor dir ihre Knie gebeugt haben, um ihretwegen bitten wir dich und erflehen deine Güte, Menschenliebender, suche in den Schätzen ihrer Seelen; erleuchte die Augen ihres Verstandes mit dem Licht der Erkenntnis. Mache ihre Seelen zum Empfang des Heiligen Geistes bereit, damit sie der Waschung der Wiedergeburt, des unverderblichen Gewands und der Vergebung der Sünden würdig werden“.

Der Täufling wird zweimal mit Öl gesalbt, einmal vor dem Widersagen gegen Satan, das zweite Mal danach. Der Priester salbt den Täufling in Kreuzform mit dem heiligen Öl an Herz, Brust, Rücken und Armen.

Das erste Mal bedeutet „Pfropfen“ in den Baum der Kirche, den wahren Ölbaum, anstelle des Ölbaumes, der in der Wüste war (Röm 12).

Die zweite Salbung ist das Erfreuen mit der göttlichen Kraft, um die Satane und Mächte der Dunkelheit zu bekämpfen. Dabei sagt er: „Ich salbe dich, *(..)*, mit dem Öl der Freude, das gegen alle Werke des Gegners wirkt, damit du in den guten Olivenbaum gepflanzt bist, in die eine, heilige, universale und apostolische Kirche Gottes. Amen!“

Der Priester betet für die Täuflinge, dass sie ein leuchtendes Gefäß werden, das Kleid der Erlösung anziehen und die Waffe des Glaubens nehmen, die nicht besiegt werden kann. Sie werden Schafe in Gottes Herde und Söhne seines himmlischen Hauses sein und Erben seines unvergänglichen und ewigen Reiches.

Er betet weiter, dass Gott sie aufnimmt in sein Reich, die Augen ihrer Herzen öffne, damit sie durch das Licht des Evangeliums seines Reiches erleuchtet werden, die Engel des Lichts ihr Leben begleiten, das Siegel vor jedem Dieb hüten, ihr Gewand unversehrt bewahren und die Seligkeit der Heiligen erlangen.

1.1.19.6 Die Taufe selbst

Während die Diakone den Psalm 150 singen, faßt der Priester das Kind von links unter den Armen, das Kind ist nach Westen gerichtet. Der Priester taucht das Kind langsam ins Wasser, damit es sich nicht erschrickt und spricht dabei: **Ich taufe dich *(..)* im Namen des Vaters.** Dann hebt er es aus dem Wasser und haucht ihm ins Gesicht. Der Priester taucht das Kind zum zweiten Mal ein und spricht **und des Sohnes**. Dann hebt er das Kind aus dem Wasser und haucht ihm zum zweiten Mal ins Gesicht. Der Priester taucht das Kind zum dritten Mal ein und spricht **und des Heiligen Geistes**. Und er haucht dem Kind zum dritten Mal ins Gesicht.

Dann hält er das Kind mit dem Gesicht nach unten über das Taufbecken, damit das Wasser abtropft und herausfließt, was in Mund oder Nase gedrungen ist. Von der rechten Seite gibt der Priester das Kind der Mutter, die mit einem besonderen Handtuch für die Taufe zu seiner Rechten steht; sie trocknet es ab und bereitet es zur Myronsalbung vor. Es folgt die Salbung mit dem Heiligen Myron.

1.1.19.7 Ablassen des Taufwassers

Nach der Salbung gießt der Priester Wasser über seine Hände und wäscht ab, was vom heiligen Myron an ihnen hängen geblieben ist. Er reinigt ebenfalls die Umgebung des Taufbeckens von allen Spritzern des Taufwassers mit einem Tuch, das er über dem Becken auswringt.

Danach betet er das Gebet zum Ablassen des Taufwassers, damit dieses zu dem gewöhnlichen früheren Zustand zurückkehrt. Das Taufwasser darf nicht länger als drei Tage verwahrt werden. In der Regel läßt es der Priester sofort nach der Taufe durch ein eigenes System direkt in die Erde ab.

1.1.20 Rituelle Bemerkungen zur Taufe

1. Der geeignetste Zeitpunkt der Taufe ist sonntagmorgens, direkt vor dem Gottesdienst. Vor dem Gottesdienst hat der Priester sein Fasten noch nicht gebrochen. Die Taufe ist ein Sterben und eine Wiederaufstehung mit Jesus Christus. Der Sonntag ist der wöchentliche Gedenktag an die Auferstehung. Und die Taufe vor dem Gottesdienst ermöglicht dem Täufling und seinen Angehörigen, am gesamten Gottesdienst teilzunehmen und die heilige Kommunion nach der Taufe einzunehmen.

2. Sollte der Priester die Taufzeremonie wegen der großen Menge der Täuflinge erst am Abend halten (wie es z.B. am sechsten Sonntag der großen Fastenzeit vor Ostern (Gedenktag der Heilung des Blindgeborenen) der Fall ist), so sollte er neun oder mindestens sieben Stunden gefastet haben, da die Taufe ein heiliges Sakrament ist, das nur unter Fasten ausgeübt werden soll. Die Eltern des Täuflings sind darüber zu belehren, dass sie bevorzugt am selben Morgen die heilige Messe besuchen und die heilige Kommunion einnehmen.

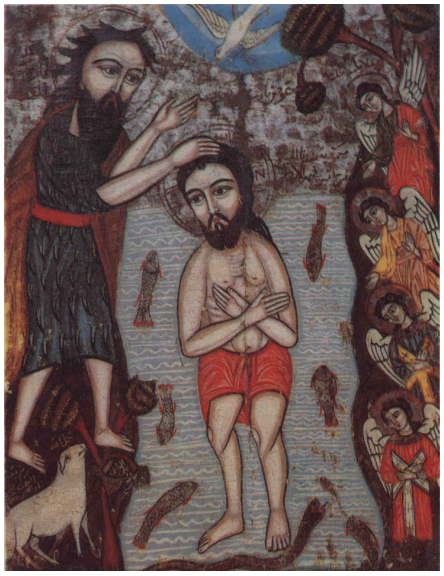
3. Auf der Ostwand des Taufraums ist eine große Ikone der Taufe Christi durch Johannes den Täufer aufzuhängen, in der Jesus Christus den Heiligen Geist in der Gestalt einer Taube empfängt.
4. Im Taufraum soll ein Tisch mit einer sauberen weißen Tischdecke stehen, auf den das getaufte Kind nach der Taufe gelegt wird, um es mit dem heiligen Myronöl einzusalben.

5. Die Mutter wählt einen Tag für die Taufe aus, an dem sie keine Periode hat, damit sie an der heiligen Kommunion teilnehmen kann, sodass ihre Freude an ihrem Kind vollkommen wird.
6. Falls die Frau eine willkürliche Fehlgeburt aufgrund eines Unfalls oder Ähnlichem erleidet, wird für sie das Frauensegnungsgebet gebetet. Willkürliche Abtreibung bedeutet mutmaßliches Töten und bedarf deshalb zuerst der Doktrin (das Dogma) der Reue.
7. Falls in der Taufzeremonie Jungen und Mädchen gleichzeitig getauft werden, betet der Priester das Segnungsgebet der Frau zuerst für die Jungen und dann für die Mädchen.
8. Es ist sehr wichtig, dass das Kind nackt getauft wird, so wie die Mutter es gebar und so wie Adam und Eva nach dem Brechen des Gebots und dem

Sturz in die Sünde standen. Es ist falsch, die Kleidung ins heilige Wasser zu tauchen, das das Myronöl beinhaltet.

9. Bei der Taufe nennt der Priester jedes Kind ausdrücklich mit seinem eigenen Namen, damit die Kirche all ihre Kinder wahrnimmt. (In jeder Messe betet der Priester: ... jeder mit seinem Namen, jede mit ihrem Namen). Ein anderer Grund, warum der Name ausgesprochen wird, besteht, falls das Kind einen weltlichen, nicht christlichen Namen hat.
10. Dann ist der Priester berechtigt, dem Kind bei der Taufe einen christlichen Namen zu geben (aus der Bibel oder der Geschichte der Kirche, wie z.B. ein Name der Märtyrer oder Heiligen, wodurch das Kind eine Verbundenheit erhält).
11. Die Mutter hat das Tuch, mit dem sie das Kind aus der Taufe empfängt, sowie die Kleidung, mit denen das Kind während der Taufe bekleidet war, nach der Taufe sorgfältig zu waschen. Das Waschwasser enthält Spuren vom Myronöl und ist deshalb in natürlich laufendem Wasser zu entsorgen.
12. Das Taufwasser darf auf keinen Fall länger als eine Woche im Becken bleiben. Dem geheiligten Wasser darf kein neues Wasser hinzugeführt werden. Der Priester betet ein entsprechendes Gebet vor der Entsorgung des Wassers.
13. Wenn Erwachsene getauft werden (Männer oder Frauen), gehen der Priester und alle Anwesenden nach den Gebeten vor dem Eintauchen aus dem Raum. Der Täufling steigt in das Becken. Der Priester kehrt dann in den Raum zurück und taucht den Kopf des Täuflings dreimal ins Wasser. Während dessen sagt er: „Ich taufe dich ***(Name des Täuflings)*** im Namen des Vaters und des Sohns und des Heiligen Geistes“. Nach dem Eintauchen verlässt der Priester den Raum wieder, damit der Täufling in Ruhe aus dem Becken steigen und sich abtrocknen und bekleiden kann. Der Priester salbt den Getauften mit Myronöl an den sichtbaren Körperstellen.
14. Ein spezielles Gebet für das Lösen des roten Bandes und das Waschen des Täuflings ist am achten Tag nach der Taufe vorgesehen. Die Kirche hat eine Tradition entwickelt, in der Täuflinge und deren Angehörige die heilige Kommunion am Ende der Messe einnehmen, wonach gleich das rote Band abgenommen wird. Im ursprünglichen Ritus geschah das Lösen des Bandes zu Hause am achten Tag, nicht in der Kirche. Solang blieb das Kind in der Taufkleidung. Der Priester kam am achten Tag ins Haus und betete mit der Familie das Bandlösungsgebet.
15. Drei Öle werden bei der Taufe ins Taufbecken gegossen und die Täuflinge werden auch mit den drei Ölen gesalbt:
    a. Extrakt vom Apokalypseöl
    b. Ghalilaonöl
    c. Myronöl

16. „Eine Frau, die schwanger wird und ein männliches (Kind) gebiert – dann wird sie sieben Tage lang unrein sein, entsprechend den Tagen der Absonderung ihrer Menstruation wird sie unrein sein. Und 33 Tage soll sie in ihrem unreinen Blut sitzen bleiben; sie soll nichts Heiliges berühren und nicht in die heilige Stätte hineingehen, bis die Tage ihrer Reinigung erfüllt sind. Wenn sie allerdings ein weibliches (Kind) gebiert, dann wird sie zwei Mal sieben Tage entsprechend der Menstruation unrein sein; und 66 Tage soll sie in ihrem unreinen Blut sitzen bleiben“ (Lev 12 LXX,2-5).



„Jesus antwortete: Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht aus Wasser und Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen“ (Joh 3, 5).

- ***Die Zeremonie beginnt mit dem Absolutionsgebet für die Mutter am Tag ihrer Reinigung, durch die sie das Recht erhält, nach einer Geburt die Kirche wieder zu betreten.***
- ***Nach der Geburt eines Knaben kommt sie nach 40 Tagen zum Priester.***
- ***Nach der Geburt eines Mädchens kommt sie nach 80 Tagen zum Priester.***

2. Das Sakrament der heiligen Myronsalbung / Chrisam / Firmung
2.1 Myron - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung

Papst Abba Tawadros II. bei der 38. Vorbereitung des Myronöls im April 2014

Myron, Chrisam, bedeuten in der griechische Sprache etwa - „Salbe“, „Wohlgeruch“. Die Myronsalbung nennt man in der koptisch-orthodoxen Kirche auch das Sakrament der Festigung. Durch dieses empfängt der Getaufte die Kraft des Heiligen Geistes; es schenkt ihm die Gnade des Festseins im Glauben an den Herrn Jesus Christus und die Gaben des Heiligen Geistes, die ihm helfen, im geistigen Leben zu wachsen und weiterzukommen.

Das heilige Myron wird getrennt von der Taufe unmittelbar im Anschluss an sie gespendet. Beide Sakramente haben einen eigenen Ritus und eigene Gebete.

Der heilige Cyprianus sagt: „Der frisch Getaufte sollte vor den oberen Rängen der Priester erscheinen, um den Heiligen Geist durch Gebet und Handauflegung zu empfangen, damit er durch das Siegel des Herrn äußerste Vollkommenheit erreichen kann“.

- Nach der Taufe unseres Herrn Jesus Christus im Jordan kam der Heilige Geist in Gestalt einer Taube herab.
- Die Apostel spendeten den Heiligen Geist durch Handauflegung im Anschluss an die Taufe (Apg 8, 14 - 17 und 19, 1 - 7).

Der Christ heißt so, weil er - der Gesalbte - an Christus glaubt und ihm folgt und auch deshalb, weil er mit dem heiligen Chrisam gesalbt wurde.

Der heilige Kyrillus von Jerusalem sagt: „Es darf nicht richtig sein, dass du Christ genannt wirst, bevor du die Gabe des heiligen Myronöls erhalten hast“.

Die Salbung ist das Siegel Gottes auf der Seele. Die heilige Salbung Christi unseres Herrn ist ein unzerbrechliches Siegel. Amen, sagt der Priester. Mit einem Siegel beglaubigt man Dokumente, die ohne Veränderung bestehen bleiben sollen. Mit dem Siegel der Salbung steht der Mensch in der Vaterschaft Gottes, die niemand ihm streitig machen kann, wie es bei der Rückkehr des verlorenen Sohnes geschah, als er das neue Gewand und das Siegel des Vaters bekam.

Das Gewand ist die Taufe, das Siegel ist die Weihe. „Der Vater aber sagte zu seinen Knechten: Holt schnell das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an die Hand und zieht ihm Schuhe an“ (Lk 15, 22). Die heilige Myronsalbung weiht die Seele und heiligt sie. Der Mensch wird Tempel des Heiligen Geistes und Tempel für Gott. „Wisst ihr nicht, dass ihr Gottes Tempel seid und der Geist Gottes in euch wohnt?“ (1.Kor 3, 16).

In der dritten Stunde beten wir: „Deinen Heiligen Geist, Herr, den du auf deine heiligen Jünger und ehrwürdigen Apostel herabgesandt hast in der dritten Stunde, nimm nicht von uns, du Gerechter, sondern erneuere ihn in unserem Inneren“.

Deshalb konsekrieren wir auch alle Kirchengebäude, Altäre und Ikonen mit heiligem Öl, damit sie gesondert vor allen anderen Dingen nur dem Gottesdienst gewidmet sind. In der gleichen Weise ist der Christ Gott vor allen anderen Menschen zugeordnet.

Das Sakrament der Myronsalbung ist das Sakrament des Weiterwachsens. Es ist wie mit der Geburt: es reicht nicht, zum Menschensein geboren zu werden. Man muss auch wachsen, um ein reifer Mensch zu sein. Durch die Taufe sind wir neu geboren von Gott; durch die Salbung wachsen wir in der Kraft des Geistes zu voller Reife, wenn wir in der Taufe von der Sünde rein Erlösung erlangt haben, wird mit der Salbung das Gerechtwerden bestätigt. Das Werk des Heiligen Geistes erneuert den Menschen immer wieder und hilft ihm beim Wachsen.

Der Heilige Geist, der in uns wohnt, tadelt uns wegen der Sünde und bewegt uns zur Umkehr: „Als sie das hörten, traf es sie mitten ins Herz, und sie sagten zu Petrus und den übrigen Aposteln: Was sollen wir tun, Brüder?“ (Apg 2, 37). Er erfüllt uns mit geistigem Trost; er erinnert uns an die Worte Christi: „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Langmut, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut und Selbstbeherrschung; dem allem widerspricht das Gesetz nicht“ (Gal 5, 22 - 23).

„Der Beistand aber, der Heilige Geist, den der Vater in meinem Namen senden wird, der wird euch alles lehren und euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe“ (Joh 14, 26).

Er schenkt uns inneres Licht und geistigen Verstand. Er erinnert uns an Gottes Gebote, an unseren Bund mit Gott, als dessen Kinder wir wandeln sollen. Er belehrt uns und leitet uns zur ganzen Wahrheit. In der Salbung gibt uns der Heilige Geist Mut und Festigkeit in unseren Prinzipien; er lässt uns alles ertragen, um am Glauben festzuhalten, Christus der Herr sagt: „Aber ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen, der auf euch herabkommen wird; und ihr werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an die Grenzen der Erde“ (Apg 1, 8).

Der Heilige Geist ist die Quelle unserer geistigen Gaben und aller Gaben in der Kirche wie Krankenheilung, prophetische Reden und Austreiben der bösen Geister. „Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten“ (Apg 19, 6).

2.1.1 Taufe und Salbung

Die Taufe ist die geistliche Wiedergeburt. Die Salbung ist Festigung in der Erlösung. Deshalb heißt sie in der Myron - Liturgie „Salbung der Erlösung, das Kleid der Erlösung“. In der Taufe sind wir in Christus geboren, aus dem Wasser und Geist, aber auch ein Kind, das gerade aus dem Mutterleib geboren ist, braucht viel mehr, um am Leben zu bleiben.

Die Väter haben die Notwendigkeit der Myronsalbung und ihr Verhältnis zur Taufe so beschrieben, wie die Notwendigkeit von Luft, Licht, Nahrung und Fürsorge für ein neugeborenes Kind, damit es am Leben bleibt und wächst.In der Myronsalbung erhalten wir gewissermassen Nahrung zum Erhalt und zur Vollendung unserer geistlichen Kräfte. In der Salbung festigt der Heilige Geist uns, die wir Ast am Stamm Jesu Christi sind, damit der Saft des heiligen Lebens vom Stamm zum Ast fließen kann. Dann verdorrt der Ast nicht, er wird ernährt und gedeiht und bringt Früchte hervor.

Der Ast allein kann keine Früchte tragen, wenn er nicht fest am Stamm ist. Der Herr Jesus Christus sagt: „Bleibt in mir, dann bleibe ich in euch. Wie die Rebe aus sich keine Frucht bringen kann, sondern nur, wenn sie am Weinstock bleibt, so könnt auch ihr keine Frucht bringen, wenn ihr nicht in mir bleibt. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen“ (Joh 15, 4 - 5).

Nach unserer Natur sind wir wie ein wilder Ölbaum. Erst der Heilige Geist pfropft uns fest ein in den wahren Olivenbaum, in Jesus Christus. Der heilige Paulus sagt: „Und wenn du als Zweig vom wilden Ölbaum in den edlen Ölbaum eingepfropft wurdest und damit Anteil erhieltest an der Kraft seiner Wurzel…“ (Röm 11, 17).

Das Myron ist gewissermaßen der Verband, der uns am Stamm befestigt, damit wir leben können, in der Gnade fest bleiben. Der heilige Paulus sagt: „Gott aber, der uns und euch in der Treue zu Christus festigt und der uns alle gesalbt hat, er ist es auch, der uns sein Siegel aufgedrückt und als ersten Anteil am verheißenen Heil den Geist in unser Herz gegeben hat“ (2.Kor 1, 21 - 22).

Die Salbung bedeutet „Erfülltsein“ vom Heiligen Geist. In der Salbung ziehen wir die Rüstung Gottes an, damit wir stark werden durch die Kraft und Macht des Herrn, um den listigen Anschlägen des Teufels widerstehen zu können. Es heißt: „Erfüllt vom Heiligen Geist, verließ Jesus die Jordangegend. Darauf führte ihn der Geist vierzig Tage lang in der Wüste umher“ (Lk 4, 1).

Der heilige Theophilus von Antiochien (gestorben 181 n.Chr.) sagt: „Christen werden so genannt, weil sie mit Gottes Öl gesalbt sind. In der Myronsalbung kommt die Gabe des Heiligen Geistes auf die Getauften herab, um sie zu erfüllen, so wie es mit Christus geschah“.

2.1.2 Zur Geschichte der Myronsalbung

„Und der Herr sprach zu Mose: Und du, nimm jetzt Duftstoffe: das Beste von ausgesuchter Myrrhe – 500 Schekel – und die Hälfte davon – 250 (Schekel) – von wohlriechendem Zimt und 250 (Schekel) von wohlriechendem Schilfrohr und 500 Heiligtumsschekel von der Schwertlilie und ein Hin Olivenöl; und du sollst es zu einem heiligen Salböl machen, zu einer duftenden Salbe nach Art eines Salbenkochers; es soll heiliges Salböl sein. Und du sollst mit ihm das Zelt des Zeugnisses salben und die Truhe des Zeugnisses“ (Ex 30 LXX, 22 - 26).

„Am letzten Tag des Festes, dem großen Tag, stellte sich Jesus hin und rief: Wer Durst hat, komme zu mir, und es trinke, wer an mich glaubt. Wie die Schrift sagt: Aus seinem Inneren werden Ströme von lebendigem Wasser fließen. Damit meinte er den Geist, den alle empfangen sollten, die an ihn glauben; denn der Geist war noch nicht gegeben, weil Jesus noch nicht verherrlicht war“ (Joh 7, 37 - 39).

Nachdem am Pfingstfest der Heilige Geist auf die Apostel herabgekommen war, gaben diese ihn an die Getauften durch Handauflegung weiter.

„Als die Apostel in Jerusalem hörten, dass Samarien das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen. Denn er war noch auf keinen von ihnen herabgekommen; sie waren nur auf den Namen Jesu, des Herrn, getauft. Dann legten sie ihnen die Hände auf und sie empfingen den Heiligen Geist“ (Apg 8, 14 - 17).

„Während Apollos sich in Korinth aufhielt, durchwanderte Paulus das Hochland und kam nach Ephesus hinab. Er traf einige Jünger und fragte sie: Habt ihr den Heiligen Geist empfangen, als ihr gläubig wurdet? Sie antworteten ihm: Wir haben noch nicht einmal gehört, dass es einen Heiligen Geist gibt. Da fragte er: Mit welcher Taufe seid ihr denn getauft worden? Sie antworteten: Mit der Taufe des Johannes. Paulus sagte: Johannes hat mit der Taufe der Umkehr getauft und das Volk gelehrt, sie sollten an den glauben, der nach ihm komme: an Jesus. Als sie das hörten, ließen sie sich auf den Namen Jesu, des Herrn, taufen. Paulus legte ihnen die Hände auf und der Heilige Geist kam auf sie herab; sie redeten in Zungen und weissagten. Es waren im ganzen ungefähr zwölf Männer“ (Apg 19, 1 - 7).

Die Handauflegung stand nur den Aposteln zu. Als die Verkündigung weite Kreise zog und die Zahl der Gläubigen nach der Taufe gewachsen war, konnten die Apostel nicht mehr allein selbst die Hand auflegen. Sie begründeten stattdessen den Brauch der Salbung. Das Öl dazu bereiteten und heiligten sie selbst. Die Salbung wurde den Priestern erlaubt.

Das Wort „Myron“ ist altgriechisch und bedeutet Duft. Das erste Myron bereiteten die Apostel mit Salbresten aus dem Grabtuch Christi zu, etwas davon brachte der heilige Markus nach Ägypten, als er dort seine Mission begann.

Ein kleiner Rest wird stets verwahrt, um neues geweihtes Myron herzustellen. Im Lauf der Zeiten wurde das Myron 38 Mal hergestellt (Stand April 2014).

Es ist immer ein großes Ereignis in der Geschichte eines Papstes, wenn das geschieht. Nur (mindestens) ein Priester darf das Myron transportieren. Die Myronsalbung findet neben der Salbung der Neugetauften auch Verwendung bei der Weihe heiliger Altargefäße der Kirchen und des Taufwassers, auch bei der Weihe von Bischöfen.

Das Myron wird aus 27 wohlriechenden Pflanzen bereitet, denen Olivenöl beigefügt wird. Die Liturgie zur Zubereitung des Myron dauert mehrere Tage. Der Papst persönlich und viele Bischöfe und Priester nehmen daran teil.

2.1.3 Bemerkung über die Riten - Ordnung des Sakraments

Die Mutter nimmt das Kind nach der Taufe von der rechten Seite des Priesters und schlägt es in ein großes Tuch ein. Der Priester beginnt jetzt mit der Spendung des Myron Sakraments.

Er hält die Myronsalbungsflasche in der Hand, spricht das folgende Gebet: „O allein Allmächtiger, der alle Wunder tut, für den nichts zu schwer ist, sondern dessen Willen und Kraft in allem wirkt, verleihe den Heiligen Geist, wenn wir mit dem heiligen Myron benetzen. Lass es ein lebensspendendes Siegel und eine Stärkung sein für deine Diener durch deinen eingeborenen Sohn, Jesus Christus, unseren Herrn“.

Der Priester salbt den Getauften an 36 Stellen des Körpers von Kopf bis zu den Füßen. Stirn, Sinne, Herz, Bauchnabel, den Rücken, das Kreuz und die Glieder - Arme und Beine.

2.1.3.1 Die Salbung des Haupts

- Er salbt die Stirn, damit heiligt er das Gehirn und seine Funktion, das wichtigste Organ im Menschen, das ihn vor der ganzen Schöpfung auszeichnet.
- Er salbt die Nasenflügel und wappnet sie gegen jede Begierde.
- Er salbt den Mund. Im Mund ist die Zunge, die sehr gefährlich ist. Es heißt: „Wer meint, er diene Gott, aber seine Zunge nicht im Zaum hält, der betrügt sich selbst und sein Gottesdienst ist wertlos“ (Jak 1, 26). „Auch die Zunge ist ein Feuer, eine Welt voll Ungerechtigkeit. Die Zunge ist der Teil, der den ganzen Menschen verdirbt und das Rad des Lebens in Brand setzt; sie selbst aber ist von der Hölle in Brand gesetzt“ (Jak 2, 6).
- Er salbt die Ohren, um sie vor üblen Reden zu bewahren, die das Herz vergiften und zu Haß und Neid verführen.

- Er salbt die Augen. Durch die Augen gelangen die meisten Erkenntnisse, jede Verführung in das Menschenherz. „Das Auge gibt dem Körper Licht. Wenn dein Auge gesund ist, dann wird dein ganzer Körper hell sein. Wenn nun das Licht in dir Finsternis ist, wie groß muß dann die Finsternis sein!“ (Mt 6, 22). Die Salbung des Kopfes wird so ausgeführt in Kreuzform von der Stirn über die Nasenflügel bis zum Mund und vom rechten Ohr über die Augen bis zum linke Ohr. Bei der Salbung des Kopfes spricht der Priester: „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Salbung mit der Gnade des Heiligen Geistes. Amen“.

2.1.3.2 Die Salbung von Herz, Bauchnabel, Rücken und Lende

- Der Priester salbt das Herz, es ist die Pumpe, die den ganzen Körper versorgen muß. Der Herr wird gebeten, das Herz zu bewahren „Mein Sohn, meine Weisungen vergiß nicht, meine Worte bewahre dein Herz!“ (Spr 3 LXX, 1).
- Er salbt den Bauchnabel. Der Bauchnabel war die Verbindung zum Leben im Mutterleib. In geistlicher Hinsicht symbolisiert er unser Wachsen als Kinder Gottes auch mit geistiger Nahrung.
- Er salbt den Rücken. In ihm liegen alle Nervenleitungen des Körpers. Durch seine Heiligung beten wir um Segen für alle Bewegungen eines Menschen.
- Er salbt das Kreuz. Wir sehen in ihm den Sitz des Willens. Es schützt die Organe, die das Leben weitergeben. Durch sie nehmen wir Teil an der Schöpfungskraft Gottes. Deshalb sagt der heilige Paulus: „Denen, die wir für weniger edel ansehen, erweisen wir um so mehr Ehre, und unseren weniger anständigen Gliedern begegnen wir mit mehr Anstand“ (1.Kor 12, 23).

Bei der Salbung Herz, Bauchnabel, Rücken und Lenden spricht der Priester: „Salbung als Unterpfand des Himmelreichs. Amen“.

2.1.3.3 Die Salbung der Arme

Die Arme sind die Werkzeuge des Körpers und Sitz des Tastsinnes. Durch ihre Salbung bitten wir um Bewahrung vor Berührung mit Unreinem, darunter Stehlen, Töten usw. Es heißt: „Wißt ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich nun die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Dirne machen? Das sei ferne! Oder wißt ihr nicht, dass, wer einer Dirne anhängt, ein Leib wird mit ihr? Denn es werden - so heißt es - die zwei zu einem Fleisch. Wer aber dem Herrn anhängt, ist eines Geistes mit ihm. Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die sonst ein Mensch begeht, ist außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, der sündigt gegen seinen eigenen Leib. Oder wißt ihr nicht, dass euer Leib ein Tempel des Heiligen Geistes ist, der in euch wohnt? Ihn habt ihr von Gott, und nicht euch selber gehört ihr. Denn ihr wurdet erkauft um einen Preis. So verherrlicht denn Gott in eurem Leib!“ (1.Kor 6, 15 - 20).

Gesalbt wird das Gelenk der Schulter von oben nach unten, das Ellenbogengelenk innen und außen, das Handgelenk innen und außen. Dabei spricht der Priester: „Salbung der Teilhabe am ewigen und unsterblichen Leben. Amen. Heilige Salbung Christi unseres Herrn, ein unzerbrechliches Siegel. Amen“.

2.1.3.4 Die Salbung der Beine

Beine und Füße tragen den Körper und führen ihn an jeden Ort. Wir heiligen sie, um sie auf dem Weg zum ewigen Leben zu stärken und vor den Wegen der Sünde zu bewahren. Bei der Salbung der Beine sagt der Priester: „Vollendung der Gnade des Heiligen Geistes und die Rüstung des Glaubens und die Wahrheit. Amen. Ich salbe dich *(..)* mit der heiligen Salbung im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen“.

Wenn alle Täuflinge in dieser Weise gesalbt sind, legt er jedem einzeln die Hände auf und sagt: „Sei gesegnet mit dem Segen des Himmels, dem Segen der Engel. Es segne dich unser Herr Jesus Christus, sei gesegnet in seinem Namen“. Er haucht ins Gesicht des Täuflings und spricht: „Empfange den Heiligen Geist. Sei ein reines Gefäß durch Jesus Christus, unseren Herrn! Ihm sei die Ehre zusammen mit seinem guten Vater und dem Heiligen Geist, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen“.

Er bittet um den Segen, die Hilfe, den Schutz der Engel und Heiligen. Gott gibt jedem Menschen einen Engel, der ihn schützen und bewachen soll. So wie in der Überlieferung es heißt, dass Satan für jeden Neugeborenen einen seiner Untertanen abstellt, um dieses neugeborene Kind zu verführen und zu besiegen.

In der Taufe wird für den Täufling ein Engel des Herrn bestellt, ihn im Glauben zu bewachen und zu schützen. Wenn der Getaufte mit Myron gesalbt wurde, hält der Engel den Bösen ab, er kann ihn nicht überwältigen. Wenn der Getaufte rein und heilig bleibt, bleibt auch der begleitende Engel bei ihm. Wenn aber der Mensch vom guten Werk abweicht und auf dem schlechten Weg hartnäckig bleibt, verläßt ihn der schützende Engel.

Das weiße Kleid, das der Täufling nach der Salbung anzieht, erinnert uns an drei Dinge:

1. Es mahnt an das Leben in Reinheit und Heiligkeit, das Adam im Paradies hatte; denn der Mensch in Jesus Christus ist ein neuer Mensch, umhüllt von Christi Gerechtigkeit; er ist nicht mehr nackt wie Adam nach dem Fall.
2. Das weiße Kleid, das er jetzt anzog, soll er nie beschmutzen. Ein Leben in Reinheit soll er führen. Und wenn er doch unaufmerksam war und zu Fall kam, muß er durch Umkehr, Beichte und Kommunion schnell zur Reinheit zurückkehren, damit der Tod ihn nicht überwältigt.

3. Das weiße Kleid erinnert uns an das ewige Leben, das für die Reinen vorbereitet ist und in dem die Reinen weiße Kleider tragen werden (Offb 7, 13).

2.1.3.5 Die Krone

Der Priester legt jedem Getauften einen Gürtel in Kreuzform um, legt die Krone auf seinen Kopf und spricht:

- Meister, Herr und Gott, setze deinen Dienern Kronen vom Himmel auf. Amen.
- Krone von Herrlichkeit. Amen.
- Krone unbesiegbaren Glaubens, dem nichts widerstehen kann. Amen.
- Krone der Beständigkeit. Amen.
- Krone der Gerechtigkeit. Amen.
- Gewähre deinen Dienern Erfüllung durch den Heiligen Geist. Durch die Gnade, die Barmherzigkeit und die Menschenliebe deines eingeborenen Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Die Auflegung der Krone weist auf den Sieg und die neue Freiheit des Gesalbten hin, die er im Namen unseres Herrn Jesu Christi erhielt. Sie ist auch deshalb eine Königskrone, weil der Gesalbte jetzt Kind des Königs und geweiht ist als Priester, König und Prophet in geistiger Hinsicht, der für die ganze Schöpfung Gebete vor Gott bringen kann. Der Gesalbte ist auch König über sich selbst, niemand kann ihn versklaven. Er ist Priester, der sich selbst als lebendiges Opfer vor Gott darbringt.

Der heilige Paulus sagt: „Angesichts des Erbarmens Gottes ermahne ich euch, meine Brüder, euch selbst als lebendiges und heiliges Opfer darzubringen, das Gott gefällt; das ist für euch der wahre und angemessene Gottesdienst“ (Röm 12, 1). „Und auf ihn wird sich niederlassen der Geist Gottes, der Geist der Wahrheit und der Einsicht, der Geist der Ratschlusses und der Macht, der Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit“ (Jes 11 LXX, 2). Er schenkt uns die Erkenntnisse der Geheimnisse. Er fastet und betet für die Brüder. Der Priester legt dem Gesalbten ein rotes Band (Gürtel) an. Es weist ihn als Soldat für Jesus Christus aus.

2.1.3.6 Schlusswort

Im Sakrament der Salbung erfreuen wir uns des Siegels des Heiligen Geistes. Wir nehmen teil an dem, was den Aposteln am Pfingstfest geschenkt wurde. „Ihr seid Zeugen dafür, und ich werde die Gabe, die mein Vater verheißen hat, zu euch herabsenden. Bleibt in der Stadt, bis ihr mit der Kraft aus der Höhe erfüllt werdet“ (Lk 24, 48 - 49).

Der Gläubige trägt jetzt den Heiligen Geist in sich. Der Heilige Geist begleitet ihn im geistigen Kampf und verleiht ihm Eigenschaften des Herrn.

- „Wisst ihr nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Darf ich nun die Glieder Christi nehmen und zu Gliedern einer Dirne machen? Auf keinen Fall!“ (1.Kor 6, 15).
- „Denn um einen teuren Preis seid ihr erkauft worden. Verherrlicht also Gott in eurem Leib!“ (1.Kor 6, 20).
- „Darauf warte und hoffe ich, dass ich in keiner Hinsicht beschämt werde, dass vielmehr Christus in aller Öffentlichkeit - wie immer, so auch jetzt - durch meinen Leib verherrlicht wird, ob ich lebe oder sterbe. Denn für mich ist Christus das Leben und Sterben Gewinn“ (Phil 1, 20 - 21).
- „Wohin wir auch kommen, immer tragen wir das Todesleiden Jesu an unserem Leib, damit auch das Leben Jesu an unserem Leib sichtbar wird. Denn immer werden wir, obgleich wir leben, um Jesu willen dem Tod ausgeliefert, damit auch das Leben Jesu an unserem sterblichen Fleisch offenbar wird“ (2.Kor 4, 10 - 11).
- „Friede und Erbarmen komme über alle, die sich von diesem Grundsatz leiten lassen, und über das Israel Gottes. In Zukunft soll mir niemand mehr solche Schwierigkeiten bereiten. Denn ich trage die Zeichen Jesu an meinem Leib“ (Gal 6, 16 - 17).

In der Taufe werden wir vom Wasser und Heiligem Geist neugeboren. In der Myronsalbung wohnt der Heilige Geist in uns und verlässt uns nicht mehr, so lange wir im Glauben sind. Sie ist Festigung in der Erlösung.

3.Die Umkehr und das Sakrament der Beichte

3.1 Beichte - Theologische Bedeutung

„Wenn wir sagen, dass wir keine Sünde haben, führen wir uns selbst in die Irre, und die Wahrheit ist nicht in uns. Wenn wir unsere Sünden bekennen, ist er treu und gerecht, er vergibt uns die Sünden und reinigt uns von allem Unrecht“ (1.Joh 1, 8 - 9).

Als erstes bekennt der Beichtende vor sich selbst, dass er gesündigt hat. Er hat Gottes Gesetze gebrochen, seine (eigene) Stellung und Beziehung zu Gott und Menschen mißachtet und damit Gott beleidigt. Denn wenn man nicht vor sich selbst bekennt, dass man gesündigt hat, wie kann man vor Gott stehen und sagen: Ich habe gesündigt!

Der verlorene Sohn stellte zunächst vor sich selbst fest, dass er gesündigt hatte. Das trieb ihn dazu, zu seinem Vater zu gehen und zu sagen: „Ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt“ (Lk 15, 18). „Gegen den Himmel“, bedeutet „vor Gott“. Es heißt: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, und ich habe Böses vor dir getan“ (Ps 50 LXX [51], 6).

Man muß sich erheben und um das Erbarmen Gottes bitten, und nach Möglichkeit den entstandenen Schaden wieder gut machen. Das bedeutet, der Sünder entschuldigt sich bei dem, gegen den er gesündigt hat. Wenn es dazu gekommen ist, dass du einen Menschen verletzt hast, mußt du zu ihm gehen, ihn versöhnen und sagen: Ich habe gegen dich gesündigt.

Dazu sagt Christus unser Herr: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5, 23 - 24).

Er sagt auch: „Wenn dein Bruder sündigt, weise ihn zurecht; und wenn er sich ändert, vergib ihm. Und wenn er sich siebenmal am Tag gegen dich versündigt und siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: Ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben“ (Lk 17, 3 - 4).

Als letztes erscheint der Beichtende vor dem Priester, um die erlösenden Worte aus dem Mund des Priesters zu hören „Deine Sünden sind dir vergeben“. Es gibt drei Arten von Vergebung: Gottes Vergebung, Vergebung der Menschen untereinander und die Vergebung durch den Priesters.

3.1.1 Vergebung Gottes

„Du, der du die ganze Erde richtest, nicht wahr, du wirst doch Gericht abhalten“ (Gen 18 LXX, 25). Und wir alle werden am letzten Tag vor ihm stehen, um Rechenschaft für unsere Werke abzulegen. Ohne seine göttliche Vergebung wird jede andere Vergebung uns nicht vor der Strafe retten.

3.1.2 Vergebung der Menschen untereinander

Das heißt, sie verzeihen sich gegenseitig ihre Schuld, sie versöhnen sich und verzichten auf persönliche Rechte. Es heißt in der Schrift: „Wenn dein Bruder sündigt, weise ihn zurecht; und wenn er sich ändert, vergib ihm. Und wenn er sich siebenmal am Tag gegen dich versündigt und siebenmal wieder zu dir kommt und sagt: Ich will mich ändern!, so sollst du ihm vergeben“ (Lk 17, 3 - 4).

„Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich meinem Bruder vergeben, wenn er sich gegen mich versündigt? Siebenmal? Jesus sagte zu ihm: Nicht siebenmal, sondern siebenundsiebzigmal“ (Mt 18, 21 - 22).

3.1.3 Die Vergebung durch den Priester

Er teilt dem Sünder die Vergebung mit, die an ihm von Gott durch die Buße und Erlösung geschieht durch das kostbare Blut, das für ihn vergossen wurde. „Fast alles wird nach dem Gesetz mit Blut gereinigt, und ohne dass Blut vergossen wird, gibt es keine Vergebung“ (Hebr 9, 22). Das bedeutet, niemand kann ohne Christi Blut Vergebung erlangen, gleich ob er das Vergebungswort oder den Freispruch vom Priester oder vom Bruder hörte, der ihm seine Schuld vergab.

Aufgabe des Priesters ist es also, die Würdigkeit des Umkehrenden für Christi Blut zur Vergebung der Sünde und die Echtheit der Umkehr festzustellen. Die Umkehr ist das Fundament, auf dem Vergebung erlangt und mitgeteilt wird nach den Worten des Herrn: „Ihr alle werdet genauso umkommen, wenn ihr euch nicht bekehrt“ (Lk 13, 3 - 5).

Wenn der Sünder seine Sünde bekennt, seine Abkehr von ihr und seinen festen Willen, sie zu lassen, zeigt, teilt ihm der Priester die Vergebung der Sünden mit, denn: „Denn die Lippen des Priesters werden die Erkenntnis bewahren, und das Gesetz wird man genau aus seinem Mund heraus suchen, weil er ein Bote des Herrn, des Allherrschers, ist“ (Mal 2 LXX, 7).

Die Beichte vor dem Priester ist schon im Alten Testament bekannt. Der Sünder ging zum Priester, bekannte seine Sünde; der Priester nannte ihm die Art des Opfers, das für ihn dargebracht werden sollte. Dann kam der Sünder mit dem Opfer zum Priester zurück, legte seine Hand auf das Opfer, bekannte seine Sünde, damit das Opfer sie für ihn trug. Die Beichte vor dem Priester im Alten Testament folgte stets auf jede Sünde, für die ein Opfer dargebracht werden mußte. Und dies galt in der gesamten Zeit des Alten Testaments.

Dazu sagt die Heilige Schrift: „Dann soll er die Sünde öffentlich bekennen, das, hinsichtlich dessen er sich ihr entsprechend versündigt hat. Und er soll für das, hinsichtlich dessen er sich verfehlt hat, für die Sünde, die er begangen hat, dem Herrn ein weibliches Tier vom Kleinvieh bringen, ein Lamm oder ein Zicklein von den Ziegen als ein (Opfer) für die Sünde. Und der Priester wird für ihn Sühne schaffen für seine Sünde, die er begangen hat. Und die Sünde wird ihm vergeben werden“ (Lev 5 LXX, 5 - 6).

Es heißt auch: „Mann oder Frau, wer auch immer eine menschliche Sünde begeht oder etwas unabsichtlich vernachlässigt, und wenn jene Person einen Schaden verursacht, dann soll sie die Sünde bekennen, die sie begangen hat, und den Schaden, die ganze Summe ersetzen und noch ein Fünftel davon dazutun und es dem ersetzen, dem sie den Schaden zugefügt hat“ (Num 5 LXX, 6 - 7).

In der Zeit zwischen den beiden Testamenten beichtete das Volk vor Johannes dem Täufer, während es von ihm getauft wurde. Dazu sagt das Evangelium: „Sie bekannten ihre Sünden und ließen sich im Jordan von ihm taufen“ (Mt 3, 6).

Auch im Neuen Testament blieb es bei der Beichte vor dem Priester. Christus unser Herr gab den Aposteln die Macht zu binden und zu lösen, als er sagte: „Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18).

Außerdem erklärte der Herr den Sinn der Macht zu binden und zu lösen in den Worten an die Apostel: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 22 - 23).

Die Apostel haben die Macht, zu binden und zu lösen, in diesem Verständnis ausgeübt, und die Beichte der Menschen zu empfangen, denn so steht es auch in der Apostelgeschichte: „Viele, die gläubig wurden, kamen und bekannten offen, was sie früher getan hatten“ (Apg 19, 18).

Wir möchten hier feststellen, dass die Entgegennahme der Beichte durch den Priester nicht Gott des Rechts beraubt, sondern die Wahrheit der Beichte ist, dass der Mensch vor Gott ins Gehör des Priesters beichtet; das heißt, der Sünder verurteilt sich vor Gott im Gehör des Priesters. Denn der Priester ist ein Mensch, der in seinem Werk nicht von Gott getrennt ist, er ist bevollmächtigt, dieses Werk zu verrichten. „..weil er das Haus Gottes verwaltet“ (Tit 1, 7 - 9).

Josua, Sohn Nuns, sagte zu Achan, dem Sohn des Karmis: „Gib heute dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre, lege das Geständnis ab und berichte mir, was du getan hast, und verbirg es nicht vor mir“ (Jos 7 LXX, 19).
„Lege das Geständnis ab“ (Jos 7 LXX,19) hindert nicht, dass du zur selben Zeit vor Gott beichtest.

Im Buch Jesaja heiß es:
„Und es geschah in dem Jahr, in dem der König Osija starb, da sah ich den Herrn sitzen auf einem hohen und erhöhten Thron, und das Haus war voll seiner Herrlichkeit. Und Seraphim standen rings um ihn, sechs Flügel hatte der eine und sechs Flügel hatte der andere, und mit zweien bedeckten sie das Antlitz, und mit zweien bedeckten sie die Füße, und mit zweien flogen sie. Und sie riefen, einer zum anderen, und sagten: Heilig, heilig, heilig ist der Herr Sabaoth, die ganze Erde ist voll seiner Herrlichkeit. Und der Türsturz wurde emporgehoben von der Stimme, mit der sie riefen, und das Haus wurde von Rauch erfüllt. Und ich sagte: O ich Elender, denn ich bin vor Angst wie gelähmt, weil ich, der ich ein Mensch bin und unreine Lippen habe, inmitten eines Volkes wohne, das unreine Lippen hat, und als solcher den König, den Herrn Sabaoth, mit meinen Augen gesehen habe. Und einer der Seraphim wurde zu mir geschickt, und in der Hand hatte er ein Stück Kohle, das er mit der Zange vom Altar genommen hatte, und er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt und wird deine Gesetzlosigkeiten hinwegnehmen und deine Sünden abwaschen“ (Jes 6 LXX, 1 - 7).

Hier in der Gegenwart Gottes auf dem Thron hörte Jesaja das lossprechende Wort von einem Engel vom Rang eines Seraphims. Der Engel sprach zu ihm: ”Deine Schuld ist gewichen, deine Sünde gesühnt”...

Dieser Engel ist ein Symbol für den Engel der Kirche, den Priester, den, der mit Feuerglut (Leib des Herrn) deine Lippen berührt und dir sagt: ”Deine Schuld ist gewichen”.

In der Geschichte von Davids Sünde und der Mahnung Nathans an ihn lesen wir, dass David zu Nathan sagt: „Und David sprach zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Und Nathan sprach zu David: Und der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben“ (2.Sam 12 LXX, 13).

3.1.4 Der Vorgang des Beichtens

Die Beichte als Sakrament soll in der Kirche oder in einem ihrer Nebenräume stattfinden, der Ruhe und Abgeschlossenheit bietet, damit Priester und Beichtender ohne Störungen sprechen können. Die Beichte ist ein Gespräch. Der erfahrene Beichtvater wird dem Beichtenden dieses Gespräch leicht machen. Zu ihm kommt der Beichtende gern. Die Beichte ist ein Sakrament zur Vergebung, der Priester hilft dem Beichtenden, seine Sorge auf unseren Herrn Jesus Christus, den Retter zu übertragen.

Wenn der Beichtende sein Herz erleichtert hat und sein Gewissen rein fühlt, kniet er vor dem Priester nieder; der Priester steht vor ihm und legt das Kreuz auf das Haupt des Knienden. Der Priester betet das Danksagungsgebet, Ps 50 LXX [51], das Krankengebet und die drei Absolutionen. Der Beichtende spricht währenddessen Ps 50 LXX [51], und ein Gebet um Vergebung. Beide beschließen die Beichte mit dem gemeinsam gesprochenen Vater unser...

3.1.5 Die drei Absolutionen

1. Ja Herr, Herr der du uns Macht gegeben hast, Schlangen, Skorpione und alle Macht des Feindes zu zertreten. Vernichte seine Köpfe unter unseren Füßen schnell, zerstreue alle seine bösen Gedanken, die gegen uns sind. Denn du bist unser König, o Christus, unser Gott. Zu dir empor senden wir die Ehre und Verherrlichung zu dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

2. O Herr, der du die Himmel senktest und herabgestiegen und Mensch geworden bist, um das Menschengeschlecht zu erlösen. Du bist der, der über den Cherubim und den Seraphim thront und auf die Demütigen blickt. Du unser Herr, auf den wir jetzt die Augen unseres Herzens richten, o Herr, der du unsere Sünden vergibst und unsere Seelen aus der Verderbnis errettest. Wir verbeugen uns vor deiner unaussprechlichen Huld und wir bitten dich, uns deinen Frieden zu schenken, denn du hast uns alles gegeben. Gott, unser Erlöser, nimm uns als die Deinen an, denn wir kennen keinen anderen außer dir, dein heiliger Name ist es, den wir aussprechen. Führe uns, o Gott zur Ehrfurcht vor dir und Sehnsucht nach dir zurück. Habe Gefallen daran, dass wir uns deiner Reichtümer erfreuen. Erhebe das Leben derer, die ihre Häupter unter deiner Hand verneigt haben und schmücke sie mit Tugend. Mache uns alle deines Reiches im Himmel würdig nach dem Wohlgefallen deines guten Vaters, mit dem du zusammen gepriesen bist, zusammen mit dem lebensspendenden, dir wesensgleichen Heiligen Geist. Jetzt alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

3. Meister, Herr Jesus Christus, einziggeborener Sohn, das Wort Gottes des Vaters, der du alle Ketten unserer Sünden zerbrochen hast durch dein lebensspendendes, erlösendes Leiden, der du deinen heiligen Jüngern ins Antlitz gehaucht und zu deinen reinen Aposteln gesagt hast: Empfanget den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden nachlasset, dem sind sie nachgelassen; und wem ihr die Sünden behaltet, dem sind sie behalten. Du hast auch, o unser Herr dem, der als Priester tätig ist, durch deine heiligen Apostel die Gnade gegeben, zu aller Zeit in deiner heiligen Kirche auf Erden die Sünden zu vergeben, alle Ketten der Ungerechtigkeit zu binden und zu lösen. Jetzt auch bitten wir dich und erflehen deine Güte, Menschenliebender, für deine Diener, meine Väter, meine Brüder und Schwestern, meine Schwachheit, die ihre Häupter vor deiner heiligen Herrlichkeit niederbeugen: gewähre uns deine Barmherzigkeit und zerbrich alle Ketten unserer Sünden. Und wenn wir gesündigt haben wider dich, wissentlich oder unwissentlich, in der Ruhelosigkeit des Herzens oder durch Taten, Worte oder Niedrigkeit des Herzens, so gewähre du uns, o Herr, der du die Schwachheit der Menschen kennst, als Gütiger und Menschenliebender die Vergebung unserer Sünden. Segne uns, reinige uns und sprich uns frei, und sprich dein ganzes Volk frei. Erfülle uns mit Furcht vor dir und bestärke uns in deinem guten und heiligen Willen. Denn du bist unser Gott, und dir gebührt Ehre, Ruhm, Verherrlichung und Anbetung mit deinem guten Vater und dem Heiligen Geist, der lebensspendend und wesensgleich ist mit dir, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

3.2 Beichte – Liturgische Ausführung

„Wer seine Gottlosigkeit verhüllt, wird nicht erfolgreich sein, wer aber seine Zurechtweisungen ausspricht, wird geliebt werden“ (Spr 28 LXX, 13).

Das Sakrament der Umkehr ist ein heiliges Sakrament. In ihm kehrt der Sünder zu Gott zurück und versöhnt sich mit ihm, indem er seine Reue und die Zerknirschung seines Herzens offenbart und vor dem Verwalter Gottes beichtet. Der Priester erteilt die Absolution kraft der Macht, die ihm von Gott als Verwalter der Geheimnisse Gottes gegeben ist: „Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen“ (1.Kor 4, 1 - 2).

Der Herr begründete dieses Sakrament, als er nach der Auferstehung seinen Jüngern erschien und sagte: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 21 - 23).

Viele kamen zu den Aposteln, beichteten ihnen vor dem Herrn ihre Sünden, wie es in der Apostelgeschichte steht: „Viele, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten offen, was sie früher getan hatten.“ (Apg 19, 18). Hinweise auf dieses Sakrament finden wir in den Evangelien schon früher.

Der erste Hinweis ist das gute Bekenntnis des Petrus, als er Christus antwortete: „Du bist der Messias, der Sohn des lebendigen Gottes! Jesus sagte zu ihm: Selig bist du, Simon Bariona; denn nicht Fleisch und Blut haben dir das offenbart, sondern mein Vater im Himmel. Du bist Petrus, und auf diesen Felsen werde ich meine Kirche bauen... Ich werde dir die Schlüssel des Himmelreichs geben; was du auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 16, 16 - 19).

Den zweiten Hinweis finden wir, wenn Jesus von der Verantwortung für den Bruder spricht: „Hört er aber nicht auf dich, dann nimm einen oder zwei Männer mit… Hört er auch auf sie nicht, dann sag es der Gemeinde“ (Mt 18, 16- 17).

In den Apophthegmata (Aussprüchen) der Kirchenväter findet sich eine Anweisung an den Bischof: „Du sollst dem Vergebung gewähren, der umkehrt. Bischof, erkenne deinen Rang. So wie du die Macht erhältst zu binden, hast du auch Macht zu lösen“.

Die Anweisung rät den Gläubigen auch, dass sie ihre geistigen Väter so behandeln sollen: Verehre und achte sie und bringe ihnen Ehre aller Art entgegen, denn sie empfingen von Gott Macht über Leben und Tod, dass sie die Sünder richten und mit dem ewigen Feuertod bestrafen oder aber die umkehrenden Sünder lösen.

Der Sünder muß nach der Beichte von dem Priester Absolution von seiner Sünde erhalten.

Aber vor der Beichte stehen grundlegende Bedingungen für den Umkehrenden, die er schon erfüllt haben muß, denn ohne diese ist seine Umkehr nicht vollkommen. Denn einige denken, beichten bedeutet, dass man zum Priester geht, um etwas zu erzählen - das ist ein ganz falsches Bild von der Beichte!

Die erste Bedingung heißt Reue und Zerknirschung des Herzens und das Gefühl für das Gewicht der begangenen Sünden und den Angriff auf die Gesetze Gottes. Denn die Sünde ist Aufruhr und Widerstand gegen Gott und seine Gebote.

Der Umkehrende soll die Größe seiner Verstöße empfinden, er soll Trauer darüber fühlen; sein Herz soll darunter leiden. Wenn dem Umkehrenden dieses Leiden und diese Reue fehlen, gibt es keine echte Umkehr, sondern nur nach außen sichtbare Heuchelei.

Der verlorene Sohn verurteilte sich selbst, dass er nicht würdig sei, Sohn seines Vaters genannt zu werden. Er kniete vor dem Vater nieder und sagte: „Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt. Ich bin nicht mehr wert, dein Sohn zu sein; mach mich zu einem deiner Tagelöhner“ (Lk 15, 18-19).

In Buch Joel sagt der Herr: „Und jetzt sagt der Herr, euer Gott: Kehrt um zu mir aus eurem ganzen Herzen und in Fasten und in Weinen und in Wehklagen. Und zerreißt eure Herzen und nicht eure Kleider, und kehrt um zum Herrn, eurem Gott, denn barmherzig und mitleidig ist er, langmütig und voll Erbarmen und reumütig über die bösen Dinge“ (Joel 2 LXX, 12 - 13).

Der heilige Johannes Chrysostmus sagt: „Petrus Tränen haben seine Sünde weggewischt. Wie könnte Gott deine Sünde nicht wegwischen, wenn du weinst?"

3.2.1 Bedingungen für die Beichte

1. Die erste Bedingung ist also das Bekenntnis vor Gott. Denn es heißt: „Gegen dich allein habe ich gesündigt, und ich habe Böses vor dir getan“ (Ps 50 LXX [51], 6).

2. Die zweite Bedingung ist der feste Wille zur Besserung, der Entschluss, im weiteren Leben die Gesetze Gottes zu befolgen. Denn was nützen Umkehr und Beichte, wenn man nicht den festen Willen hat, mit der Sünde Schluss zu machen. Christus vergab der Frau, die auf frischer Tat ertappt wurde. Aber er mahnte sie auch: „Geh und sündige von jetzt an nicht mehr!“ (Joh 8, 11).

   Als Johannes der Täufer die vielen Pharisäer und Sadduzäer sah, die sich von ihm taufen lassen wollten, hielt er ihnen entgegen: „Ihr Schlangenbrut, wer hat euch denn gelehrt, dass ihr dem kommenden Gericht entrinnen könnt? Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt“ (Mt 3, 8).

   Es nützt gar nichts, wenn man sich als Sünder bekennt, aber weiter an der Sünde festhält. Das erinnert an das Verhalten Pharaos. In der Zeit der Not sagte er zu Mose und Aaron: „Pharao ließ aber eilends Mose und Aaron rufen und sagte: Ich habe vor dem Herrn, eurem Gott, und gegen euch gesündigt. Lasst euch doch jetzt noch meine Sünde gefallen und betet zum Herrn, eurem Gott, und so nehme er diesen Tod von mir weg!“ (Ex 10 LXX, 16 - 17). Und danach versteinerte sein Herz wieder, und er ließ das Volk nicht frei.

   Wenn jemand die göttliche Vergebung nicht achtet und im Kampf gegen die Sünde nachläßt, wird er durch seine Nachlässigkeit die Tür der Gnade Gottes verschließen.

   Der Herr wollte Jerusalem viele Male retten. Als es sich ihm immer wieder verweigerte, rief er: „Wie oft wollte ich deine Kinder um mich sammeln, so wie eine Henne ihre Küken unter ihre Flügel nimmt; aber ihr habt nicht gewollt. Darum wird euer Haus von Gott verlassen“ (Mt 23, 37 - 38).

   Ein weiteres Beispiel ist die Braut des Hohenlieds. Gott sucht nach ihrer Erlösung. Er klopft an ihre Tür und er ruft: „Die Stimme meines Geliebten – er klopft an die Tür: Öffne mir, meine Schwester, meine Liebste, meine Taube, meine Vollkommene“. Sie aber erkennt die passende Zeit nicht, sie versäumt die Zeit der Gnade und ruft später voll Reue: „Ich habe meinem Geliebten geöffnet, doch mein Geliebter ist vorübergegangen“ (Hld 5 LXX, 2 - 6).

3. Die dritte Bedingung ist der feste Glaube an Christus und die Hoffnung auf seine Barmherzigkeit. „Mitleidig und barmherzig ist der Herr, langmütig und reich an Erbarmen. Nicht bis ans Ende wird er zürnen und nicht in Ewigkeit grollen. Nicht nach unsern Verfehlungen handelte er (an) uns, auch nicht nach unseren Gesetzlosigkeiten vergalt er uns“ (Ps 102 LXX [103], 8 - 10).

   „Denn entsprechend der Höhe des Himmels über der Erde ließ der Herr sein Erbarmen über die, die ihn fürchten, mächtig werden. So weit der Osten vom Westen entfernt ist, ließ er unsere Gesetzlosigkeiten fern von uns sein. Wie ein Vater mit seinen Söhnen Mitleid hat, zeigte der Herr Mitleid mit denen, die ihn fürchten. Denn er erkannte das Gebilde, das wir sind. Denke daran, dass wir Staub sind! Ein Mensch – wie Gras sind seine Tage; wie eine Blume des Feldes, so wird er hervorblühen“ (Ps 102 LXX [103], 12 - 15).

   Es gibt keine Sünde - sei sie auch noch so schwer - die Gott nicht vergeben könnte (außer die Lästerung gegen den Heiligen Geist (Mt 12, 31 - 32)), wenn der Mensch mit echter Umkehr, aufrichtiger Reue und der vollkommenen Hoffnung auf Gottes Liebe und Barmherzigkeit vor ihn hintritt, jener Liebe und Barmherzigkeit nämlich, die ihn dazu brachte, das Kreuz auf sich zu nehmen, um die Menschheit vor dem ewigen Tod zu retten.

   Der Herr vergab dem Petrus, der ihn verleugnet hatte; er erwählte den Zollpächter, die Sünderin erlöste er, und er gedachte des Verbrechers, der zu seiner Rechten gekreuzigt war.

   So machte er deutlich, dass er gekommen ist, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten. Im Gleichnis vom verlorenen Schaf sagt er: „So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass eines von diesen Kleinen verlorengeht“ (Mt 18, 14). „Er hörte es und sagte: Nicht die Gesunden brauchen den Arzt, sondern die Kranken. Darum lernt, was es heißt: Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten“ (Mt 9, 12 - 13).

4. Wenn der Umkehrende alle Bedingungen in seinem Herzen erfüllt hat, kommt er schließlich zu der äußerlich sichtbaren Beichte vor Gott zum Priester. Und diese ist die vierte und letzte Bedingung: Die Beichte vor dem Priester ist ein göttliches Gebot: „Und zu dem Priester hingehen, der es in jenen Tagen ist, und zu ihm sagen: Heute melde ich dem Herrn, meinem Gott“ (Deut 26 LXX, 3). „Wenn aber eine Menschenseele sündigt… dann soll er die Sünde öffentlich bekennen“ (Lev 5 LXX, 1 - 6). „Wer seine Gottlosigkeit verhüllt, wird nicht erfolgreich sein, wer aber seine Zurechtweisungen ausspricht, wird geliebt werden“ (Spr 28 LXX, 13).

Als Achan von der Beute des von Gott verbotenen Krieges nahm und Israel damit vor Ai verlor, sagt Josua zu Achan: „Gib heute dem Herrn, dem Gott Israels, die Ehre, lege das Geständnis ab und berichte mir, was du getan hast, und verbirg es nicht vor mir“ (Jos 7 LXX, 19). Hier handelt es sich klar erkennbar um eine Beichte vor dem Herrn vor Josua. Das bedeutet, die Beichte vor einem Diener Gottes ist Beichte vor Gott selbst.

Saul hatte auf die Stimme des Herrn nicht gehört. Da ließ der Herr ihn durch Samuel wissen, dass er Saul verwerfen werde, so wie er die Worte des Herrn verworfen hatte. Da bekannte Saul sein Vergehen vor Samuel, bat ihn um Vergebung und wollte, dass Samuel mit ihm den Herrn anbeten sollte. Er sagte zu ihm wörtlich: „Und Saul sprach zu Samuel: Ich habe gesündigt, weil ich das Wort des Herrn und deine Rede verachtet habe, weil ich das Volk gefürchtet und auf seine Stimme gehört habe. Und nun, nimm meine Sünde von mir, und kehre mit mir um, und ich werde den Herrn, deinen Gott, anbeten“ (1.Sam 15 LXX).

Dasselbe geschah, als David vor Nathan beichtete: „Und David sprach zu Nathan: Ich habe gesündigt gegen den Herrn. Und Nathan sprach zu David: Und der Herr hat deine Sünde weggenommen, du wirst nicht sterben“ (2.Sam 12 LXX, 13). Einige sehen das Bekenntnis der Sünden vor Gott im Alten Testament nicht als Maßstab für das Neue Testament. Sie meinen, von den Fesseln des Alten Testaments befreit zu sein; die Freiheit der Kinder Gottes befreie jetzt auch vom Sündenbekenntnis.

Aber Christus kam, um das Gesetz zu vollenden, nicht um es aufzuheben. Gebet, Fasten, Almosen und geistige Übungen gibt es auch im Neuen Testament. Verändert ist das Verständnis des Gesetzes, das zum neuen Menschen paßt. Das Opfer hat Christus bezahlt. Es bleibt aber immer noch unser Kampf, um unseres Anteils an Christus würdig zu werden. Eine Seite dieses Kampfes ist die Beichte.

3.2.2 Beweise aus dem Neuen Testament sind zahlreich

Christus sagte zu seinen Jüngern: „Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 22 - 23). Wie kann es den Jüngern möglich sein, Sünden zu vergeben, wenn diese nicht vorher bekannt, gebeichtet worden sind? Die Sünden geschehen oft im Geheimen und waren auch den Aposteln ohne ein Bekenntnis nicht bekannt gewesen.

Oder sollte das heißen, der Herr hätte seine Apostel gesandt, um die Sünden der Menschen auszuspionieren und zu vergeben, ohne dass die Sünder es mitbekommen? Gott bewahre!

Der Herr trug den Aposteln auf, gute Verwalter seiner Herde zu sein, damit sie diese in Gerechtigkeit weiden und ihr Nahrung zur passenden Zeit geben: Vergebung als Nahrung für die, die das Himmelreich und das ewige Leben erlangen wollen. „Viele, die gläubig geworden waren, kamen und bekannten offen, was sie früher getan hatten“ (Apg 19, 18).

Die Apostel haben ihre Macht zu binden und zu lösen ausgeübt. Das wird deutlich in der Geschichte von Hannanias und Saphira. Sie hielten einen Teil des von ihnen gespendeten Geldes für sich zurück und gewannen den Tod (Apg 5). Auch an der Geschichte mit Simon dem Zauberer wird das deutlich. Simon wollte Gottes Gaben mit Geld erkaufen. Der Apostel sagt zu ihm: „Dein Silber fahre mit dir ins Verderben, wenn du meinst, die Gabe Gottes lasse sich für Geld kaufen“ (Apg 8, 20).

3.2.3 „Bekennt einander eure Sünden“ (Jak 5, 16)

Der Apostel spricht hier von der Krankensalbung. Der kranke Mensch soll die Priester der Gemeinde rufen. Dann heißt es: „Bekennt einander eure Sünden“, also vor dem herbeigerufenen Priester, denn die Krankensalbung fordert die Beichte des Kranken vor der Salbung oder vor der heiligen Kommunion.

Der heilige Augustinus sagt zur Erklärung dieser Textstelle: „Das heißt nicht, dass der Priester dem Laien beichtet, so wie die Laien ihm. Denn dieses Zitat verpflichtet nicht zum Rollentausch unter beiden und die Priester nicht, Laien zu beichten. Aber so wie man sagt „lehrt einander“ oder „behandelt einander“ oder „einer soll dem anderen helfen“ bedeutet es, der Lehrer lehrt den Unwissenden, der Arzt behandelt die Kranken, und der Starke hilft dem Schwachen usw.“.

Der heilige Paulus bestrafte den Sünder von Korinth, der sich an der Frau seines Vaters vergangen hatte. Er trennte ihn von der Gemeinschaft mit der Kirche: „... mein Urteil über den, der sich so vergangen hat, ist schon jetzt gefällt, als ob ich persönlich anwesend wäre: Im Namen Jesu, unseres Herrn, wollen wir uns versammeln, ihr und mein Geist, und zusammen mit der Kraft Jesu, unseres Herrn, diesen Menschen dem Satan übergeben zum Verderben seines Fleisches, damit sein Geist am Tag des Herrn gerettet wird“ (1.Kor 5, 3 - 5).

Er benutzte seine Macht aber auch, um ihn aus dem Bann zu lösen, nachdem er seiner Umkehr und der Reue über seine Sünden sicher war. Er schrieb im zweiten Brief an die Korinther: „Die Strafe, die dem Schuldigen von der Mehrheit auferlegt wurde, soll genügen. Jetzt sollt ihr lieber verzeihen und trösten, damit der Mann nicht von allzu großer Traurigkeit überwältigt wird“ (2.Kor 2, 6 – 1), siehe auch (2.Thess 3, 6 - 14).

3.2.4 Beichte und Psychologie

Die Beichte ist ein göttliches Gebot. Sie ist nützlich und hilfreich für den Beichtenden und seine Seelenhygiene, wie moderne Psychologen sagen würden. Psychoanalyse ist oft auf Bekennen und Aussprechen aufgebaut. Der Beichtende hat eine Chance sich anzuklagen. Der Schmerz seiner Seele findet im Aussprechen einen Weg nach außen.

Das Wesen des Menschen neigt dazu, einem Freund oder nahestehenden Menschen, dem er sehr vertraut, seine Geheimnisse aufzudecken, vor ihm seine Masken abzulegen und durch dieses Enthüllen Erleichterung und Beruhigung für seine Seele zu finden.

Dazu sagt der heilige Tertullian: „Wenn einem Essen unverdaut im Magen liegen bleibt, fühlt er Erleichterung, wenn er erbricht. So geht es den Sündern. Das Unheil steckt in ihnen, wird sie bedrohen, und der Schleim der Sünde wird sie ersticken. Aber wenn sie sich vor jemand anklagen, werden sie durch Anklage und Beichte das Unheil erbrechen, die ganze Ursache ihrer Krankheit wird weggewischt“.

Einige der Väter vergleichen das Beichten auch mit einer dunklen Wolke. Nachdem sie Donner, Blitz und Regen entladen hat, ist der Himmel wieder klar, das Licht bricht durch.

Wie schön, wenn der treue Freund, dem man vertraut, ein Priester ist, der Gottes Geheimnisse verwaltet, sicher aus der dunklen Wolke herausführt und das ihm Anvertraute unter dem Siegel des Sakraments treu verwahrt! Der Beichtende empfindet die Vaterschaft des Priesters und dessen Mitleid für seinen elenden Zustand. Der Priester betet für ihn und bleibt ihm als nächster Helfer auf dem Lebensweg.

Außerdem ist der Priester Kenner der Gesetze und hilft dem Beichtenden mit gutem Rat und weiser Orientierung. „Denn die Lippen des Priesters werden die Erkenntnis bewahren, und das Gesetz wird man genau aus seinem Mund heraus suchen, weil er ein Bote des Herrn, des Allherrschers, ist“ (Mal 2 LXX, 7).

Wenn der Gläubige seine geistige Orientierung nicht vom Priester erhalten sollte - von wem dann? Der Mensch sucht nach Orientierung im geistigen Leben. Der gläubige Mensch sollte sie beim Priester finden.

Die Beichte vor dem Priester hat auch eine bittere Seite, vor der einige mit der Ausrede fliehen, dass sie - nur - vor Gott beichten. Aber die bittere Seite ist für den Beichtenden sehr nützlich.

Denn die Scham, die der Beichtende beim Erzählen seiner Sünde erleidet, ist ein Pfand, das ihn vor Wiederholung der Sünde schützt. Und diese Scham fehlt, wenn er in seiner Kammer allein beichtet, besonders in den ersten Schritten der Umkehr. Er fühlt sie aber stark vor dem Priester.

Der heilige Tertullian sagt dazu: „Viele achten auf die Scham mehr als auf ihre Erlösung. Sie fliehen vor diesem Werk (der Beichte), um verdeckt zu bleiben oder verschieben es von Tag zu Tag, wie jemand, der von einer Krankheit an den Gliedern, deren man sich schämen muß, befallen ist. Er verbirgt seine Krankheit vor den Ärzten und wird durch seine Scham vernichtet“.

Wenn wir unsere Seelen vor der Kenntnis der anderen Menschen, der Priester, verbergen, können wir auch vor Gott verborgen bleiben? Und was ist besser, dass wir verloren gehen und unsere Sünden verborgen bleiben, oder dass wir gerettet und sie in der Umkehr offenbar werden? Außerdem sind Geheimnisse bei dem Beichtvater in guter Hut; wenn er das Beichtgeheimnis nicht beachtet, bestraft ihn die Kirche.

3.2.5 Beichte ist Therapie und Medizin

Der Priester hört die Klage des Umkehrenden und die Umstände seines Lebens. Er stellt eine Diagnose und verordnet die passende Therapie. Wenn der Umkehrende in einer Verfehlung gefangen ist, betet er für ihn, pflegt sein Gewissen mit Gottes Wort und erzählt ihm von den frühen Vätern, deren Beispiel ihm Mut und Kraft geben, den harten Weg der Umkehr zu gehen; er gibt Bußen auf: Gebete, Fasten und gute Werke, deren Ziel die Stärkung auf dem rechten Weg ist.

Nicht zuletzt ist der Priester ein Wächter Gottes und Bewahrer seiner Gesetze. Seine Aufgabe ist es, die Bösen zu warnen. Im Buch Ezechiel beschreibt die Heilige Schrift diese Aufgabe des Gottesmannes.

„Menschensohn, ich habe dich als Wächter eingesetzt für das Haus Israel, und du wirst aus meinem Mund ein Wort hören und ihnen drohen in meinem Namen. Wenn ich dem Gesetzlosen sage: »Du wirst des Todes sterben«, und du hast es ihm nicht eingeschärft und nicht geredet, dem Gesetzlosen einzuschärfen, dass er von seinen Wegen umkehren soll, auf dass er lebe, so wird jener Gesetzlose wegen seiner Ungerechtigkeit sterben, doch sein Blut werde ich aus deiner Hand fordern. Und wenn du es dem Gesetzlosen eingeschärft hast und er kehrt nicht um von seiner Gesetzlosigkeit und seinem Weg, so wird jener Gesetzlose in seiner Ungerechtigkeit sterben, aber du wirst deine Seele retten“ (Ez 3 LXX, 17 - 19, siehe auch 33 LXX, 1 - 9).

Und dieser Satz wird dem Priester bei seiner Weihe gesagt: „Von deiner Hand wird Rechenschaft für das Blut dieses Volkes gefordert“. Der Priester ist vor Gott für den Beichtenden verantwortlich. Er ist befugt, nach ihm zu suchen, ihn zu leiten und zur Herde zurückzubringen und bei Gefahr zu warnen. Der Gläubige sollte sich vor seinem Vater, dem Priester, öffnen und dessen Hilfe annehmen. Wenn der Mensch seine Sünde verschweigt, wird nicht nur er verloren gehen, er macht auch, dass sein vom Vater erhaltenes Talent ohne Gewinn bleibt.

3.2.6 Entlassung des Paten durch Übergabe an den Beichtvater

Bei der Taufe wird der Pate zur Erziehung des Kindes im Glauben verpflichtet. Er sorgt für sein Leben im Glauben, bis er es in die Hände seines Beichtvaters entläßt. In der koptisch-orthodoxen Kirche gibt es dafür einen bestimmten Ritus. Der Pate bringt das Kind zum Altar und sagt u.a: „Du sollst Liebe, Demut und Reinheit beständig bewahren, ohne die niemand den Herrn sehen wird. Ich habe dich von hier empfangen und bringe dich jetzt hierher zurück, und von nun an wird niemand mehr von mir die Verantwortung vor Gott fordern: Du bist jetzt fähig, das Gute vom Bösen, das Rechte vom Unrechten zu unterscheiden“. Dann übergibt er das Kind dem Beichtvater, der es zur weiteren Begleitung im geistigen Leben annimmt. Die Kirche rät zur Übergabe des Kindes im Alter von zwölf Jahren.

3.2.7 Was der Beichtende beachten soll

1. Wer beichten will, muß sorgfältig sein Gewissen erforscht haben, und nichts soll in seinem Gewissen verborgen bleiben.

2. Er soll vor dem Priester absolut aufrichtig und sich dessen bewußt sein, dass die Lüge vor dem Priester Lüge vor dem Heiligen Geist ist.

3. Der Beichtende soll seine Sünden nicht rechtfertigen oder andere dafür verantwortlich machen oder seine Intelligenz dazu benutzen, den Freispruch zu erlangen, ehe er seine Sünde wirklich bekannt hat, weil er sich selbst anklagen soll, nicht die anderen und er soll andere nicht in seine Beichte hineinziehen.

4. Nach der Beichte soll er den festen Glauben an die Wirkung des Sakraments haben, dass nämlich die Absolution ihn von den Sünden befreit hat. Seine Geheimnisse sind bei dem Beichtvater gut verwahrt; wenn dieser das Beichtgeheimnis nicht beachtet, bestraft ihn die Kirche.

5. Wer wegen der mit der Beichte verbundenen Aufregung leicht etwas vergißt, sollte für sich einen Beichtzettel schreiben.

6. Wenn der Beichtvater eine Buße auferlegt hat, soll diese unverzüglich und getreu ausgeführt werden: Die Bitterkeit der Medizin heilt die Krankheit.

7. Von einer Beichte zur anderen sollten nicht mehr als 40 Tage vergehen.

8. Sehr wichtig: Schaden, der durch die Sünde entstanden ist, soll behoben werden. Gott vergibt die Sünde des Diebstahls, das gestohlene Gut muß der Sünder zurückbringen, Zachäus erhielt das Lösungswort von Christus, nachdem er Wiedergutmachung versprochen hatte. Der Herr sagt, wer sein Leben retten will, muß es verlieren um des ewigen Lebens willen. Deshalb muß man ohne Rücksicht auf sich selbst mit Wachsamkeit auf seine Erlösung achten.

4. Das Sakrament der Eucharistie
4.1 Eucharistie - Theologische Bedeutung

4.1.1 Die Liturgie ist der Gottesdienst, der mit der Eucharistie verbunden ist

Die Liturgie ist im gewöhnlichen Verständnis der Gottesdienst, der mit der Eucharistie verbunden ist. In der koptisch-orthodoxen Kirche hat aber auch jedes andere Sakrament ein liturgisches Gebet, in dem der Priester den Heiligen Geist herabruft zur Spendung der unsichtbaren Gnadengaben, verbunden mit einem sichtbaren Mittel, z.B. Wasser, Öl, Brot und Wein. Jedes liturgische Gebet ist Anbetung und Teilnahme am Sakrament. Die eucharistische Liturgie ist die höchste erreichbare Anbetungssituation, in der wir dem Herrn im Leib auf dem Altar begegnen; wir nehmen ihn und erhalten die Kraft, fest in ihm zu sein. „Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich bleibe in ihm“ (Joh 6, 56).

In der Eucharistie wird Christus in der Gestalt von Brot und Wein für unsere irdischen Augen durch das Wirken des Heiligen Geistes sichtbar. Deshalb ist die Liturgie ein Augenblick himmlischen Lebens, in dem der Mensch sich im Himmel befindet, in der Anwesenheit Gottes. Die Gegenwart Christi in der Gestalt von Brot und Wein ist tief verwurzelt in unserem koptisch-orthodoxen Glauben und war immer die Grundlage unseres Glaubens. Er ist anwesend so wie damals, als er seinen Leib und sein Blut den Aposteln gab.

Im orthodoxen Glauben werden Brot und Wein durch die Heiligungsworte des Eucharistiesakraments in den wahren Leib und das wahre Blut Christi verwandelt. Sie sind nicht lediglich Symbol oder Hinweis auf Christi Leib und Blut. Die äußere Erscheinung und ihr Geschmack bleiben gleich, obwohl sie in den Leib und das Blut verwandelt wurden, die unser Herr aus der Jungfrau Maria angenommen hatte.

Der Diakon ruft: „Klerus und ganzes Volk, mit Bitte und Dank, in Ruhe und Schweigen erhebt eure Augen nach Osten, damit ihr den Altar seht, auf dem Leib und Blut Immanuels, unseres Herrn, liegen. Die Engel und Erzengel, die Seraphim mit sechs Flügeln und die Cherubim, die voller Augen sind, verdecken ihre Gesichter vor seiner großen, unsichtbaren und unaussprechlichen Herrlichkeit, sie singen einstimmig und rufen und sprechen: „Heilig, heilig, heilig, Herr der Heerscharen. Himmel und Erde sind erfüllt von deiner heiligen Herrlichkeit“.

Auch wenn unseren Augen die Herrlichkeit, die uns in dieser Stunde umgibt, verborgen bleibt, weil wir noch im Leib sind, gibt es doch viele, die würdig waren, diese Herrlichkeit schon hier auf Erden zu sehen. Sie sahen und bezeugten sie.

4.1.2 Eine Feier

Die koptische Liturgie ist eine feierliche, gesungene Liturgie unter Teilnahme des Volkes, sie ist nicht allein Sache des Klerus, sie ist öffentliches, gemeinsames Gebet in der Kirche, das von allen vollzogen wird. Sie wird geführt von mindestens einem Priester und Mitwirkung von mindestens einem Diakon. Auch wenn der Priester still betet, wird er von den Gesängen des Diakons und des Volkes begleitet, denn die koptisch-orthodoxe Liturgie ist Festmahl der Begegnung mit dem Herrn.

4.1.3 Liturgie bedeutet Gemeinschaftswerk

Liturgie bedeutet im ursprünglichen Sinn etwa „Gemeinschaftswerk, Dienst“:

- „Leio“ bedeutet Gruppe,
- „Argea“ heißt Werk.

Liturgie heißt also Werk für die Gemeinschaft. Im Hebräerbrief Kapitel acht und neun bezeichnet „Liturgie“ den Dienst am Altar oder priesterlicher Dienst vor.

4.1.4 Sakrament der Gotteserkenntnis

Das Sakrament der Eucharistie ist das Sakrament der Gotteserkenntnis. Es nimmt die höchste Stelle ein. Die Kirche freut sich über dieses Werk Christi, der sich in ihrem Namen dem Vater darbrachte; es öffnet das Herz der Kirche für die Erkenntnis des Vaters. Es öffnet unsere Augen, um uns die überfließende Liebe des Vaters erkennen zu lassen. Nachdem der Herr das Sakrament der Eucharistie begründet hatte, sagte er zum Vater: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen und Jesus Christus, den du gesandt hast“ (Joh 17, 3).

Das kommt auch in der Erzählung der Begegnung Christi mit den Jüngern von Emmaus zum Ausdruck: „Und als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach das Brot und gab es ihnen. Da gingen ihnen die Augen auf und sie erkannten ihn; dann sahen sie ihn nicht mehr“ (Lk 24, 30-31). Während ihes langen gemeinsamen Weges erkannten sie ihn nicht, sondern erst, als er den Lobpreis betete und das Brot beim gemeinsamen Mahl brach.

4.1.5 Danksagungssakrament

Alles, was in der Schöpfung vorkommt, ist Gabe Gottes an den Menschen. Das Leben selbst ist Gottes Geschenk, dessen der Mensch sich erfreut. Er spürt die Liebe und Vaterschaft Gottes und bringt deshalb alles als Dankopfer dar. Als der Mensch sich im Sündenfall von Gott trennte, sah er nur sich und seine Begierden als Zentrum der Welt. Er begann, die Gaben zu nehmen, dabei aber hat er den Geber vergessen. Die Dankbarkeit gegen den Spender des Lebens verschwand aus seinem Leben. Deshalb nahm der Gottessohn die Menschengestalt an und brachte seinen Leib und sein Blut als Dankopfer dar. Er schenkte uns dieses Sakrament, damit wir wieder vor seinen Vater treten können. Deshalb beginnt die Eucharistie der Gläubigen mit den Worten: „Lasst uns dem Herrn danken“.

4.1.6 Mysterium

Christus gab sich hin - einmal zur Erlösung unseres Geschlechts. Die Eucharistie ist eine immerwährende Fortsetzung des Kreuzopfers. Es ist das Zentrum des liturgischen Lebens und Vergegenwärtigung des Heilsgeschehens. Die Kirche hat nichts, was sie aus sich Gott darbringen könnte. Sie bringt dar, was sein einziger Sohn darbrachte, als er sich für die Menschheit opferte. Die Kirche ist Christi Leib, wenn sie des Kreuzestodes und der Auferstehung gedenkt. Damit vollendet sie, was Christus für sie getan hat, denn sie wird eins mit ihm.

Durch die Teilnahme am Sakrament werden wir als Kirche zu dem einen Leib, der zu dem einen Haupt gehört, nämlich Christus. Der heilige Paulus spricht: „Ein Brot ist es. Darum sind wir viele ein Leib; denn wir alle haben teil an dem einen Brot“ (1.Kor 10, 17). Das Sakrament der Eucharistie ist das Mysterium unserer Vereinigung mit Gott, in ihm bleiben wir fest. Der Sohn Gottes trägt seine Kirche in geheimnisvoller Weise in sich und vereint sich mit ihr: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und in wem ich bleibe, der bringt reiche Frucht; denn getrennt von mir könnt ihr nichts vollbringen. …Wenn ihr in mir bleibt und wenn meine Worte in euch bleiben, dann bittet um alles, was ihr wollt: Ihr werdet es erhalten“ (Joh 13, 35 und 15, 5-7). Deshalb ist dieses Sakrament das Herzstück des christlichen Gottesdienstes.

4.1.7 Liturgie ist Leben

Daher nannte es die Kirche „Nahrung der Starken“. Es heißt über Christus: „Alle Leute versuchten, ihn zu berühren; denn es ging eine Kraft von ihm aus, die alle heilte“ (Lk 6, 19).

Es ist unsere göttliche Rüstung gegen die Macht der Finsternis (Eph 6, 11 - 17). Die koptisch-orthodoxe Liturgie zur Eucharistie dauert um die drei Stunden. In der orthodoxen Vorstellung ist eine Verkürzung dieses Lebens der Liturgie unvorstellbar.

4.1.8 Die Sprache der Liturgie

Die liturgische Sprache in der koptisch-orthodoxen Kirche besteht nicht nur aus Worten, sondern auch aus Riten. Die Rituale enthalten zahlreiche Elemente und symbolische Handlungen, die theologische Inhalte haben und Glaubensinhalte beschreiben.

Es ist Aufgabe der Kirche, durch die Worte und Rituale (die Tradition) den wahren Glauben zu erhalten und weiterzugeben. (Orthodoxie / Orthopraxia = rechter Glaube und rechtes Tun). So muß man die Rituale und die liturgischen Gebete verstehen.

Das Sichtbare im Ritual spiegelt das sichtbar gewordene Geistliche. Ritual und Worte gehören eng zusammen; sie lassen die geistige Gestalt annehmen. Im Alten Testament war in erster Linie das Ritual Hauptbestandteil der Anbetung.

Wir meinen, dass man beides braucht, um seine Beziehung zu Gott auszudrücken. Beides sind Mittel, durch die man sich an Gott wendet. Man sollte nicht eines auswählen und das andere ablehnen. Aber beide sind ohne geistiges Wachsein nicht nützlich: „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, sein Herz aber ist fern von mir“ (Mt 15, 8 und Jes LXX 29, 13). Furchtbar ist das geistleere Ritual.

4.1.9 Zur Liturgie gehören Worte, Gesang, Schweigen, Gebärden, Realien

Durch sie nehmen die Gläubigen in vielfacher Weise wach und aufmerksam und nutzbringend an der Liturgie teil.

1. Worte

Die Gläubigen sprechen und hören Worte, die die Größe und Herrlichkeit Gottes in einer Weise preisen, die wir sonst kaum finden. Sie erteilt den Gläubigen gründliche Unterweisung in reichem Maß. Schon im Stundengebet geschieht dies mit Psalmen und Lesungen. Die Liturgie der Katechumenen ist Lehrgottesdienst mit vielen Lesungen (fünf Lesungen) und eine Predigt. Alle Lesungen sind von Gebeten (laut und still) begleitet.

2. Gesang:

Bis auf das Glaubensbekenntnis und das Herrengebet wird die Liturgie gesungen. Der Diakon leitet das Volk, denn die Liturgie wird nicht vom Priester allein gefeiert, sondern unter Teilnahme aller Anwesenden. Sie ist Festmahl des Herrn, an dem alle beteiligt sind.

3. Schweigen

Auch wenn Gesänge der Gemeinde stark in die Liturgie eingebunden sind, gibt es doch einen Höhepunkt, der durch absolutes Schweigen gekennzeichnet ist. Während der Priester still die Epiklese (die heilige Wandlung) betet, um die Herabkunft des Heiligen Geistes auf die Opfergaben zu ihrer Verwandlung in Leib und Blut zu erflehen, herrscht ehrfürchtiges Schweigen der Erwartung.

4. Gebärden

Dazu gehören:

- Erheben der Arme und Hände.
- Hinwenden nach Osten.
- Nach oben gerichtete Blicke.
- Der Friedensgruß.
- Niederknien.
- Niederwerfen mit dem ganzen Körper.
- Umzug mit Ikonen, Kreuz und Fahnen.

Beim Betreten der Kirche werfen die Gläubigen sich vor dem Altar nieder. Betritt der Priester den Altarraum, wirft er sich nieder und küßt danach den Altartisch. Wenn er Weihrauch gegen Osten vor dem Altar spendet, verbeugt er sich dreimal und spricht:

- Wir beten dich an, o Christus, zusammen mit deinem Vater und dem Heiligen Geist, denn du bist gekommen und hast uns erlöst.
- Ich aber darf dein Haus betreten dank deiner großen Güte. Ich werfe mich nieder in Ehrfurcht vor deinem heiligen Altar.
- Dir singe ich vor den Engeln. Ich will mich niederwerfen zu deinem heiligen Altar hin.

Die Gläubigen knien am Anfang jeden Gebets nieder, auch am Ende jeden Psalms, Lobpreises oder wenn der Text das Knien oder Niederwerfen erwähnt. In der Liturgie fordert der Diakon das Volk dreimal auf, sich niederzuwerfen. Dieses häufige Niederwerfen bedeutet das Flehen um Gottes Barmherzigkeit, zeigt Demut vor Gott und bedeutet das Fallenlassen in den Schoß Gottes, denn er ist unsere einzige Hoffnung und Zuflucht.

5. Realien

In jedem Sakrament gibt es ein reales Element, das die Gnade vermittelt.

- Wasser (zur Handwaschung, Besprengen und Mischen).
- Weihrauch (wird in der koptisch-orthodoxen Kirche sehr viel verwendet im Sinne des Psalms: „Mein Gebet werde wie Räucherwerk vor dich gelenkt, das Aufheben meiner Hände als ein abendliches Opfer“ (Ps 140 LXX [141], 2).
- (Krone - Kleidung - Salbung)
- Brot und Wein

Die Liturgie ist tatsächlich himmlischer Dienst; sie ist aber auch ein Dienst der Kirche, die auf Erden existiert, wenn sie auch den Menschen schon jetzt dazu erhebt, mit den Himmlischen gemeinsam Gott zu preisen. Dabei vergißt sie aber die Wirklichkeit des Menschen nicht, dass er nämlich noch auf Erden ist. Unser unsichtbarer König wird unter uns sichtbar durch sichtbare Mittel, Leib und Blut, um mit uns eins zu werden.

Al Mutaman Ibn Al Assal, ein Autor des 13. Jahrhunderts n.Chr., entwickelt diesen Gedanken so:

1. Der **Gehörsinn** nimmt teil, indem er die Lieder mit ihren unterschiedlichen Melodien hört. Die freudigen Melodien erheben seine Seele zur Andacht, die düsteren, traurigen Melodien laden den Sünder ein, seine Sünden zu bedenken und sie zu beweinen, und den Stolzen, zur Demut zurückzukehren.
2. Der **Gesichtsinn** heiligt uns, da er zum Altar und auch zu den Ikonen schaut, um die zu verherrlichen, die sie darstellen und um ihre Fürsprache zu erbitten.
3. Der **Geschmackssinn** heiligt uns, da wir durch ihn teilhaben an der himmlischen Speise der heiligen Mysterien des Leibes und Blutes des Herrn.
4. Der **Geruchssinn** heiligt uns, da er den Wohlgeruch des Gott dargebrachten Weihrauchs aufnimmt.
5. Der **Tastsinn** heiligt uns, da wir mit ihm das heilige Evangelium und das Kreuz berühren und küssen“.

Al Mutaman erwähnt auch die inneren Sinne: Das Gedächtnis, das sich der Größe Gottes erinnert und seiner Wohltaten gedenkt, um ihn anzubeten und ihm dankzusagen; die Vorstellungskraft, mit der wir uns seine Werke innerlich vorstellen, um ihn zu verherrlichen.

4.1.10 Die Vorbereitung

Den hohen Rang der Eucharistie in der koptisch-orthodoxen Kirche erkennt man an der Vorbereitung aller Teilnehmenden: Gläubigen, Klerus und Volk.

Innere Einstellung:
Wer an der Liturgie teilnehmen und nicht nur anwesend sein will, muß sich vorbereiten. Schon beim Aufbruch aus dem Haus identifiziert sich der Gläubige mit Abraham, der seine Heimat verließ und dem Ruf Gottes folgte. Er soll früh, d.h. pünktlich sein wie Abraham, als er ging, um Isaak zu opfern. Gott vor Augen, läßt er seine gesamte Existenz hinter sich. „Um die Kommunion zu empfangen, muß der Gläubige wenigstens vor der Lesung des Evangeliums an anwesend sein“.

4.1.11 Umkehr

Beichte und Umkehr sind das unverzichtbare Hochzeitsgewand der Gläubigen, ohne das sie am Festmahl nicht teilhaben können (Mt 22). Im Gleichnis über das Himmelreich: „...einem König, der seinem Sohne Hochzeit hielt“ heißt es: „Als sie sich gesetzt hatten und der König eintrat, um sich die Gäste anzusehen, bemerkte er unter ihnen einen Mann, der kein Hochzeitsgewand anhatte. Er sagte zu ihm: Mein Freund, wie konntest du hier ohne Hochzeitsgewand erscheinen? Darauf wusste der Mann nichts zu sagen“ (Mt 22, 11 - 12).

Christus erweckte die Tochter von Jairus und gab ihr zu essen (Mk 5, 43). Man muß vom Tod der Sünde zurückkehren ins Leben, um am Festmahl der Eucharistie teilnehmen zu können.

Der Gläubige tritt zum Empfang der Eucharistie nicht gleichgültig, sondern sehr wach und bewußt heran. „Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt“ (1.Kor 11, 28 - 29).

Als Christus sich seinen Jüngern offenbarte, nahm er sie mit auf einen hohen Berg. Als die Apostel Christi fragten: „Wo sollen wir das Paschamahl für dich vorbereiten?“ (Mk 14, 12), sandte er sie zu einem bestimmten Haus, in dessen Obergemach das Mahl stattfinden sollte, „Und der Hausherr wird euch einen großen Raum im Obergeschoss zeigen, der schon für das Festmahl hergerichtet und mit Polstern ausgestattet ist. Dort bereitet alles für uns vor!“ (Mk 14, 15).

Den Israeliten wurde das Manna nicht im Land der Unterdrückung gegeben. Erst als sie das Land des Pharao verlassen hatten, waren sie würdig, es zu empfangen. Pharao ist hier das Symbol des Bösen. Die Feier zum Paschamahl erforderte eine Woche der Vorfeier, in der kein Sauerteig (Symbol der Sünde) ins Haus kommen durfte. Die Behältnisse, in denen die heiligen Altargefäße aufbewahrt wurden, entstanden aus unverrottbarem Holz, innen und außen ausgekleidet mit Gold.

Zur richtigen Einstellung gehört auch das Wissen über die langen Zeiten (Vorbereitungen), die es im Alten Testament brauchte, ehe große Dinge geschahen oder fertig wurden.

- Noah brauchte viele Jahre zum Bau der Arche,
- Mose war 40 Jahre in der Wüste, ehe Gott ihm erschien.
- Salomon errichtete den Tempel im siebten Jahr.

4.1.12 Vergebung

Einen hohen Rang hat dieses Gebot Christi: „Wenn du deine Opfergabe zum Altar bringst und dir dabei einfällt, dass dein Bruder etwas gegen dich hat, so lass deine Gabe dort vor dem Altar liegen; geh und versöhne dich zuerst mit deinem Bruder, dann komm und opfere deine Gabe“ (Mt 5, 23 - 24). „Ich aber sage euch: Jeder, der seinem Bruder auch nur zürnt, soll dem Gericht verfallen sein; und wer zu seinem Bruder sagt: Du Dummkopf!, soll dem Spruch des Hohen Rates verfallen sein; wer aber zu ihm sagt: Du (gottloser) Narr!, soll dem Feuer der Hölle verfallen sein“ (Mt 5, 22).

4.1.13 Fasten

Neun Stunden vor Beginn der Liturgie muß streng gefastet werden. Die neun Stunden entsprechen der Zeit des Leidens von der Verurteilung Christi bis zu seiner Grablegung.

4.1.14 Symbole und Hinweise des Alten Testaments zur Eucharistie

- Das Paschalamm war der einzige Weg, um dem Engel des Todes zu entkommen.
- Das Manna war die einzige Speise, um in der Wüste zu überleben.
- Das Opfer des Melchisedech (Typos für Christus).
- Der Schaubrottisch.
- Psalm 22: „Der Herr weidet mich, und nichts wird mir mangeln… Du hast vor mir einen Tisch bereitet, meinen Bedrängern gegenüber; du hast mit

Öl mein Haupt gesalbt, und dein Becher machte trunken wie der stärkste Trank“ (Ps 22 LXX [23]).

- Die Braut des Hohenliedes
- Die Feuersglut, die der Engel vom Altar nahm und zu Jesaja sprach: „Siehe, dies hat deine Lippen berührt und wird deine Gesetzlosigkeiten hinwegnehmen und deine Sünden abwaschen“ (Jes 6 LXX, 7).

4.1.15 Die Materie der Eucharistie

4.1.15.1 Das Brot ist „das Lamm“ (al - Hamal)

Es muß aus reinem Weizenmehl ohne Zufügung von Salz, Öl oder anderen Zutaten hergestellt sein. Es muß gesäuert sein, und am selben Tage gebacken werden, an dem die eucharistische Liturgie stattfindet. Für seine Herstellung ist allein Weizenmehl gestattet, alle anderen Getreide sind ausgeschlossen. Weizenkorn ist Symbol für Christus, auch die Körner Symbol für die Gläubigen: „Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es reiche Frucht“ (Joh 12, 24).

Das eucharistische Brot hat eine runde Form; das in der Mitte der Oberseite mit einem runden Siegel versehen ist, das die Hälfte oder sogar zwei Drittel der Oberfläche einnimmt. Am Rand stehen die griechischen Worte des Trishagions: „Agios o Theos, Agios Ischyros, Agios Athanatos“.

Das Siegel enthält 13 Vierecke; jedes hat ein Kreuz. Man bezeichnet das Mittelstück als „Despotikon“ (Arabisch: Espadikon). Es symbolisiert Christus, der von den zwölf Aposteln umgeben ist. Um das Despotikon herum befinden sich fünf Löcher, drei rechts und zwei links. Sie stellen die fünf Wunden Christi am Kreuz dar (die drei Nägel, die Dornenkrone und die Lanze).

Die Zahl der Opferbrote sollte eine ungerade sein (3, 5, 7). Der Priester wählt das Beste aus; das Lamm Gottes ohne Makel. Die übrigen Brote werden als Eulogion am Ende der Liturgie vom Priester verteilt. Dabei stellt der Priester fest, wer abwesend war und sucht ihn nach (Ez 34 LXX, 1 - 4).

4.1.15.2 Der Wein „Abarka“

Zur Herstellung des eucharistischen Weins werden getrocknete Trauben verwendet. Der Saft darf nicht gebrannt werden oder sonst mit Feuer in Berührung kommen. Der Islam versuchte, den Kopten die Liturgie zu nehmen, indem er keinen Wein ins Land ließ. So schmuggelte man Rosinen ins Land, legte sie in Wasser und gewann Wein. Deshalb wird bis heute der Meßwein traditionell aus Rosinen gewonnen.

4.1.15.3 Das Wasser

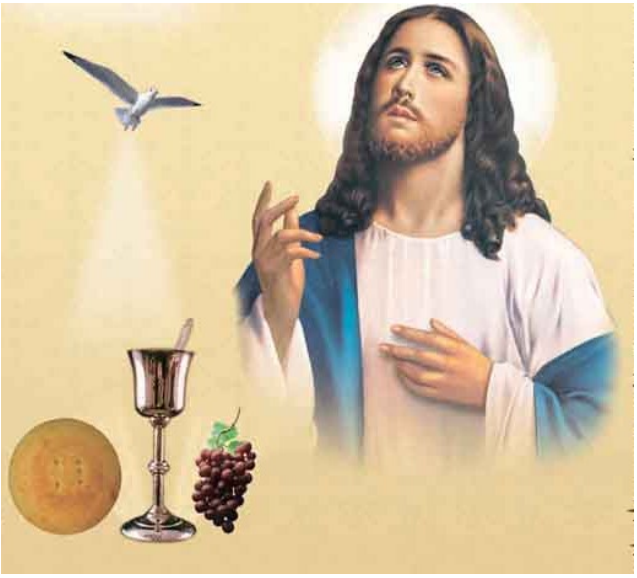
Wasser wird mit dem Wein in einem bestimmten Verhältnis vermischt. Wasser benutzt der Priester zur Waschung seiner Hände (Symbol für Reinheit). Bei der Waschung spricht er Verse aus Psalmen:

- „Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich werde rein sein, du wirst mich reinwaschen, und ich werde weißer als Schnee sein. Du wirst mich Jubel und Freude hören lassen, die erniedrigten Gebeine werden jubeln“ (Ps 50 LXX [51], 9 – 10).
- „Unter Unschuldigen will ich meine Hände waschen, und mich um deinen Altar herum aufhalten, Herr, um die Stimme des Lobes zu hören und alle deine Wundertaten zu erzählen. Herr, ich liebe die Schönheit deines Hauses und den Ort, wo deine Herrlichkeit wohnt“ (Ps 25 LXX [26], 6 - 8).

Wasser wird zur Waschung der Liturgiegefäße und zum Segnen verwendet. Am Ende der Liturgie besprengt der Priester das Volk mit Wasser.

4.1.15.4 Altargefäße

Thron, heiliger Teller und Tellerkuppel, Kelch, Ziborium sowie der silberne Löffel für die Kommunion dürfen für die Liturgiefeier erst dann benutzt werden, wenn sie mit dem heiligen Myron gesalbt sind.



❖ 4.2 Eucharistie - Liturgische Ausführung ❖

4.2.1 Gebete auf dem Weg in die Kirche

Die Liturgie ist ein Opfer der Liebe, die Gemeinschaft mit Christus in seiner Liebe, seinem Tod und seiner Auferstehung. Damit der Christ vom Segen der Messfeier reichen geistigen Gewinn haben kann, bereitet er sich vor. Zur Kirche soll man pünktlich sein, zum Frühgebet kommen und nicht erst zur Kommunion.

Auf dem Weg zur Kirche soll man die Psalmen bedenken:

- ❖ „Ich freute mich über die, die zu mir sagten: Zum Haus des Herrn wollen wir gehen“ (Ps 121 LXX [122]).
- ❖ „Der Herr ist mein Licht und mein Retter“ (Ps 26 LXX [27]).

Das Kirchengebäude soll man mit dem Bewusstsein betreten, dass dieses das Haus Gottes ist. In der Tür sprechen wir: „Dies ist das Tor des Herrn, Gerechte werden durch es eintreten“ (PS 117 LXX [118], 20). In der dritten Stunde sagen wir: So oft wir vor deinem heiligen Altar stehen, stehen wir wie im Himmel.

In der Kirche schreitet man in Richtung des Altars und spricht still den Psalm (Ps 83 LXX [84]: 2 – 3): „Wie geliebt sind deine Zelte, Herr der Heerscharen! Es sehnt und verzehrt sich meine Seele nach den Vorhöfen des Herrn, mein Herz und mein Fleisch jubelten über den lebendigen Gott“.

Bei dem Niederknien vor dem Altar beten wir das „Vater unser im Himmel“ und preisen die Heilige Dreifaltigkeit.

Der Priester kniet vor dem Heiligtum dreimal nieder und sagt:

- ❖ beim ersten Mal: „Wir beten dich an, Christus“
- ❖ beim zweiten Mal: „zusammen mit deinem guten Vater“
- ❖ beim dritten Mal: „und dem Heiligen Geist, du bist gekommen und hast uns erlöst“.

Man kann auch den Psalm 122 LXX [123] beten: „Zu dir erhob ich meine Augen, der du im Himmel wohnst“.

Im Frühgebet bereiten uns alle Gebete, Handlungen und Lesungen auf die große Feier vor. Gesänge, Weihrauch und Ikonen stimmen unsere Seelen ein. Die Lesungen öffnen unseren Verstand für das folgende Geschehen.

Wenn der Priester mit dem Weihrauch an einem Gläubigen vorbei geht, sollte dieser beten: Bitte mein Herr Jesus Christus, vergib mir meine Sünden, die, die ich weiß und die, die ich nicht weiß.

Priester, Klerus und Volk sind in die kirchliche Vorbereitung einbezogen: man bittet um Absolution für Klerus, Diener und Volk. Bei der Absolution beten wir:

„Tilge, vergib und verzeih uns unsere Missetaten, o Gott:
die freiwilligen und unfreiwilligen,
die bewussten und unbewussten,
die sichtbaren und unsichtbaren.
Herr, vergib sie uns um deines heiligen Namens willen, der über uns angerufen ist.
Nach deinem Erbarmen, o Herr,
und nicht nach unseren Sünden“.

Die Liturgie sollte man mit einem Buch in der Hand verfolgen, bis man aus gewonnener Erfahrung das Buch zur Seite legen kann. Es gibt inzwischen Bücher, die mehrsprachig abgefasst sind!

Die Vorbereitung auf die Liturgie sollte auch die Bereitschaft zu Umkehr und Beichte umfassen und zum Empfang der Kommunion.

Zur allgemeinen Vorbereitung gehört auch ein körperliche Reinigung und saubere Kleidung. Die Tradition des Sonntagskleides zeigt dies genau: Es ist dem festlichen Ereignis angemessen.

4.2.2 Vorbereitungsgebete

4.2.2.1 Abendweihrauchs- und Mitternachtsgebet

Der Liturgie gehen voraus das Abendweihrauchgebet, das Mitternachtsgebet, die Psalmodie und der Morgenweihrauch unmittelbar vor der Liturgie.

- Das Abendweihrauchgebet ist Bestandteil der Liturgie des folgenden Tages. Die Lesungen und Hymnen sind dem Sinn nach auf den folgenden Tag ausgerichtet.
- Das Mitternachtsgebet besteht aus dem Mitternachts-Stundengebet und der Psalmodie. Die Psalmodie besteht aus vier biblischen Lobgesängen, die täglich verwendet werden, einer Epsalie und einer Theotokia, die für den jeweiligen Tag gelten. Die vier Lobpreisungen sind Gesänge, die Errettungssituationen beschreiben, in denen Wunder zur Rettung und Heilung Israels geschahen.

1. Die erste Lobpreisung ist aus Kapitel 15 des Buches Exodus entnommen. Israel sprach sie, als es das Rote Meer durchquerte und vom Joch des Pharao freikam.
2. Die zweite Lobpreisung ist der Psalm 136, in dem die ganze Schöpfung zu Gott singt.
3. Die dritte Lobpreisung ist der Gesang der Jünglinge im Feuerofen als sie im Feuer nicht verbrannten (aus dem Buch Daniel)
4. Die vierte Lobpreisung besteht aus den drei letzten Psalmen (148 - 150).

Es folgt dann ein Lied über die Menschwerdung Christi (Epsalie) und die Jungfrau Maria, die Mutter Gottes (Theotokia).
Das Mitternachtsgebet dauert etwa vier Stunden und ist vor Erhebung des Morgenweihrauchs beendet. So ist es noch heute in den koptischen Klöstern. In den anderen Kirchen betet in der Regel der Arif (Sänger) mit den Diakonen die Mitternachtsgebete zwei Stunden frühmorgens vor dem Morgenweihrauchgebet. Aber während des Monats Kiyahk (10. Dez bis 8. Jan), der in der koptisch-orthodoxen Kirche der Marienmonat ist, beginnt das Gebet am Abend und dauert die ganze Nacht.

❖ Das Ritual der Erhebung des Morgenweihrauchgebets gleicht dem des Abendweihrauchgebets.

4.2.2.2 Das Morgenweihrauchgebet

Nach jüdisch-christlicher Tradition beginnt ein Tag mit dem Abend des Vortags. In der Genesis heißt es: „Und es wurde Abend, und es wurde Morgen, ein Tag“ (Gen 1 LXX, 5). Nach koptisch-orthodoxer Kirchentradition betet man jeden Tag außerhalb des großen Fastens ein Abendgebet mit Weihrauch. Vor jeder Messe muss ein Morgenweihrauch stattfinden.

Denn es heißt: Der Herr sprach zu Mose: „Und du sollst eine Opferstätte des Räucherwerks aus Akazienholz machen… Und Aaron soll auf ihr feines gemischtes Räucherwerk räuchern; ganz früh am Morgen, wenn er die Lampen vorbereitet, soll er es auf ihr räuchern, und wenn Aaron die Lampen spät am Tage entzündet, soll er es auf ihr räuchern: ein die ganze Zeit hindurch fortwährendes Räucherwerk vor dem Herrn all ihre Generationen hindurch. Und du sollst auf sie kein anderes Räucherwerk legen, kein Feueropfer oder sonstiges Opfer; und du darfst auf ihr kein Gussopfer darbringen“ (Ex 30 LXX, 1 - 9).

„Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang ist mein Name bei den Völkern gepriesen worden, und an jedem Ort wird meinem Namen Räucherwerk dargebracht und reine Opfer, denn mein Name ist groß unter den Völkern – spricht der Herr, der Allherrscher“ (Mal 1 LXX, 11).

In der Offenbarung heißt es: „Und ein anderer Engel kam und trat mit einer goldenen Räucherpfanne an den Altar; ihm wurde viel Weihrauch gegeben, den er auf dem goldenen Altar vor dem Thron verbrennen sollte, um so die Gebete aller Heiligen vor Gott zu bringen“ (Offb 8, 3).

Die Weihrauchzeremonie beginnt mit dem Öffnen des Vorhangs. Es folgen das Danksagungsgebet und die Rundgänge mit dem Weihrauchfass.

An Wochentagen spricht man die Gebete für die Kranken und die Reisenden, die nicht an der Liturgie teilnehmen können.

Am Sonntag betet man an dieser Stelle für die Kranken und die Opfergaben. In der frühen Kirche reiste man an einem Sonntag nicht.

Am Samstag gedenkt man der Entschlafenen. Denn am Samstag des Lichts (Karsamstag) brachte Christus die verstorbenen Heiligen ins Paradies zurück. Die koptisch-orthodoxe Kirche gedenkt der Verstorbenen, wie der heilige Paulus Gott um Erbarmen für den verstorbenen Freund Onesiphorus bat: „Der Familie des Onesiphorus schenke der Herr sein Erbarmen, denn Onesiphorus hat mich oft getröstet und hat sich meiner Ketten nicht geschämt; als er nach Rom kam, suchte er unermüdlich nach mir, bis er mich fand. Der Herr gebe ihm, dass er beim Herrn Erbarmen findet an jenem Tag“ (2.Tim 1, 16 - 18).

Es folgen der Zeit des Kirchenjahres entsprechende Doxologien (Lobpreisungen) der Heiligen. Danach steht der Priester vor dem Altar mit drei Kerzen in der Hand (Zeichen der Dreifaltigkeit) und singt das „Gott erbarme dich unser“.

Nach der dann folgenden Lesung des Morgenevangeliums betet der Priester fünf Gebete und erteilt der Gemeinde die Absolution des Sohnes, die ihm durch die Kraft des Heiligen Geistes verliehen ist.
Das Morgenweihrauchgebet endet mit dem „Vater unser im Himmel“.

4.2.3 Die Vorbereitung der großen Liturgie

4.2.3.1 Vorbereitungsgebet „Gebet zur Bereitung des Altars“

Der Priester bereitet den Altar vor mit einem stillen Gebet und legt die heiligen Altargefäße zurecht, so wie die Apostel im Obergemach einst das Abendmahl vorbereiteten. Vor dem Altar wirft der Priester sich nieder und spricht das „Vorbereitungsgebet“, dann bedeckt er den Altar mit dem Velum, legt die heiligen Altargefäße (Kelch, Patene, Stern und Eucharistielöffel) auf den Altar und beginnt mit den Stundengebeten (Agpeya).

4.2.3.2 Anlegen der Gewänder

Nach der Emporhebung das Morgenweihrauchs wird der „Segenshymnus“ gesungen. Dabei segnet der Priester die liturgischen Gewänder für sich und die Diakone mit dem Kreuz im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Wenn mehrere Priester anwesend sind, werden die Tuniken dem zelebrierenden Priester zum Segnen dargereicht mit dem Wort: „Segne, uns Vater“. Wenn aber ein Bischof anwesend ist, segnet er (oder der ranghöchste Priester) die Tuniken der Priester und der Diakone.
Während des Anlegens der liturgischen Gewänder betet man die Psalmen:

- „Ich will dich erheben, Herr, denn du hast mich aufgenommen und nicht zugelassen, dass sich meine Feinde über mich freuen“ (Ps 29 LXX [30], 2).
- „Der Herr ist König geworden, er hat sich mit Wohlgestalt bekleidet, bekleidet hat sich der Herr mit Macht und umgürtet“ (Ps 92 LXX [93], 1).

4.2.3.2.1 Die liturgischen Gewänder des Priesters

- Die Tunika (arabisch: Tuneja)
- Das Epitrachelion (Stola. arabisch: Sidra)
- Die beiden Epimanikien (arabisch: Akmam)
- Das Zonarion (arabisch: Mintaqa)
- Die Kopfbedeckung (arabisch: Tag (Tailassan) oder Schamla)
- Das Phelonion (arabisch: Bornos - ohne Kapuze, diese ist dem Bischof vorbehalten)
- Heutzutage begnügt sich die Mehrheit der Priester mit dem Anlegen der Tunika und der Kopfbedeckung (Tailassan). Nur an großen Festen tragen sie auch die übrigen Teile

4.2.3.2.2 Die liturgischen Gewänder des Diakons

- Die Tunika (Tunya)
- Das Epitrachelion (über der linken Schulter - auch Zonarion genannt - als Gürtel)
- Die Krone (Früher trugen Diakone eine Krone, die mit vier gestickten Kreuzen verziert war)

Beim Anlegen der Gewänder spricht man die Psalmen:

- „Ich will dich erheben, Herr, denn du hast mich aufgenommen, und nicht zugelassen, dass sich meine Feinde über mich freuen“ (Ps 29 LXX [30]).
- „Gut ist es, den Herrn zu preisen, und deinem Namen zu spielen, Höchster“ (Ps 91 LXX [92]).

Mit ihren weißen Gewändern gleichen die Altardiener den Engeln, die vor Gott stehen. „Wer siegt, wird ebenso mit weißen Gewändern bekleidet werden. Nie werde ich seinen Namen aus dem Buch des Lebens streichen, sondern ich werde mich vor meinem Vater und vor seinen Engeln zu ihm bekennen“ (Offb 3, 5).

4.2.3.3 Die Stundengebete

Vor Liturgien an Feiertagen wird das Gebet der 3. und 6. Stunde gebetet; in der Fastenzeit kommt das Gebet der 9. Stunde hinzu. In der großen Fastenzeit vor Ostern betet man fünf Stundengebete, in Klöstern ein weiteres, das Gebet für die Mönche (Sitar).

- In den Gebeten der 3. Stunde gedenken wir des Herabkommens des Heiligen Geistes auf die Apostel und erbitten für uns den Geist der Reinheit und Jungfräulichkeit zu unserer Erlösung.
- In der 6. Stunde betrachten wir Christus am Kreuz und bitten ihn, den Schuldschein unserer Sünden zu zerreißen.
- Die 9. Stunde ist die, in der der Herr seinen Geist in die Hände des Vaters legte und den Verbrecher zur Rechten mit ins Paradies nahm. Aus seiner rechten Seite flossen Blut und Wasser.

4.2.3.4 Handwaschung

Nach den Stundengebeten wäscht sich der Priester dreimal die Hände und betet dabei das gewöhnliche Handwaschungsgebet:

- „Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich werde rein sein, du wirst mich reinwaschen, und ich werde weißer als Schnee sein“ (Ps 50 LXX [51], 9).
- „Du wirst mich Jubel und Freude hören lassen, die erniedrigten Gebeine werden jubeln“ (Ps 50 LXX [51], 10).
- „Unter Unschuldigen will ich meine Hände waschen, und mich um deinen Altar herum aufhalten, Herr, um die Stimme des Lobes zu hören und alle deine Wundertaten zu erzählen“ (Ps 25 LXX [26], 6 - 7).

Psalm 50 LXX [51] wird auch Psalm der Umkehr genannt, denn diese rituelle Waschung ist ein Hinweis auf die Notwendigkeit der inneren Reinheit. Darum wiederholt der Priester bei jeder Waschung die Worte, dass der Herr ihm die Reinheit des Herzens schenken möge.
Im dritten Gebet bittet er um innere und äußere Reinheit, damit er den heiligen Altar umschreiten und vor dem Herrn stehen darf (Ps 65 LXX [66], 18 und Jes 1 LXX, 15 - 20 und Hebr 10, 22).

Der heilige Kyrillus von Jerusalem sagt: Die Handwaschung wird nicht getätigt wegen leiblicher Unreinheit, denn wenn wir leiblich unrein wären, hätten wir nicht in die Kirche eintreten dürfen. Die Handwaschung deutet auf unsere Unwürdigkeit hin und darauf, dass wir rein von jeder Sünde sein sollen.

4.2.3.5 Die Auswahl des Lammes

Die Auswahl des Lammes stellt die Erlösungsgeschichte dar. Diakone und Priester bringen die liturgischen Gewänder zur Segnung durch den Zelebranten; durch dieses Gebet werden die Gewänder gesegnet. Den Diakonen wird damit die Erlaubnis zum Dienen und zum Empfang der Kommunion erteilt.

Der Korb mit den Lammbroten wird bedeckt vor den Altar gebracht und vom Priester aufgedeckt. Es ist ein Bild dafür, dass Johannes der Täufer unseren Herrn Jesus Christus taufte und ihn dadurch für Israel sichtbar machte. Deshalb ruft der Priester: „Lamm Gottes, du trägst hinweg die Sünden der Welt, erbarme dich unser und erhöre uns“.

Der Priester wählt unter den Opferbroten das Makelloseste aus, während das Volk das Kyrie eleison 41 Mal singt, als Hinweis auf das Leiden des Lammes Gottes:

- 39 Peitschenhiebe (2.Kor 11, 24)
- die Lanze (Joh 19, 34)
- und das Rohr, mit dem sie auf sein Haupt schlugen (Mt 27, 29).

Der Priester steht vor dem Altar mit dem Blick nach Westen. Ihm gegenüber steht der Diakon mit dem Brotkorb. Ein Diakon steht dem Priester zur Rechten mit einem Weingefäß in der rechten und einer Kerze in der linken Hand. Der Priester prüft den Wein auf seine Qualität, um sich zu vergewissern, dass er nicht gegoren, nicht mit Feuer behandelt ist, und läßt die Diakone mitbestimmen, dass es ein guter Wein ist.

Der Priester segnet mit dem Kreuz die Gaben im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Die Brote werden gemeinsam mit dem Wein gesegnet. Der Priester legt die Hände in Kreuzform auf; damit wird das Todesurteil, das Folge der Sünde ist, auf das Opfer übertragen.

Er untersucht die Brote genau, vergleicht die Opferbrote und wählt das schönste, makelloseste Brot als Opferbrot aus. Mit einem Tuch reinigt er das ausgewählte Brot von Mehlresten. Danach nimmt er ein paar Tropfen Wein auf seinen Daumen und zeichnet mit dem Daumen das Kreuz auf das ausgewählte Brot von oben, anschließend auf die übrigen Brote.

Zum Schluss bekreuzigt er das ausgewählte Brot von der Unterseite: das bedeutet, dass Christus Alpha und Omega (Anfang und Ende) ist. Der Priester berührt mit dem ausgewählten Brot die übrigen Brote als Zeichen dafür, dass Christus alle Opfer des Alten Testaments umfasst. Dabei sagt er: „Opfer des Segens, Opfer der Herrlichkeit, Opfer des Abrahams, Opfer des Isaaks, Opfer des Jakobs und Opfer des Melchisedechs“.

Der Priester erinnert im Gebet an die Frage Isaaks an den Vater, wo denn das Lamm für das Opfer sei. Das Lamm ohne Makel hat der Vater bezeugt und der Geist bestätigt. Deshalb sagt Johannes der Täufer: „Seht, das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt hinwegnimmt... Das habe ich gesehen, und ich bezeuge: Er ist der Sohn Gottes“ (Joh 1, 29; 34).

Das Opferlamm wird aus einer ungeraden Zahl von Broten (drei, fünf oder sieben usw.) ausgewählt.

- Die Zahl drei ist Hinweis auf die Heilige Dreifaltigkeit. Wenn der Priester eins erwählt, ist dies ein Hinweis auf die Erwählung der zweiten Person Gottes und ihre Menschwerdung als Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt.

- Die Fünf ist Hinweis auf die verschiedenen Opfer des Alten Testaments (Brandopfer, Sündopfer, Schuldopfer, Speiseopfer, Friedopfer), die ihrerseits auf die Erlösung hinweisen.

- Die Sieben bedeutet: zu den fünf Opfern des Alten Testaments kommen die zwei Tauben als Opfer für die Reinigung eines Aussätzigen. Die Sieben ist auch Symbol für die Zahl der Sakramente und damit für die Vollkommenheit.

Das ausgewählte Brot trägt der Priester zum Altar und benetzt es mit Wasser als symbolische Taufe und erwähnt dabei die Namen derer, die ihn gebeten haben, ihrer im Gebet zu gedenken.

Der Himmel ist jetzt gleichsam geöffnet wie zur Zeit der Taufe Christi. Das Brot wickelt der Priester in ein Velumen und legt das Kreuz darauf. So verhüllt erhebt er es über sein Haupt. Wir erinnern uns an den Weg Christi, der das Kreuz trug.

4.2.3.6 Die Lammprozession

Der Priester bringt das Brot zum Altar, wie Josef und Maria das Kind zum Altar darbrachten und benetzt das Opferlamm mit Wasser (Symbol für die Taufe Christi), umhüllt es mit einem Seiden- oder Leinentuch, (das Symbol für die Binden- oder das Grabtuch Christi). Er betet um Vergebung seiner eigenen Sünden, für den Frieden der Kirche, der Väter und der Versammlungen.

Der Priester umschreitet mit dem Opferlamm einmal den Altar (Symbol für die Darstellung im Tempel vor Simeon (Lk 2, 25 - 32), dem alten Priester, als er Christus trug und Gott pries für die Erlösung, die er allen Völker gebracht hatte). Die Darbringung der Gaben im Altarraum und das Umschreiten des Altars erinnert uns daran, wie Christus durch Maria und Josef zum Altar gebracht wurde.

Es folgt das Heilig, heilig, heilig...

Der Priester legt jetzt das Kreuz auf das Opferlamm und hebt es auf seine Stirn, dabei ruft er: „Ehre und Ruhm, Ruhm und Ehre der Allerheiligen Dreifaltigkeit... Friede und Wachsen der Kirche Gottes, der einen, einzigen, heiligen, universalen und apostolischen Kirche. Amen. Gedenke, o Herr, derer, die dir diese Gaben dargebracht haben...“. Mit dem Opferlamm segnet der Priester dann die Gemeinde.

Es weist auch daraufhin, dass sich Christus (ein für allemal) für uns hingab. Der heilige Paulus sagt: „Ist er ein für allemal in das Heiligtum hineingegangen, nicht mit dem Blut von Böcken und jungen Stieren, sondern mit seinem eigenen Blut, und so hat er eine ewige Erlösung bewirkt“ (Hebr 9, 12).

Die Diakone folgen dem Priester bei seinem Umgang um den Altar, sie tragen die Gefäße mit Wasser und Wein und singen dabei den Antwortgesang.

4.2.3.7 Segnung der Gaben

Der Priester bekreuzigt die Opfergaben im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit dreimal (Im Namen des Vaters... Gepriesen sei Gott, der allmächtige Vater, sein eingeborener Sohn und der Heilige Geist. Amen.), dann legt er das Brot auf die Patene, gießt in Kreuzform den Wein in den Kelch, mischt ihn mit einem Drittel Wasser. Der Kelch befindet sich dabei im Thron, vor dem die Patene steht. Die Vermischung von Wein und Wasser erinnert die Gläubigen daran, was damals am Kreuz geschah (Joh 19, 34). Der Priester beginnt das Danksagungsgebet des heiligen Markus.

Es folgt das Opfergabengebet „Gebet der Darbringung“, genannt „Epiklese Christi“ (die heilige Wandlung). Danach bedeckt er die Patene und den Kelch mit zwei kleinen Tüchern, genannt „Epimaniken“, als Hinweis auf Christus, der mit einem Grabtuch umhüllt ins Grab gelegt wurde. Der ganze Altartisch wird mit einem Tuch bedeckt genannt „Abrosfarin“. Darüber wird ein kleines zum Dreieck gefaltetes Tuch gelegt. Dieser Vorgang stellt die Grablegung Christi dar, das Abrosfarin ist der große Stein, der auf das Grab gelegt ist, das Dreiecktuch das Siegel des römischen Stadthalters. Der Priester und alle Diakone verlassen jetzt den Altarraum und werfen sich vor dem Altar nieder, und der Priester spricht die Absolution der Diener.

4.2.3.8 Absolution der Dienenden (des Sohnes)

Diakon und Priester treten jetzt vor die Ikonostase. Der Priester betet die Absolution der Diener. „Deine Diener an diesem Tag, Erzpriester, Priester...und ich Schwacher seien alle losgesprochen durch den Mund der Heiligen Dreifaltigkeit, des Vaters ....“.

4.2.4 Die Liturgie der Katechumenen

4.2.4.1 Die fünf Lesungen

Es folgen drei Lesungen aus den Paulusbriefen, den katholischen Briefen und der Apostelgeschichte, das Synaxarium und schließlich das Evangelium. Der Priester betritt wieder den Altarraum und zeichnet das Kreuz über dem Weihrauchvorratsbehälter, dann gibt er fünf Löffel Weihrauch in das Weihrauchfaß (Symbol für die fünf Opfer des Alten Testaments, die Gott als Wohlgeruch annahm: durch Abel, Melchisedech, Abraham, Aaron und Zacharias). Im Heiligtum des Alten Testaments gab es für das Weihrauchopfer einen eigenen Altar.

Auf das Weihrauchopfer des neuen Testaments weist uns Maleachi hin: „Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang ist mein Name bei den Völkern gepriesen worden, und an jedem Ort wird meinem Namen Räucherwerk dargebracht und reine Opfer, denn mein Name ist groß unter den Völkern – spricht der Herr, der Allherrscher“ (Mal 1 LXX,11). Der Prophet Maleachi spricht über die christlichen Altäre in der ganzen Welt, denn im Alten Testament gab es nur einen Altar in Jerusalem.

Der Priester spricht mit der Erhebung des Weihrauchs das Gebet zur Lesung des Paulusbriefs. Er umschreitet mit dem Weihrauch dreimal den Altar in Begleitung des Diakons, dabei betet er für den Frieden, für die Kirche, ihre Väter und für die Versammlungen.

Dann geht er, jeweils Weihrauch spendend, zum Lesetisch, zu eventuell teilnehmenden weiteren Priestern, zu den Ikonen. Danach umschreitet er die ganze Kirche in bestimmter Systematik von Norden nach Süden der Kirche als Hinweis auf die Mühen des heiligen Paulus bei der Verkündigung und sagt immer wieder: „Der Segen des Paulus, des Apostels Jesu Christi, sein heiliger Segen sei mit uns. Amen".

Der Vorgang des Umschreitens des Altars wiederholt sich nach den beiden Lesungen aus den Paulus- und katholischen Briefen. Hier geht der Priester nur bis zur Hälfte der Kirche, dann steht er bei der Tür als Hinweis auf die Apostel, die zunächst nur in Judäa die Verkündigung begonnen haben und nicht mehr zurückkehrten nach Jerusalem, weil sie den Märtyrertod erlitten haben.

1. **Paulusbrief**: Der Umgang des Priesters beginnt während der Lesung des Paulusbriefes von der linken Seite der Ikonostase und endet auf der rechten Seite: Der Heilige Paulus brachte die Heiden zum Glauben - von der linken Seite auf die rechte. Der heilige Paulus lehrte in der ganzen damaligen Welt. Als Zeichen dafür verlässt der Priester das Heiligtum und geht durch die Kirche.

2. **Katholischer Brief**: Danach liest der Lektor aus einem der katholischen Briefe: in dieser Lesung bleibt der Priester im Altarraum und betet die Absolution der katholischen Briefe. Er wartet gleichsam mit den Aposteln im Obergemach auf den Heiligen Geist.

3. **Apostelgeschichte**: Bei der dritten Lesung, die der Apostelgeschichte entnommen ist, verlässt der Priester den Altarraum und bleibt am Eingang des Altars stehen. Bei der Lesung der Apostelgeschichte beginnt der Umgang an der rechten Seite und endet auf der linken: der Apostel Petrus begann die Verkündigung bei den Juden, aber sie lehnten die Bekehrung ab.
   Während der drei Lesungen umschreitet der Priester sieben Mal den Altar. Während des Umschreitens des Altars und der Umgänge in der Kirche spendet der Priester Weihrauch. Die Zahl sieben erinnert an die Geschichte von Joshua und Jericho, das Geheimnis des Sieges, das aus der Nähe zum Altar kommt.

4. **Synaxarium**: Die Lesung aus dem Synaxarium erinnert an das beispielhafte Leben des Heiligen oder Märtyrers des Tages. An Wochentagen sind die vorangegangen Lesungen mit der Geschichte des Tagesheiligen verbunden. Sonntage und Festtage haben eigene Regeln. Das Synaxarium (griechisches Wort bedeutet: Nachricht) enthält Geschichten von Märtyrern, Heiligen und Anachoreten, die uns Vorbild sein sollen. Sie sollen uns den Mut und die Hingabe lehren, die die Märtyrer hatten. Diese Lesung stellt die Fortsetzung der Geschichte der Kirche und des Heils dar.

5. **Evangelium**: Die Lesung des Evangeliums folgt nach der Lesung aus dem Synaxarium und dem Gebet zur Einführung in die Lesung des Evangeliums. Das Evangelium wird vorgetragen.

Es folgt die Predigt. Damit ist die Liturgie der Katechumenen beendet. Spätestens mussten die Katechumenen die Kirche nach dem Versöhnungsgebet verlassen.

Wir haben fünf Lesungen aus der Bibel, eine aus dem Synaxarium und die Predigt gehört. Die Väter sahen darin eine wichtige Nahrung für die Seelen. So wie die fünf Brote und zwei Fische die Menschen einst sättigten zum Weiterleben, so sollen wir vertraut mit Christus und gefestigt in ihm die jetzt folgende Liturgie zur Kommunion feiern.

Die Seele des Menschen wird in der Katechumenen-Liturgie mit Christus verlobt und in der Liturgie der Heiligen mit ihm vereint.

Hier hören wir Texte über die Erlösung, Gottes Liebe, unser geistiges Leben in Jesus Christus, den Rat Gottes an uns, über Menschwerdung und ewiges Leben.

In den Lesungen finden wir Trost und Antworten. Christus ruft uns: „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen. Nehmt mein Joch auf euch und lernt von mir; denn ich bin gütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seele“ (Mt 11, 28 - 29).

Der heilige Augustinus hörte das folgende Zitat, danach wurde alles in seinem Leben verändert: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag ist nahe. Darum lasst uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts. Lasst uns ehrenhaft leben wie am Tag, ohne maßloses Essen und Trinken, ohne Unzucht und Ausschweifung, ohne Streit und Eifersucht. Legt als neues Gewand den Herrn Jesus Christus an und sorgt nicht so für euren Leib, dass die Begierden erwachen“ (Röm 13, 12 - 14).

4.2.4.2 Trishagion und das Evangelium

Nach der Lesung des Synaxariums steht der Priester in der Tür des Altarraums mit dem Weihrauchfaß in der rechten Hand und spricht mit den Diakonen und dem Volk das Trishagion.

- ❖ Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher, von der Jungfrau geboren: Erbarme dich unser.

- Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher, gekreuzigt an unserer statt: Erbarme dich unser.
- Heiliger Gott, Heiliger Starker, Heiliger Unsterblicher, auferstanden von den Toten und hinaufgestiegen in den Himmel: Erbarme dich unser.
- Ehre sei dem Vater…

Er betet das Evangeliumsgebet und umschreitet einmal den Altar, begleitet vom Diakon, der das Evangeliar und ein Kreuz in den erhobenen Händen hält als Hinweis auf die Verkündigung des Evangeliums durch die Wirkung des Kreuzes. Während der Lesung des Evangeliums betet der Priester still. Es folgt die Homilie (die Predigt) zum Evangelium, die vom ranghöchsten Priester, dem Bischof - wenn anwesend - gehalten wird. Der Bischof kann Priestern oder Diakonen die Predigt erlauben.

Der Predigt folgen Gebete für:
- den inneren Frieden unserer Herzen,
- für die Väter und
- die Versammlungen der Kirche.

4.2.4.3 Glaubensbekenntnis und Handwaschung

Der Priester wäscht vor der Einsetzung und Brechung der Gaben noch einmal die Hände mit dem gewöhnlichen Handwaschungsgebet, damit er mit reinen Händen die Gaben bricht, wie Christus seine Jünger gereinigt und ihre Füße gewaschen hat und zu ihnen sprach: „ihr alle seid jetzt rein“. Der Priester schüttelt sie vor dem Volk ab. Mit dieser symbolischen Geste macht er darauf aufmerksam, dass er nicht für die Verfehlung dessen verantwortlich sei, der unwürdig an der heiligen Kommunion teilnimmt. Dann verneigt er sich und bekennt offen, dass er ein Sünder ist und bittet das Volk um Vergebung. Das Volk antwortet ihm mit der Bitte um die eigene Lossprechung. Er antwortet: „Der Herr möge euch vegeben“.

Der Priester wäscht seine Hände zweimal: Einmal vor der Lammauswahl und zum zweiten Mal vor dem Glaubensbekenntnis. Während des Waschens spricht der Priester die Worte: Ich wasche meine Hände in Unschuld. „Du wirst mich mit Ysop besprengen, und ich werde rein sein, du wirst mich reinwaschen, und ich werde weißer als Schnee sein“ (Ps 50 LXX [51], 9). Danach berührt der Priester nur noch die Gaben und die heiligen Altargefäße.

4.2.4.4 Ende des Katechumenen-Gottesdienstes - Glaubensbekenntnis

Der Katechumenen-Gottesdienst (Dienst des Wortes, Lehrgottesdienst) wird mit dem Glaubensbekenntnis beendet.

Das Glaubensbekenntnis wird von allen laut gesprochen.

- Glaube an den einen Gott, den Vater, der alles geschaffen hat.
- Glaube an den Sohn, der Fleisch annahm, gekreuzigt wurde, von den Toten auferstanden und in den Himmel aufgefahren ist. Er wird wieder kommen.
- Glaube an den Heiligen Geist, der lebendig macht, und der gesprochen hat durch die Propheten.
- Glaube an die eine universale und apostolische Kirche.

Durch die Sünde geschah Trennung und Streit zwischen dem Menschen und Gott, Gottes Gnade hat mich auserwählt und gerettet. Ich erinnere mich, dass ich ein Sünder bin, in Adam bin ich einst gefallen, aber auch durch meine eigenen Sünden. Christus, der Frieden gestiftet hat am Kreuz, hat mich versöhnt durch sein Blut (Kol 1, 20).

4.2.5 Die Liturgie / Anaphora der Gläubigen (Beginn der Eucharistiefeier)

4.2.5.1 Versöhnungsgebet

Der Priester beginnt die Liturgie der Heiligen mit dem Versöhnungsgebet. Es erinnert an die Versöhnung, die Christus zwischen Gott und den Menschen bewirkt hat.

Es lädt uns ein, uns auch untereinander zu versöhnen und einander den Friedenskuss zu geben. Anschließend singen die Diakone einen Lobpreis (während dieser Zeit verließen in der frühen Kirche die Katechumenen den Kirchenraum, und die Kirche wurde verschlossen). Der Diakon ruft jetzt das anwesende Volk zur gegenseitigen Versöhnung auf (Friedenskuss). Damit drückt man aus, dass hier eine Familie, ein Leib ist.

Der heilige Paulus sagt, durch Jesus Christus geschah die Versöhnung zwischen Gott und seinen Geschöpfen, den Menschen, durch das Kreuz. Der Mensch war aus dem Paradies vertrieben, der Rückweg durch den Engel mit dem Schwert versperrt, Gott hat uns vergeben, sich mit uns versöhnt und uns seinen Frieden geschenkt, wie es die Engel bei der Geburt des Herrn verkündigt haben: „Verherrlicht ist Gott in der Höhe“.

Das Schwert des Engels, der den Rückweg zum Paradies versperrte, nahm Christus auf sich. Damit machte er den Weg für den Menschen frei. Deshalb sagt der Diakon: „Betet für den vollkommenen Frieden zwischen mir und Gott, mir und allen Menschen“.

„Aber das alles kommt von Gott, der uns durch Christus mit sich versöhnt und uns den Dienst der Versöhnung aufgetragen hat“ (2.Kor 5, 18).

Wir haben die Botschaft: „Nicht vom Brot allein lebt der Mensch“ (Mt 4, 4). Uns ist der Dienst der Versöhnung aufgetragen. Wir bleiben in Gemeinschaft mit Gott und rufen alle zur Versöhnung mit ihm auf. Wir bleiben allen Menschen versöhnt und beten für alle Menschen.

In der Liturgie des heiligen Kyrillus heißt es: Unserer Feinde und unserer Freunde, Herr, erbarme dich ihrer. Durch deine Freude, o Gott, erfülle unsere Herzen mit deinem Frieden.

Wenn wir mit Gott versöhnt bleiben, sind unsere Herzen erfüllt mit Freude. „Gerecht gemacht aus Glauben, haben wir Frieden mit Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn“ (Röm 5, 1).

Durch den Glauben haben wir den Frieden Gottes gewonnen. Durch die Sünde kommen Angst, Trennung von Gott und Streit mit den Menschen.

Gott vergab dem Knecht, der viele Schulden hatte. Gott erwartete, dass der Knecht auch seinem Schuldner vergab.

Du sollst Gott lieben und deinen Nächsten wie dich selbst. „Denn die Liebe Christi drängt uns“ (2.Kor 5, 14).

Der erste Teil des Versöhnungsgebetes spricht über die Versöhnung mit Gott, der zweite Teil über die Versöhnung mit den Menschen. Der Diakon ruft zum Friedenskuss auf. Wir prüfen, ob wir mit Gott und den Menschen Frieden haben.

Wenn wir so miteinander versöhnt sind, ist Christus in unserer Mitte. Wir sind das Haus Gottes. Wir haben einen himmlischen Vater und eine reine Mutter, die Kirche.

4.2.5.2 Aspasmus (Lobgesang) Adam

Auch die heilige Jungfrau Maria und Mutter Gottes ist unsere Mutter. Deshalb singen wir: Freue dich Maria…

Es folgt der Antwortgesang: „Durch die Fürsprache der Mutter Gottes vergib uns, o Herr, unsere Sünden. Christus ist unser Erbarmen und unser Friede. Barmherzigkeit des Friedens, Opfer des Lobes“.

„Durch ihn also lasst uns Gott allezeit das Opfer des Lobes darbringen, nämlich die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen“ (Hebr 13, 15).

Der Priester hebt das zum Dreieck gefaltete Tuch vom Altartisch, legt es auf seine linke Hand und hebt dann zusammen mit dem Diakon das „Abrosfarin“. Die Abhebung das Abrosfarin erinnert uns an den Engel, der den Stein für die drei Marien entfernte und die Auferstehung des Herrn verkündete. Das Flattern des großen Tuchs erinnert uns an die Erdbeben, die sich ereigneten, als der Stein vom Grab gewälzt wurde.

Der Diakon fordert auf, in Furcht zu stehen und nach Osten zu schauen, nämlich auf den Leib und das Blut Christi, die auf dem Altar sind. Der Priester nimmt das Tuch, das auf der Patene lag, auf seine rechte Hand und das andere Tuch auf seine linke. Er segnet das Volk mit den Worten „Der Herr sei mit euch“, und beginnt das Gebet „Würdig und recht“.

4.2.5.3 Würdig und recht

Das den Altar bedeckende Tuch (Abrospharin) wird aufgehoben und zusammengefaltet hinter den Thron gelegt als Sinnbild für die Auferstehung und Beleg der Versöhnung.

Jetzt ist der auferstandene Herr unter uns, denn von der Patene wurde das kleine Tuch abgehoben.

Im Alten Testament wohnte Gott hinter dem Vorhang des Tempels. Jetzt ist Emanuel – Gott mit uns – anwesend. Paulus fragt: Was trennt uns von der Liebe Christi? Erhebt eure Herzen! Wir haben sie beim Herrn, ruft das Volk.

„Mit Christus wurdet ihr in der Taufe begraben, mit ihm auch auferweckt, durch den Glauben an die Kraft Gottes, der ihn von den Toten auferweckt hat“ (Kol 2, 12).

Wir sind im Himmel und beschreiben Gottes Thron. Wir nennen die neun Ränge der Engel namentlich und erkennen, es waren doch zehn, bevor einer der Ränge fiel. Aber Gott schuf den Menschen, der an die Stelle des gefallenen Engelsranges trat.

Christus erzählt deshalb das Gleichnis von der Frau, die zehn Drachmen hatte und eine verlor, aber nicht Ruhe gab, bis sie die verlorene Drachme wiederfand. Das Ziel der Erlösung ist es, den Menschen zu Gott zurück zu bringen. Gott zu loben war das Werk Adams vor dem Sündenfall. Der Mensch steht nun mit den Engeln wieder vor Gott. Die Kirche ruft: Heilig, Herr der Heerscharen …

Der Priester erhebt die mit den Epimaniken (kleine Tücher / Velen) bedeckten Hände nach der Art der Cherubim, die vor dem Herrn stehen und ihre Leiber bedecken. Mit ihm steht die Kirche in diesem Augenblick vor Gott und preist ihn mit den Worten der Cherubim. Aus der Sicht der Väter herrscht in diesem Moment zwischen uns und den Cherubim eine Gleichheit nicht nur im Handeln und in den Worten, vielmehr eine Gleichheit von sehr viel tieferer Bedeutung.

Wir Menschen treten vor Gott: nicht nur in der Art und mit denselben Worten wie die Cherubim ihn preisen, sondern auch im Streben, durch den Heiligen Geist in den vier Stufen dieselbe Vollendung zu erreichen, die in der Beziehung zwischen dem Heiligen Geist und den Cherubim besteht.

Denn der heilige Antonius sagt:

1. Die menschliche Seele wächst in Stufen im Heiligen Geist.
2. Vom Stier an, der den Kampf symbolisiert,
3. zum Löwen, der das Zeichen des Sieges über die Feinde ist,
4. zum Adler, der die Erhebung zum Himmel bedeutet.

Der heilige Makarius sieht in der Offenbarung den Cherubim des Alten Testaments als verborgenes Geheimnis, das mit Christi Kommen sichtbar wurde. Die Offenbarung des Ezechiels, als er Gott auf dem Thron getragen von den Cherubim sah, gab ein prophetisches Bild der erretteten Seelen, die Christus tragen und für ihn zum Thron werden. Die menschliche Seele wurde zum Cherubim des Neuen Testaments dadurch, dass Christus sie zum Wohnort nahm.

Die Größe dieses Vergleichs liegt darin, dass die Seele des Menschen von Anfang an dazu geschaffen wurde, ein Cherubim zu sein, ein Träger von Gottes Thron, dem Ort, an dem Gott mit Wohlgefallen wohnt. Die vielen Augen bedeuten Wissen und Erleuchtung. Der feurige Glanz symbolisiert die Wärme des Geistes und den heiligen Eifer. Die Flügel sind Zeichen für die Leichtigkeit und die Kraft, sich zu erheben. Das Bedecken des Körpers drückt Unschuld und Reinheit aus.

Die Cherubim sind bewegt von Gottes Geist. Das weist auf die direkte Führung des Menschen durch Gottes Geist hin. Das Gebet „Würdig und recht“ steht direkt vor der Verwandlung der Opfergaben. Hier macht uns die Kirche darauf aufmerksam, dass die menschliche Seele in diesem Augenblick tatsächlich bereit wird, Christus zu tragen; sie wird zum Cherubim, zu einem Wesen, das Gott trägt.

4.2.5.4 Heilig, heilig, heilig „Agios“ (Jes 6 LXX, 2)

Der Prophet Jesaja sah Gott auf seinem Thron umgeben von den Seraphim, die das „Heilig, heilig, heilig“ riefen. Heilig (griechisch: Agios) bedeutet nicht irdisch, unsichtbar. Dreimalheilig weist auf die Dreifaltigkeit hin.

Die Geschichte der Erlösung wird kurz berichtet. Wir erinnern an unsere reine Schöpfung, den Sündenfall, die Wiedergeburt durch Jesus Christus, die Auferstehung und die Himmelfahrt Christi, dem wir einst folgen werden, und seine Wiederkunft zum Gericht. Die Liturgie erzählt die Geschichte unserer Erlösung: vom Sündenfall und dem Plan zur Erlösung.

Jesaja stand vor Gott und erinnerte sich seiner Sünden und der des Volkes. „O ich Elender, denn ich bin vor Angst wie gelähmt, weil ich, der ich ein Mensch bin und unreine Lippen habe, inmitten eines Volkes wohne, das unreine Lippen hat, und als solcher den König, den Herrn Sabaoth, mit meinen Augen gesehen habe. Und einer der Seraphim wurde zu mir geschickt, und in der Hand hatte er ein Stück Kohle, das er mit der Zange vom Altar genommen hatte, und er berührte damit meinen Mund und sagte: Siehe, dies hat deine Lippen berührt und wird deine Gesetzlosigkeiten hinwegnehmen und deine Sünden abwaschen“ (Jes 6 LXX, 5 - 7).

Auch wir erinnern uns unserer Sünden und bitten um Vergebung. Vor dem Sündenfall hatte der Satan keine Macht über uns, wir waren Gott gefällig und Gottes Wille völlig zugeneigt, doch als wir das Gebot Gottes durch die Verführung des Satans gebrochen hatten, wurden wir vom ewigen Leben getrennt, Satan säte in uns die Begierde und dadurch waren wir ihm ausgeliefert. In Jesus Christus sind wir neu erschaffen, er macht uns rein durch den Heiligen Geist.

Wir wollen so rein vor ihm stehen wie einst Adam und Eva vor dem Sündenfall. Wir erinnern uns unserer Wiederherstellung und bitten: … nach deinem Erbarmen, o Herr, und nicht nach unseren Sünden …

Immer wieder hören wir in den Gebeten die Lobpreisung Gottes als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Die Heilige Dreifaltigkeit erscheint in Gebeten in dreimaligen Wiederholungen: dreimal heilig, dreimal Kyrie-eleison, dreimal bekreuzigen... Nach der Beschreibung des Sündenfalls und der Ankündigung durch die Propheten wird das Erlösungsgeschehen kurz berichtet. Es heißt:

„...Am Ende der Tage bist du uns erschienen, uns, die wir saßen in Finsternis und Todesschatten, durch deinen einzigen Sohn, unseren Herrn, Gott und Erlöser Jesus Christus, der aus dem Heiligen Geist und der Jungfrau Maria ist. Er nahm Fleisch an und wurde Mensch und lehrte uns die Wege des Heils. Er gab uns die Gnade der Geburt von oben durch das Wasser und den Geist...“. Er hat sich hingegeben zu unserer Erlösung bis zum Tod, der über uns regierte... Er stieg hinab in die Unterwelt durch das Kreuz. Er erstand von den Toten am dritten Tag... aufgefahren in den Himmel... bestimmte einen Tag zur Vergeltung, an dem er jeden nach seinen Taten zu belohnen wird“.

Das Aufdecken des Leibes, während der Kelch noch bedeckt ist, weist auf die Erscheinung Christi vor Maria und den Emmaus-Jüngern nach seiner Auferstehung hin: seine Göttlichkeit blieb dabei zunächst verborgen.

Der Priester legt die beiden Velen (Epimaniken), mit denen er seine Hände bedeckt hatte, rechts und links vor sich auf den Altar, um nun mit der rechten Hand das Velum vom Kelch zu nehmen und damit das Volk zu bekreuzigen. Das Velum, welches vorher die rechte Hand bedeckte, nimmt er dann auf die linke Hand und legt das Velum, welches vorher die linke Hand bedeckte, nun auf den Kelch.

Die Velen symbolisieren die Grabtücher des Herrn, und diese Reihenfolge, die Velen zu bewegen, weist auf das Zusammenfalten der Grabtücher, welche an seinen Grabesplatz gelegt wurden als Beweis dafür, dass der Leib nicht gestohlen war. Als Johannes und Petrus die Tücher erblickten, glaubten sie an seine Auferstehung.

Im Gebet „Würdig und recht“ bekreuzigt der Priester das Volk mit dem Velum, welches auf der Patene liegt, beim „Heilig, heilig, heilig ...“ bekreuzigt er es mit dem Velum, welches auf dem Kelch liegt. Dieses ist ein Zeichen der Gleichheit zwischen Blut und Leib und der Notwendigkeit, beides zu empfangen. Das Aufdecken von Leib und Kelch weist auf die Selbstoffenbarung Christi hin, die Wiederbedeckung des Kelches dagegen auf das plötzliche Entschwinden Christi von den Emmaus-Jüngern.

4.2.5.5 Das Geheimnis der Frömmigkeit

Eucharistie ist Dank für Menschwerdung, Tod und Auferstehung Christi. Es ist das Geheimnis unserer Freude, dass wir durch Christus frei von unserer Schuld geworden sind. „Rette mich, dass ich nicht zur Vernichtung hinausgehe, und mein Leben Licht sehen wird…Aber er hat mich aus dem Tod gezogen, damit mein Leben ihn im Licht lobe“ (Ijob 33 LXX, 28 - 29).

Barabas war wegen Unruhestiftung und Totschlags festgesetzt worden. Er wurde freigelassen. Jesus trat an seine Stelle. Das Geheimnis der Frömmigkeit ist die tägliche Erinnerung an die Erlösung. In der Taufe erhalten wir die Wirkung der Erlösung. In der Liturgie werden wir in das Geheimnis der Frömmigkeit einbezogen.

Der Priester geht während der Lesungen mit Weihrauch durch die Kirche, d. h. er sammelt gleichsam Beichten und Gebete aller Menschen. Jetzt am Altar nimmt er Weihrauch mit den Händen auf und gibt ihn dreimal auf Brot und Wein.

Es ist wie im Alten Testament: Man beichtete über dem Opfer, dann wurde es auf dem Altar dargebracht. Christus ist das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt trägt. Er ist unser Paschalamm, das für uns geschlachtet wurde, und der auferstandene Herr. In der Liturgie erleben wir das Geheimnis der Erlösung. Wie Christus beim Abendmahl nimmt der Priester Brot in seine Hände und sagt die Worte der Heiligung.

Christus nahm am Abendmahl mit den Aposteln teil. Er nahm das Brot und gab es uns zur Vergebung der Sünden. „Während des Mahls nahm Jesus das Brot und sprach den Lobpreis; dann brach er das Brot, reichte es den Jüngern und sagte: Nehmt und esst; das ist mein Leib. Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und reichte ihn den Jüngern mit den Worten: Trinkt alle daraus; das ist mein Blut, das Blut des Bundes, das für viele vergossen wird zur Vergebung der Sünden“ (Mt 26, 26 - 28).

Brot und Wein sind getrennt, wie Leib und Seele als Symbol für den Tod. Anschließend wird erst der Leib mit dem Blut vereint, das im Kelch ist, und danach das Blut mit dem Leib auf der Patene als Symbol für die Auferstehung. Dazu nimmt der Priester ein Stück aus dem Leib („Despotikon“, arabisch: Aspadikon = „dem Herrn zugehörig“ und es ist der mittlere Teil des Brotes) und taucht es in den Kelch. Mit dem benetzten Aspadikon benetzt er danach den Leib auf der Patene und schließlich legt er es in den Kelch.

4.2.5.6 Die lebendige Anamnese (Das Andenken)

Das griechische Wort „Anamnesis“ bedeutet nicht nur bloße Erinnerung an ein vergessenes Ereignis; es trägt in sich auch den Gedanken der Wiederherstellung des Ereignisses. Anamnese, Feststellung erheben, Zustand feststellen, Einsetzung - heißt: wir erinnern uns an den gekreuzigten und auferstandenen Christus nicht als vergangenes Geschehen, sondern als gegenwärtiges, wahres Opfer - ein wirkungsvolles Gedächtnis.

Die Opfer des Alten Testaments wurden dargebracht durch das Vergießen des Blutes und Verbrennen des Leibes der Opfertiere, bis sie zu Asche geworden waren. Das Vergießen ihres Blutes und Verbrennen ihres Leibes waren ein Zeichen, dass Gott das Opfer annahm. Bei der nächsten Sünde aber wurde ein neues Opfer gesucht, um mit demselben Vorgang von Vergießen und Verbrennen Buße zu tun und Vergebung zu erlangen.

Christi Opfer aber ist einmalig. Er hat sich ein für allemal dargebracht und ist auferstanden. Die Auferstehung öffnet uns die Augen für das Geheimnis dieses Opfers, dass es nämlich lebendig und gegenwärtig ist und dass die Buße, die es gewährte, unendlich und von andauernder Kraft ist. Deshalb sind die Worte - tut dies zu meinem Gedächtnis - lebendiges Gedächtnis.

Das Einsetzungsgebet wird begleitet von vielen Zwischenrufen und körperlicher Bewegung, wie das Erheben der Arme, das Aufschauen zum Himmel nach Osten, das Anzünden der Kerzen und die Zwischenrufe des Volkes. Wie der heilige Apostel Paulus sagt: Ich bete im Geist, ich bete mit dem Verstand und ich bete mit der Zunge (1.Kor 14, 14 - 17).

Der Priester spricht: „Er teilte und gab es seinen heiligen Jüngern und reinen Aposteln und sprach: Nehmet, esset alle davon, denn dies ist mein Leib“. An dieser Stelle bricht er mit den Fingerspitzen behutsam das Brot in ein und zwei Drittel, ohne die beiden Teile auseinanderzutrennen und ohne dabei das Aspadikon zu berühren, das unversehrt bleiben muß. Er teilt mit dem rechten Daumen, ohne den Fingernagel zu benutzen. Das Brotbrechen verläuft von oben nach unten. Das eine Drittel befindet sich rechts, das Zweidrittelteil links vom Priester.

Dann bricht er den Anfangsteil vom Brot, jedoch ohne ihn aus dem Ganzen herauszutrennen; er legt das Brot auf die Patene und achtet darauf, dass nichts vom Brot an seinen Händen zurückbleibt. Er sorgt dafür, dass eventuelle Reste wieder auf die Patene gelangen. „Amen, deinen Tod o Herr verkünden wir“ ist Ausdruck unseres Glauben an die sakramentale Gegenwart des Herrn unter den Gestalten von Brot und Wein. Er ist anwesend so wie damals, als er seinen Leib und sein Blut den Aposteln gab.

4.2.5.7 Die Epiklese

In der Liturgie werden die Gaben durch den Heiligen Geist verwandelt.

Im ersten Gebet der Epiklese bittet der Priester um das Herabkommen des Heiligen Geistes auf die Gaben und das Volk, damit die Gaben verwandelt und das Volk auf die Kommunion vorbereitet ist.

Im zweiten Gebet der Epiklese spricht der Priester die Worte der Verwandlung des Brotes und Weines in den Leib und das Blut des Herrn.

Die Gaben werden auf das Versprechen Christi hin verwandelt, unabhängig von der Würdigkeit des Priesters.

Von diesem Augenblick an wendet der Priester sein Gesicht nicht mehr vom Altar ab, auch segnet er das Volk nicht mehr. Denn Christus ist jetzt in unserer Mitte; er ist es, der segnet.

Der Augenblick des Herabkommens des Heiligen Geistes auf Brot und Wein, um sie in Leib und Blut des Herrn zu verwandeln, ist der furchterregendste Augenblick der ganzen Liturgie. In dieser Zeit kniet die ganze Kirche in Furcht vor dem Herrn. Zu Beginn der Epiklese warnt der Diakon das Volk, dass es sich vor dem Herrn in Furcht und Zittern niederwerfen soll. Auch er wirft sich als Vorbild für das Volk zu Boden. Wenn das Volk die Warnung des Diakons hört: „Verbeugt euch vor Gott in Ehrfurcht und Zittern“, dann kniet es nieder und sagt: „Wir preisen dich, wir benedeien dich, wir dienen dir und wir verbeugen uns vor dir“.

Hier breitet der ebenfalls kniende Priester die Hände auf dem Altar aus, beugt sein Haupt und spricht das Gebet zum Herabkommen des Heiligen Geistes. In den drei gebräuchlichen eucharistischen Liturgien der koptisch-orthodoxen Kirche (das sind die Basiliusliturgie, die Gregoriusliturgie und die Kyrillusliturgie) hat dieses Gebet geringfügige Unterschiede.

In der Kyrillusliturgie heißt es: „Sende von deiner heiligen Höhe, von deinem bereiten Wohnsitz und von deinem Schoß, der unermeßlich ist, vom Thron des Reiches deiner Herrlichkeit den Paraklet, deinen Heiligen Geist, der eine Person Gottes ist, der unwechselbar und ohne Veränderung ist, den Herrn, den Lebensspender, der in den Gesetzen, Propheten und Aposteln spricht, der auf alle Orte herabkommt und alle Orte erfüllt und den doch kein Ort fassen kann; Spender der Heiligkeit mit Macht mit deinem Willen für die, die ihn lieben, nicht als ein Diener, der einfach in seiner Natur ist, der vielfältig ist in seinen Werken, Quelle der göttlichen Gnaden, der dir wesensgleich ist, der von dir ausgeht.

Teilhaber am Thron des Königreiches deiner Herrlichkeit und deinem einzigen Sohn, unserem Herrn, Gott und Erlöser, unser aller König, Jesus Christus. Sende ihn herab auf uns, deine Diener, und auf diese Opfergaben, die dir gehören, die hoch verehrt sind, die hier schon vor dir liegen, auf dieses Brot und diesen Kelch, damit sie geheiligt und verwandelt werden“.

Der Diakon ruft: „Pros khomen. Amen“. Das heißt „wir hören aufmerksam“. Er ruft das kniende Volk zu größerem, tiefen Schweigen auf in diesem Augenblick des Herabkommens des Heiligen Geistes. Der Priester steht jetzt und segnet das Brot dreimal und ruft: „Und dieses Brot in deinen heiligen Leib zu verwandlen“. Dann kniet er wieder vor dem Altar nieder und spricht still: „Unser Herr, unser Gott und Erlöser Jesus Christus, hingegeben zur Vergebung der Sünden und zum ewigen Leben denen, die an ihm Anteil haben“.

Das Volk antwortet: „Tinahti. Amen“. Das heißt: Wir glauben - und meint: Wir glauben an die Verwandlung des Brotes in deinen heiligen Leib, o Herr.

Das gleiche geschieht zur Verwandlung des Weines. „... und diesen Kelch in sein kostbares Blut des Neuen Bundes“. Das Volk antwortet: „Ke palein tinahti. Amen“. Das heißt: Wir glauben auch an die Verwandlung dieses Weines in dein kostbares Blut, o Herr. Und wieder spricht der Priester: „Unser Herr, unser Gott und Erlöser Jesus Christus, hingegeben zur Vergebung der Sünden - und zum ewigen Leben derer, die an ihm Anteil haben“. Die Antwort des Volkes lautet dreimal "Kyrie eleison".

Jetzt ist das Brot der Leib Christi, der Wein sein Blut. Von jetzt an wendet sich der Priester nicht mehr vom Altar ab, auch dann nicht, wenn er das Volk segnet. Nach der Wandlung segnet der Priester das Opfer nicht mehr mit seinen Händen, sondern mit dem Blut den Leib, mit dem Leib das Blut.

4.2.5.8 Die sieben Bittgebete

Es folgen die sieben Fürbittgebete (zum Gedächtnis der Lebenden): für den Frieden, für die Väter, für den Ort, für die Saaten, die Gewässer oder das Wetter und Früchte (je nach Jahreszeit) und für die Opfergaben.

Das erste Bittgebet beginnt: Mache uns würdig, o Herr …Denn wenn wir unwürdig an Heiligem teilnehmen, essen und trinken wir für das Gericht. Paulus sagt: „Wer also unwürdig von dem Brot isst und aus dem Kelch des Herrn trinkt, macht sich schuldig am Leib und am Blut des Herrn. Jeder soll sich selbst prüfen; erst dann soll er von dem Brot essen und aus dem Kelch trinken. Denn wer davon isst und trinkt, ohne zu bedenken, dass es der Leib des Herrn ist, der zieht sich das Gericht zu, indem er isst und trinkt.

Deswegen sind unter euch viele schwach und krank und nicht wenige sind schon entschlafen. Gingen wir mit uns selbst ins Gericht, dann würden wir nicht gerichtet“ (1.Kor 11, 27 - 31).

Wir beten um Reinigung unserer Seelen, Leiber und unseres Geistes und darum, Erbe und Anteil an Christus zu sein. Christus ist in unserer Mitte, wir erflehen Frieden für die Kirche, für ihr sichtbares Haupt, den Papst, alle Ränge und Diener der Kirche, für alle Menschen auf Erden, für alle Staaten und Länder, für die Natur, Wasser, Luft und Pflanzen, wir beten für die geopferten Gaben und für jene, die sie dargebracht haben, diese sind die sogenannten sieben Bittgebete.

Die Liturgie beginnt mit der Spaltung der Himmel in der Taufe Christi und endet im Himmel. Der Himmel ist in Anwesenheit der verwandelten Gaben gleichsam geöffnet, wir gedenken jetzt der Heiligen, die schon im Himmel sind, und nennen einige mit den Namen. Die Messe ist eine Reise zur Erlösung mit dem Ziel, in den Himmel zu gelangen.

In der Messe geschieht die Vereinigung des Irdischen mit dem Himmlischen: Sieg über den Tod und ewiges Leben im Himmel. Wir sind jetzt noch auf der Erde, aber wir schauen auf die Ewigkeit, den Himmel. Die Zeit ist aufgehoben. Wir gedenken der Patriarchen des Alten Testaments, der zwölf Stämme Israels, wie sie Johannes im himmlischen Jerusalem mit den zwölf Toren sah.

4.2.5.9 Das Gedächtnis der Heiligen

Es folgt das Gedächtnis der Mutter Gottes Maria. Wir gedenken der Evangelisten und der Märtyrer, Johannes des Täufers, Stephanus des ersten Märtyrers, des heiligen Markus, des Begründers unserer Kirche. Unser Gedächtnis endet mit der Erwähnung der Kirchen- und Wüstenväter, die uns vorausgegangen sind.

Wir haben das Ziel der Messfeier erreicht, gewissermaßen schon jetzt im Himmel zu sein, und bitten Gott, uns zu bewahren, bis wir bei ihm im Himmel sein können. Wir stützen uns auf Gottes Liebe und danken ihm, dass er uns würdig macht, vor ihm zu stehen.

Die Heiligen sind Gottes Erwählte, die nach ihrem Erdenkampf die Krone des Sieges erlangt haben. Sie sind Glieder derselben Gemeinde, die Christus mit eigenem Blut erworben hat. Sie treten für uns ein und wir nehmen ihr Beispiel an, damit wir dasselbe Ziel erlangen.

Wir gedenken der Heiligen, die uns den Glauben lehrten, wir erbitten ihren heiligen Segen. Wir gedenken der Entschlafenen und bitten um Gnade für sie. Wir bitten für uns selbst, uns in sein Reich zu führen, um den Himmel zu erlangen, dessen die Heiligen sich erfreuen. Das Eucharistie- Sakrament ist ein göttliches Werk nicht für die Anwesenden allein, sondern für die ganze Kirche, für jedes einzelne Glied in ihr; für die, die schon gesiegt haben und die, die noch danach streben. Der Tod am Leib trennt uns nicht von einander. Daher bitten wir um ihre Gebete.

Der heilige Makarius sagt: „Es gibt keinen anderen Weg, durch den wir erlöst werden können, außer durch unseren Nächsten. Wir können unsere Erlösung nicht ohne die anderen Mitglieder der Kirche gewinnen (ausüben)“. Deshalb bitten wir auch für die Entschlafenen. Wir können nicht aufhören, für die anderen zu beten, wenn wir sie lieben. Wir beten für sie, wenn sie am Leben sind; warum sollten wir aufhören, wenn sie gestorben sind?

Hypothetisch wissen wir nicht, wie hoch der Wert der Gebete für die Toten ist. Wir werden aber nicht aufhören für sie zu beten, denn Gott ist voll Erbarmen und Liebe.

4.2.5.10 Gebet zum Brotbrechen

Die Worte dieses Gebets erklären den Preis für unsere Erlösung, das Sterben des Herrn und seine Auferstehung. Es gibt gemäß den Zeiten des Kirchenjahres ein jeweils passendes Gebet. Während des Gebets teilt der Priester den Leib Christi in zwölf Teile und hebt ihn, zu einem Teil wieder zusammengeschoben, dreimal empor.

Am Ende des Gebetes zum Brotbrechen steht das „Vater unser im Himmel“.

Mit der Kommunion ist die Erlösung vollzogen, der Gläubige ist zurückgekehrt zu Gott und bringt ihm Lob dar inmitten seiner Engel.

Für jeden Anlaß (Herrenfeste, Heiligenfeste, Fastenzeit, Advent) gibt es ein bestimmtes Gebet zum Brotbrechen. Das Volk antwortet dreimal „Kyrie eleison“. Am Ende des Gebets zum Brotbrechen spricht die ganze Gemeinde zusammen laut das „Vater unser“. Die Kirche ähnelt Christus, als er am Kreuz zu seinem Vater sprach. Außerhalb dieses Opfers kann niemand Gott als Vater anrufen.

Das Gebet „Vater unser“ steht vor dem Empfang der Kommunion, denn es enthält eine kurze Zusammenfassung aller Gebete der christlichen Wünsche und Sorgen.

Der heilige Tertullian sprach über das Gebet des Herrn: „Es enthält nahezu die ganze christliche Lehre und ihre Gesetze“. Am Ende des Gebets „Vater unser“ ruft der Diakon „Neigt eure Häupter vor dem Herrn“.

Der Priester spricht still drei Gebete (die Absolutionen): Gebet der Verneigung an den Vater, das Absolutionsgebet an den Vater (Du hast unserem Vater Petrus gesagt: (Mt 18, 18 u. Joh 20, 23). „Es sollen, o Herr, deine Knechte, meine Väter, meine Brüder und meine Schwachheit losgesprochen sein von meinem Mund, durch deinen Heiligen Geist, o Guter und Menschenliebender...“.

Gedenke, o Herr, auch meiner eigenen Schwachheit und vergib mir meine vielen Sünden. Wo sich die Verfehlungen anhäufen, da mehrt sich auch deine Gnade. Lass nicht zu, dass durch meine eigenen Sünden und die Greuel meines Herzens dein Volk der Gnade deines Heiligen Geistes beraubt wird".

4.2.5.11 Das Bekenntnis

Der Priester hebt die Kelchbedeckung ab, nimmt das Aspadikon von der Patene, hält es über den Kelch und erinnert tief verneigt daran, dass „das Heilige für die Heiligen“ ist.
Er zeichnet mit dem Aspadikon ein Kreuz über den Kelch, berührt das Blut damit, zeichnet dann ein Kreuz über den Kelch und ruft laut:

P: Das Heilige den Heiligen. Gepriesen sei der Herr Jesus Christus, der Sohn Gottes. Heilig ist der Heilige Geist. Amen.
Die Erhebung des Aspadikons über den Kelch ist ursprünglich ein Hinweis auf Judas Verrat, der trotz seines Verrats am Tisch des Herrn saß. Diese Worte enthalten eine Warnung und Mahnung an diejenigen, die vortreten, dass sie bereit sein sollen, das Heilige zu empfangen (Phil 1, 27).

V: Amen. Einer ist der Heilige Vater. Einer ist der Heilige Sohn. Einer ist der Heilige Geist. Amen.
In diesem Antwortgesang bekennen die Gläubigen, dass Gott allein der Heilige ist und dass sie unwürdig sind.

Der Priester trägt den Leib auf seiner linken Hand, deutet mit der rechten Hand auf ihn und spricht: „Der heilige Leib“. Er taucht seinen Zeigefinger in den Kelch, bringt in Kreuzform einen Tropfen auf den Leib (beide Seiten) und spricht: „Das kostbare Blut“. Das Volk antwortet: „Wir beugen uns vor deinem heiligen Leib und deinem kostbaren Blut“. Das Bekreuzigen weist auf die Leiden des Herrn im Leib hin und auf das Blut, welches aus seiner Seite auf das Kreuz floß. Der Priester bricht den Leib in zwölf Stücke um das Aspadikon herum. Währenddessen spricht er das Gebet zum Brotbrechen.

Der Priester benetzt die Oberfläche des Leibes von oben und segnet es dreimal in Kreuzform (Symbol für die drei Tage, die Christus im Grab war). Dabei spricht er:

- „Der heilige Leib, das kostbare Blut Jesu Christi, des Sohnes unseres Gottes. Amen“.
- „Der heilige und kostbare Leib und das wahre Blut Jesu Christi, des Sohnes unseres Gottes“.
- „Der Leib und das Blut Immanuels, unseres Gottes, dies ist es in Wahrheit. Amen“.

Jetzt bedeckt der Priester mit dem Velum Leib und Blut (Patene und Kelch), hebt die Patene über den Kelch und sprich das letzte Bekenntnis „Ich glaube, ich glaube, ich glaube …“. Mit der Patene geht er um den Altar, als Symbol für die Ankunft Christi über den Wolken und unsere Entrückung.

„Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein“ (1.Thess 4, 16 - 17).

Anschließend legt er das Aspadikon umgedreht in den Kelch- bei der Kreuzigung legten sie Christus auf den Rücken - auch wie beim Schafe schlachten). Dies bedeutet auch, der Leib gehört diesem Blut, dieses Blut gehört diesem Leib.

Der Priester hebt die Patene auf und hält sie in Höhe des Kelches, dabei spricht er das Bekenntnis. Er bekennt, dass dies der lebensspendende Leib Christi ist, den er von unserer Herrin, unserer aller Königin, der Mutter Gottes Maria erhalten hat und für uns hingab. Nach dem Bekenntnis wird die Kommunion in beiden Gestalten ausgeteilt.

Gott, das Wort, nahm einen Leib an, ohne Veränderung, ohne Vermischung und ohne Verquickung. Er vereinte sich mit unserer Natur.

Gott, der für unsere Augen nicht sichtbar ist, nahm einen Leib an und wurde sichtbar. Wer den Leib Christi ißt, dem gehört das ewige Leben, denn der Leib ist vereint mit dem Wort, dem Leben selbst.

4.2.5.12 Das Gebet vor dem Empfang der heiligen Kommunion

„Herr, ich bin nicht würdig, dass du unter dem Dache meines Hauses einkehrst, denn ich bin ein sündiger Mensch; ….so verwehre mir nicht, mich dir zu nähern, um deinen reinen Leib und dein heiliges Blut zu empfangen, so dass meine Teilnahme am Sakrament zur Gemeinschaft wird mit dir, zur Ausrottung alles Unreinen, zum Tode meiner niedrigen Begierden, zum Befolgen deiner lebensspendenden Gebote, zur Heilung meiner Seele und meines Körpers von allen Sünden, zum Empfangen deiner Segensgaben, zum Wohnen der Gnade deines Heiligen Geistes und zur Einswerdung mit dir und zum Festsein in dir, damit ich lebe zur Herrlichkeit deines heiligen Namens. Amen“.

„Würdig sein“ bedeutet hier: auf die Kommunion sich vorbereiten.

4.2.5.13 Das Gebet nach dem Empfang der heiligen Kommunion

Nach der Kommunion beginnt in der Basiliusliturgie das stille Gebet so: „Mein Herz ist erfüllt von Freude und meine Lippen sind erfüllt mit Lobpreis. Meine Seele preiset den Herrn und mein Geist hat Gefallen an Gott, meinem Erlöser“.

In diesem Gebet erkennen wir Worte, die denen ähneln, die die heilige Jungfrau Maria beim Besuch der heiligen Elisabeth gesagt hat. Hier kommt die koptisch-orthodoxe Vorstellung über die Vorbereitung und über den Empfang der heiligen Kommunion zum Ausdruck.

Sie besagt: Wir haben uns, bevor wir an den Altar treten, an der Reinheit und Würdigkeit der heiligen Jungfrau zu messen, die sie hatte, als sie Christus, den Sohn Gottes, durch den Heiligen Geist empfing.

Der Priester verbeugt sich vor den Diakonen und dem Volk und bittet sie: „Vergebt mir“; dann nimmt er als erster an der Kommunion teil, nach ihm die Diakone. Dann hebt er den heiligen Leib empor, ruft das Volk, am heiligen Leib teilzunehmen, und spricht: „Das Heilige den Heiligen“. Das Volk antwortet: „Gesegnet sei, der da kommt im Namen des Herrn“.

Der Leib wird den Gläubigen in den Mund gelegt. In der koptisch-orthodoxen Kirche empfängt der Gläubige beide Elemente in den Mund, jedoch getrennt, nicht vermischt (genau wie Christus beim Abendmahl).

Während der Austeilung der Kommunion singt das Volk Psalm 150.

In der koptisch-orthodoxen Kirche kniet man beim Empfang nieder und bleibt dann stehen. Der Priester sammelt sehr sorgfältig die Perlen (sehr kleine Brotstücke), welche sich noch in der Patene befinden. Auch der Diakon schaut mit einer Kerze, bis sie sicher sind, dass auch auf den Altartüchern nichts mehr irgendwo übrig bleibt.

Anschließend wird der Kelch, der Löffel und der Stern sehr gut über der Patene gewaschen. Nach dieser Waschung trinken der Priester und anschließend die Diakone aus der Patene. Der Priester hebt abschließend die Patene über seinen Kopf als Symbol für die Himmelfahrt Christi.

Wenn die Waschung beendet ist, nimmt der Priester ein wenig Wasser in beide Hände, dabei sprich er: „O Engel dieses Opfers, der du mit diesem unseren Lopreis zu den Höhen fliegst, gedenke unser vor dem Herrn, damit er unsere Sünden vergebe“. Anschließend besprengt er das Volk mit Wasser.

Er zerteilt das gesegnete Brot in Stücke (Eulogion). Zum Schluss umschreitet er den Altar und spricht dabei Psalm 46.

4.2.6 Einige Regeln für die Feier der Eucharistie in der koptisch-orthodoxen Kirche

1. **Das eucharistische Fasten**: Eine der notwendigen Dispositionen für die Feier der eucharistischen Liturgie wie für den Empfang der heiligen Kommunion ist das Fasten. Neun Stunden vor der Kommunion ist völlige Enthaltsamkeit geboten; wenn die Liturgie am Morgen gefeiert wird, muß man ab 12 Uhr mitternachts fasten. Diese „Enthaltsamkeit“, in diesem Fall Nichtbenutzen, gilt auch für die Eucharistiegeräte.
2. **Buße**: Vor dem Empfang der heiligen Kommunion muß die Buße verrichtet sein, die der Beichtvater auferlegt hat. Beichte und Absolution sind Vorschrift.
3. **Lesung des Evangeliums**: Um während der Feier der eucharistischen Liturgie zu kommunizieren, muß man wenigstens von der Lesung des Evangeliums an anwesend sein.
4. **Nach dem Empfang der heiligen Kommunion**: darf nichts den Mund verlassen, nicht einmal Speichel.
5. **Der Tag der heiligen Kommunion**: ist ein Tag des Sieges über Satan, ein Tag der Freude. Man darf keine Bußakte, keine Metanien oder Prostrationen verrichten.

Nur Priester und Diakon dürfen den Altarraum betreten. Männer und Frauen des Volks empfangen die Kommunion getrennt an den Seitenaltären nach Ablegen der Schuhe.

5. Das Sakrament der Krankenölsalbung (Al-Kandil)

5.1 Krankenölsalbung - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung

Die Krankensalbung ist eins der sieben heiligen Sakramente. Sie wird auch Sakrament des Heiligen Öls genannt. Mit diesem Öl salbt der Priester den kranken Menschen, nachdem er über dem Öl und dem Kranken gebetet hat; er bittet um die Gnadengabe des Heiligen Geistes für die Heilung des Kranken von leiblichen und seelischen Krankheiten.

Dieses Sakrament hat eine wunderbare Wirkung auf Leib und Seele - auf beide! Von ihm heißt es im Brief unseres Lehrers Jakobus: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5, 14 - 15).

Über die Heilung des Leibes sagt die Bibel: „Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten“, und sie „salbten viele Kranke mit Öl und heilten sie“ (Mk 6, 13). Aber über die Heilung der Seele heißt es: „... wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5, 15).

5.1.1 Heilung von Seele und Leib

Das Wunderbare an diesem Sakrament ist, dass es die Heilung der Seele zur Ursache der Heilung des Leibes macht. Und das ist etwas, das uns die moderne Psychologie bestätigt! Der Apostel stellt eine Verbindung her zwischen der leiblichen Krankheit und der Sünde. Er stellt auch die Heilung des Leibes mit der Vergebung der Sünden in Beziehung. Er macht Beichte und Umkehr zur Bedingung der Vergebung. Deshalb fordert die Kirche von ihren kranken Kindern, dass sie von ihren Sünden ablassen; dann wird auch der Leib geheilt werden. Denn es gibt viele Krankheiten, deren Ursache die Sünde ist.

Nachdem Christus den Kranken von Bethesda geheilt hatte, traf er ihn später im Tempel und sagte zu ihm: „Jetzt bist du gesund; sündige nicht mehr, damit dir nicht noch Schlimmeres zustößt“ (Joh 5, 14). Auch als man den Gelähmten vom Dach aus zu ihm herabließ, war das erste Wort, das Christus zu ihm sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben!“ Danach erst sagte er: „Steh auf, nimm deine Tragbahre, und geh nach Hause!“ (Mt 9, 5). Und damit erklärt Christus den Zusammenhang zwischen Vergebung und Heilung und die Notwendigkeit der Umkehr für die Heilung des Leibes.

Deshalb muß der Kranke beichten, ehe er das Sakrament empfängt.

Mit wahrer Umkehr und festem Glauben, in reicher Gnade Gottes und in der Kraft seines Kreuzes und der Wirkung seines Blutes, das von jeder Sünde heilt, soll er vor den Priester treten. Deswegen sagt der heilige Jakobus: „Wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben"; dann sagt er: „Darum bekennt einander eure Sünden" (Jak 5, 15 - 16), und er meint hier nicht, dass der Mensch die Sünde nur demjenigen bekennt, gegen den er gesündigt hat, sondern er meint auch die Beichte und Umkehr von der Sünde vor dem Priester, weil Bedingung der Heilung von Leib und Seele ist, dass der Priester der Kirche gerufen wird und Heilung von der Beichte abhängt.

Die Beichte ist zur Heilung der Seele notwendig mit der Bedingung, dass der Mensch vollkommene Reue über seine Sünde empfindet und er den festen Willen hat, sein Leben zu ändern, den eindeutigen Willen, den Weg der Tugend zu gehen. Die Heilung der Seele ist verbunden mit der Heilung des Leibes, weil Leib und Seele auch sonst eine natürliche Verbindung haben.

5.1.2 Heilung und Glaube

Christus unser Herr gab seinen Jüngern die Macht, die unreinen Geister zu vertreiben und alle Krankheiten und Leiden zu heilen (Mt 10, 1). Er befahl ihnen: „Heilt Kranke, weckt Tote auf, macht Aussätzige rein, treibt Dämonen aus" (Mt 10, 8). Die Zwölf machten sich auf den Weg und wanderten von Dorf zu Dorf. Sie verkündeten das Evangelium und heilten überall die Kranken (Lk 9, 6). Einmal konnten seine Jünger einen kranken Jungen nicht heilen.

Da trat sein Vater „vor Christus, fiel auf die Knie und sagte: Herr, hab Erbarmen mit meinem Sohn! Er ist mondsüchtig und hat schwer zu leiden. Immer wieder fällt er ins Feuer oder ins Wasser. Ich habe ihn schon zu deinen Jüngern gebracht, aber sie konnten ihn nicht heilen. Da sagte Jesus: O du ungläubige und unbelehrbare Generation! Wie lange muß ich noch bei euch sein ... Bringt ihn her zu mir! Dann drohte Jesus dem Dämon. Der Dämon verließ den Jungen, und der Junge war von diesem Augenblick an geheilt. Als die Jünger mit Jesus allein waren, wandten sie sich an ihn und fragten: Warum konnten denn wir den Dämon nicht austreiben? Er antwortete: Weil euer Glaube so klein ist" (Mt 17, 14 - 20). „Und wegen ihres Unglaubens tat er dort nur wenige Wunder" (Mt 13, 58). Diesen Zusammenhang zwischen Glauben und Heilung findet man auch in der Geschichte der Heilung der zwei Blinden (Mt 9, 28), der Freunde des Gelähmten (Mt 9, 2) und der Frau, die an Blutfluß litt (Lk 8, 48).

Daher wissen wir, wenn der Kranke nicht geheilt wird, dann kann ein Grund dafür sein, dass er der Heilung nicht würdig ist, weil er wahre Umkehr nicht vollzog oder weil er nicht festen Glaubens war, denn die Bibel sagt: Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten.

Unser Lehrer Jakobus sagt: „Wer bittet, soll aber voll Glauben bitten und nicht zweifeln; denn wer zweifelt, ist wie eine Welle, die vom Wind im Meer hin und her getrieben wird. Ein solcher Mensch bilde sich nicht ein, dass er vom Herrn etwas erhalten wird“ (Jak 1, 6 - 7).

Deshalb müssen wir vollkommenen Glauben, vollkommenes Vertrauen in die Barmherzigkeit haben, die allen gerne großzügig gibt und niemandem einen Vorwurf macht.

Die Umkehr muß aufrichtig sein und aus dem vollen Willen des Herzens kommen, Ordnung in das Leben zu bringen, denn der Herr könnte den Nachlässigen in seinem Leiden lassen, bis er aus seinem Schlaf erwacht, bevor das Himmelreich für ihn ganz und gar verloren geht, wie es dem Propheten Ijob geschah.

Der heilige Ijob hat sich auf die eigene Gerechtigkeit verlassen und auf seine Vollkommenheit berufen (Ijob 9 LXX, 21 und 31, 6). Aber als er aufwachte und sich besann, erkannte er als Mensch seine Grenzen, demütigte sich vor Gott und sagte er: „Und doch nichts bin? Und welche Antwort soll ich darauf geben? Ich werde die Hand auf meinen Mund legen“ (Ijob 40 LXX, 4).

Gott läßt seine reinen Heiligen in Versuchung geraten, damit ihr Glaube sich bewährt und zeigt und die anderen die Größe ihrer Geduld und die Festigkeit ihres Glaubens sehen. Durch Versuchung bewahrt der Herr ihren Glauben auch von dem Fehler des Hochmuts, wie es dem heiligen Paulus geschah: „Damit ich mich wegen der einzigartigen Offenbarungen nicht überhebe, wurde mir ein Stachel ins Fleisch gestoßen“ (2.Kor 12, 7). Obwohl schon seine Tücher und Binden Krankheiten heilten und böse Geister vertrieben, war der heilige Paulus selbst von Krankheit befallen worden!

Krankheiten werden von Heiligen als Heilmittel betrachtet; der Gläubige gibt durch sein Ertragen der Krankheit eine Lehre des Vertrauens und des sich Verlassens auf Gott.

Wenn man also das Sakrament bekommen hat und (körperlich) nicht geheilt wird, muß man sich auf die Weisheit Gottes verlassen, der besser weiß, was gut ist für den Menschen. Und auch wenn man dem Tod begegnet, sollte der Gläubige ihn als Tor zum Himmel, zum ewigen Frieden sehen. Wir nehmen Gottes Willen an, was immer er auch über uns bestimmt. Das Sakrament gibt die Kraft dazu.

5.1.3 Krankensalbung und Medizin

Die Kirche hindert uns nicht, wegen einer Krankheit einen Arzt aufzusuchen. Das machen nur irrgläubige Sekten. Aber ein Kranker begeht einen Fehler, wenn er sich nur auf Arzt und Medizin verläßt und die Kraft Gottes für seine Heilung im Herzen verleugnet, wie es Asa, der König von Juda, tat: „Im 39. Jahr seiner Herrschaft erkrankte Asa an den Füßen, er wurde sehr krank. Doch in seiner Krankheit wandte er sich nicht an den Herrn, sondern an die Ärzte“ (2.Chr 16 LXX, 12).

Aber als der gute König Hiskija erkrankte, betete er von ganzem Herzen zu Gott und weinte. Gott schickte Jesaja mit den Worten zu ihm: „Das sagt der Herr, der Gott Davids, deines Vaters: Ich habe dein Gebet gehört und habe deine Tränen gesehen. Siehe, ich werde dich am dritten Tag heilen, und du wirst in das Haus des Herrn hinaufgehen. Und ich werde deinen Tagen 15 Jahre hinzufügen“ (2.Kön 20 LXX, 5 - 6).

Die Kirche verbietet, dass Kranke zu Zauberern oder Wahrsagern gehen. Die Zuflucht zu Zauberern ist Anrufung Satans mit der Bitte um Heilung. Menschen, die das tun, verachten die Macht Gottes über die Krankheiten.

Im Alten Testament sehen wir, dass der kranke König Ahasja nach Beelzebul, dem Götzen von Ekron, sandte, damit er geheilt würde. Der Prophet Elias traf die Boten und sagte: „Ist es, weil es keinen Gott oder Propheten in Israel gibt, dass du dich aufmachst aufzusuchen durch Baal die Fliege, das Ärgernis, den Gott von Akkaron? So nicht! Deshalb, so spricht der Herr: Das Bett, auf das du hinaufgestiegen bist, von dem wirst du nicht heruntersteigen, denn du wirst gewiss sterben“ (2.Kön 1 LXX, 6).

Die Beiziehung eines Arztes zur Behandlung und die Einnahme von Medikamenten erlaubt die Kirche, sie lobt sie sogar: „Ehre den Arzt wegen seiner Dienste, auch ihn nämlich hat erschaffen der Herr; denn vom Höchsten her kommt die Heilung, und von einem König wird er ein Geschenk erhalten. Das Wissen eines Arztes wird sein Haupt erhöhen, und selbst über die Edlen hinaus wird er bewundert werden. … der Apotheker wird mit diesen eine Mixtur zubereiten, und gewiss nicht sollen seine Werke zu Ende gebracht werden, … Kind, in deiner Krankheit sei nicht unachtsam, sondern bete zum Herrn, und er selbst wird dich heilen. Halte fern Vergehen und lenke gerade die Hände, und von aller Sünde reinige dein Herz…. Und dem Arzt gewähre Zugang, denn auch ihn hat der Herr erschaffen, und halte dich nicht fern, denn auch er ist notwendig. Es ist der rechte Zeitpunkt, wenn es auch mit ihren Händen Erfolg gibt. Denn auch sie werden zum Herrn beten, damit er ihnen verhelfe zu Ruhe und Gesundheit um ihres Lebenserhaltes willen“ (Sir 38 LXX, 1 - 15).

Viele Medikamente bestehen aus Pflanzen, die von Gott zum Nutzen der Menschen gegeben wurden. Bei der Heilung von König Hiskija befahl Gott, natürliche Mittel zu nehmen. „Sie sollen einen Feigenkuchen nehmen und auf das Geschwür legen, und er wird gesund werden“ (2.Kön 20 LXX, 7). Die moderne Medizin entdeckte, dass viele Pflanzen und Früchte heilende Wirkung haben und die Abwehrkräfte gegen Krankheiten stärken.

Der Besuch eines Priesters bei einem Kranken in dessen Haus, um ihn nach seinem Zustand zu fragen und über ihn die Krankensalbung zu beten, zeigt die seelische Teilnahme der Kirche am Leid ihres Kindes. Der Besuch des Priesters dient der Stärkung der Verbindung der Glieder des einen Leibes der Kirche und dem Trost des Kranken in seiner Einsamkeit.

Dem zu Tode Kranken hilft medizinische Therapie nicht mehr, auch nicht das Sakrament, um auf Erden geheilt zu werden. Aber die Gegenwart des Priesters und das Sakrament geben ihm Hoffnung und Festigung des Vertrauens und Ergebung in Gottes Plan.

Der Besuch des Priesters, die Lesungen, der Weihrauch, schließlich die Salbung selbst schaffen eine enge Verbindung der Kirche mit Haus und Familie des Kranken; das Haus wird gewissermaßen zur Kirche. Dieser Besuch und die Zeremonie hinterlassen einen bleibenden Eindruck bei allen Mitgliedern der Familie, besonders bei den Kindern, die den Priester, den Weihrauch, die Lesungen usw. in ihrer engsten Umgebung erleben: In ihrem Haus geschieht, was sie sonst nur in der Kirche erleben dürfen.

5.1.4 Ritus

Der Ritus zum Sakrament der Krankensalbung besteht aus sieben Gebeten, beginnend mit dem Dankgebet und Psalm 50 LXX [51]. Am Anfang jeden Abschnitts des Ritus gibt es ein Gebet:

1. im ersten Gebet das Krankengebet,
2. im zweiten das Gebet für die Reisenden,
3. im dritten das Gebet für das Wasser , die Saaten und Pflanzen, Klima und Früchte,
4. im vierten das Gebet für den Präsidenten,
5. im fünften das Gebet für die Entschlafenen,
6. im sechsten das Gebet für die Opfergaben,
7. im siebten das Gebet für die Katechumenen.

Es folgt eine Lesung aus den Paulusbriefen oder dem Katholikon, das Evangeliumsgebet, ein Psalm und die Lesung des Evangeliums, abgeschlossen wird mit einem Bittgebet.

Die Evangeliumslesungen der Krankensalbungsgebete zeigen zweierlei Heilung: die Heilung des Leibes und die Heilung der Seele durch Vergebung der Sünden. Die Lesung des ersten Gebets (Joh 5, 1 - 17) z. B. beschreibt die Heilung eines Menschen, der 38 Jahre gelähmt war, er wird seelisch und körperlich gesund.

Im zweiten Gebet gibt es das Evangelium von Zachäus (Lk 19, 1 - 10), in dessen Haus Christus einkehrte. Und damit begann die Abkehr des Zachäus von seiner Liebe zum Geld und sein Weg zum Himmelreich, eine Heilung der Seele.

Der Priester soll fasten wie vor jedem anderen Sakrament, der Kranke sollte nach seinen Möglichkeiten und dem Rat des Priesters fasten.

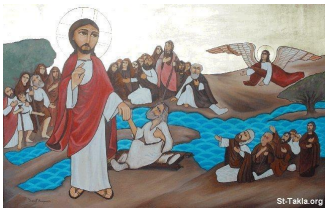
Gott schenke uns den Segen dieses heiligen Sakraments. Er ist es, der sagte: „Wenn du wirklich auf die Stimme des Herrn deines Gottes, hörst, das, was angenehm vor ihm ist, tust, dein Ohr seinen Geboten öffnest und alle seine Rechtssätze einhältst, so werde ich alle die Krankheiten, die ich über die Ägypter brachte, über dich nicht bringen. Ich nämlich, ich bin der Herr, der dich heilt“ (Ex 15 LXX, 26).

Der heilige Jakobus verbindet in seinem Gespräch über dieses Sakrament Heilung des Leibes und Vergebung der Sünden. Er sagt: „Ist einer von euch krank? Dann rufe er die Ältesten der Gemeinde zu sich; sie sollen Gebete über ihn sprechen und ihn im Namen des Herrn mit Öl salben. Das gläubige Gebet wird den Kranken retten, und der Herr wird ihn aufrichten; wenn er Sünden begangen hat, werden sie ihm vergeben“ (Jak 5, 14 - 15).

Deshalb soll der Kranke, bevor er das Sakrament empfängt, zum Priester kommen, seine Sünden in aufrichtiger Umkehr und Reue von Herzen bekennen im sicheren Glauben an den Reichtum der Barmherzigkeit Gottes, die Kraft seines Kreuzes und die Wirkung seines Blutes, das von jeder Sünde rein macht.

Am abschließenden Freitag der großen Fastenzeit, der dem Karfreitag vorangeht, wird das Krankensalbungsgebet für das ganze Volk vor dem Gottesdienst gebetet. Das Volk wird gesalbt, an:

- der Stirn, bedeutet: Heilige o Herr meine Gedanken
- dem Hals, bedeutet: Heilige o Herr meine Worte
- den Handgelenken, bedeutet: Heilige o Herr meine Werke



Christus heilt den Kranken am Teich Bethesda (Joh 5, 1 - 9)

6. Das Sakrament der Eheschließung

6.1 Eheschließung - Vorwort - Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung

Das christliche Ehesakrament ist insbesondere in der orthodoxen Kirche kein Vertrag oder eine Abmachung zwischen einem Mann und einer Frau, die miteinander leben, das ganze Leben oder einen Teil davon miteinander verbringen wollen, wie es die zivilrechtliche Eheschließung ist. Für die Kirche ist die Ehe ein heiliger Bund und Bindung in Gott. Dieser Bund wird geschlossen durch die Wirkung des Heiligen Geistes, der durch die Anrufung des Priesters herabkommt und das Übereinstimmen der Eheschließenden besiegelt, das sie zu einem Leib macht.

„Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer von Anfang an sie als Mann und Frau geschaffen hat und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein? Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mt 19, 4 - 6).

6.1.1 Die zwei werden ein Fleisch sein

Gottes Geist kommt auf die zwei Menschen herab und macht sie in nicht erklärbarer Weise eins. Da wird der Leib der Frau zum Leib des Mannes, der Leib des Mannes zum Leib der Frau. Auf diese Weise bekommt der Mann Macht über den Leib der Frau und umgekehrt erlangt die Frau Macht über den Leib des Mannes, weil durch das Werk des Heiligen Geistes ihre Leiber zu einen geworden sind.

Deshalb sagt der heilige Paulus: „Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau“ (1.Kor 7, 4). Der Mann hat keine Verfügungsmacht mehr über seinen Leib, die ihn berechtigt, ihn einer anderen als seiner Frau zu geben. Er kann sich von seiner Frau also nicht trennen, denn dadurch würde er sich nehmen, was ihm nicht mehr gehört.

Deshalb gibt es in der Orthodoxie keine Scheidung, weder mit dem Willen des einen Ehepartners noch mit dem Willen der beiden, weil der, der sie verbunden hat, der Geist Gottes war. Christus unser Herr sagt: „Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, liefert sie dem Ehebruch aus; und wer eine Frau heiratet, die aus der Ehe entlassen worden ist, begeht Ehebruch“ (Mt 5, 32).

Nur durch Ehebruch wird das heilige Band zerschnitten. Denn im Ehebruch schneidet der Ehebrecher sich selbst von Gott und seinem Ehepartner ab, der noch fest ist in Gott und Gott in ihm.

Der heilige Ambrosius, der Bischof von Mailand (329 - 397 n. Chr.) sagt: „Christus hat die Ehe geheiligt mit seinen Worten: Die beiden werden ein Leib sein. Ein Christ muß die christliche Eheverbindung so sehen: Als eine durch den Geist Gottes geschehene Eins-Werdung“.

6.1.2 Die Worte der Heiligung

Kröne sie, o Vater. Segne sie, o eingeborener Sohn. Heilige sie, o Heiliger Geist. Amen. Der Priester ist auf Erden Verwalter göttlicher Macht. Wenn er bekleidet mit allen priesterlichen Attributen wie in der Liturgie ohne Schuhe vor dem heiligen Altar der Kirche die Eheleute segnet, die rechte Hand des Mannes mit der rechten der Frau vereinigt und die Worte der Heiligung ausspricht, (Kröne sie mit Ehre und Herrlichkeit, o Vater. Amen. Segne sie, o eingeborener Sohn. Amen. Heilige sie, o Heiliger Geist. Amen), zeigt das die sichtbare Seite des Sakraments, in dem die Gnade des Heiligen Geistes, des Geistes Gottes herabkommt und die Eheleute vereint.

Hier soll auf die Weisheit hingewiesen sein, die darin liegt, das Ehesakrament in der Kirche vor dem Altar zu spenden durch den Priester in vollständiger priesterlicher Kleidung ohne Schuhe wie in einer Liturgie, denn er zelebriert einen Gottesdienst, was die hohe Würde des Sakraments unterstreicht: „Hier vollzieht sich eine göttliche Verbindung“. Wenn die Kirche gelegentlich die Eheschließung in Häusern der Gläubigen erlaubt, geschieht diese Abweichung von der Regel zum Schutz der Gläubigen, weil z. B. der Hochzeitszug von Ungläubigen angegriffen werden könnte. Es ist dies aber eine Ausnahme. Wie bei einer Taufe, die im Notfall auch zu Hause geschehen kann.

6.1.3 Die Vorbereitung

Ein Christ - Mann oder Frau würdigt die Ehe; er bereitet sich auf den Empfang des heiligen Sakraments vor. Mit reinem Gewissen, wahrer Umkehr, reinem Leib in echter Liebe und voll tiefen Willens ist er bereit, die Gnade des Heiligen Geistes zu empfangen, um eine christliche Familie zu gründen, die ein reiner Kern zum Aufbau von Gottes Königreich auf Erden ist. Die Kirche sieht in der Anwesenheit von Christus auf der Hochzeit zu Kana einen Beweis für den hohen geistigen Stellenwert des Sakraments der Ehe. Sie rechnet diese Anwesenheit der Würde der Ehe zu und als Segen für die heilige Verbindung.

Sie spricht dies in den Gebeten zur Eheschließung aus. „O, der du bei der Hochzeit zu Kana in Galiläa weiltest und diese Feier gesegnet hast und Wasser durch göttliche Macht zu wahrhaftem Wein verwandeltest, segne und schütze die Feier dieser deiner Diener *(..)* und *(..)* mit Frieden, Vertrautheit und Liebe und bewache sie: Wir bitten dich, o Herr, erhöre uns und erbarme dich unser!“

Der heilige Augustinus sagt: „Als Christus zur Hochzeit zu Kana eingeladen wurde, kam er, um die Reinheit der Ehe zu bestätigen und zu erklären, dass die Ehe eine heiliges Sakrament ist“.

Über das Zitat: „Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namens, da ich bin mitten unter ihnen“, sagt der heilige Klemens von Alexandrien (150 - 220 n. Chr.): „Wer sind die zwei oder drei, in deren Zusammenkunft im Namen Christi Christus selbst kommt? Sind es nicht der Mann, die Frau und das Kind? Denn Gott war es, der die Frau mit dem Mann verband“.

Der heilige Theodoridis schreibt: „Der Herr hat nicht nur die Ehe erlaubt, er hat eine Einladung zur Hochzeit angenommen und ein Hochzeitsgeschenk gegeben. Mit seiner Anwesenheit besiegelte er die Ehe“.

Die Ehe hat ihre eigene Würde. „Die Ehe soll von allen in Ehren gehalten werden und das Ehebett bleibe unbefleckt; denn Unzüchtige und Ehebrecher wird Gott richten“ (Hebr 13, 4).

Von Anbeginn sah die Kirche darauf, die Ehe zu würdigen und als Sakrament zu ehren. Sie verteidigte sie gegen die Lehren des Mani und einiger Gnostiker, für die die Ehe Unzucht war. Dazu sagt der heilige Paulus in seinem Brief an Timotheus: „Der Geist sagt ausdrücklich: In späteren Zeiten werden manche vom Glauben abfallen; sie werden sich betrügerischen Geistern und den Lehren von Dämonen zuwenden, getäuscht von heuchlerischen Lügnern, deren Gewissen gebrandmarkt ist. Sie verbieten die Heirat und fordern den Verzicht auf bestimmte Speisen, die Gott doch dazu geschaffen hat, dass die, die zum Glauben und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangt sind, sie mit Danksagung zu sich nehmen. Denn alles, was Gott geschaffen hat, ist gut und nichts ist verwerflich, wenn es mit Dank genossen wird“ (1.Tim 4, 1 - 4)

6.1.4 Die Ehe ist heilig

Der heilige Clemens sagt: „Wenn das Gesetz heilig ist, ist auch die Ehe heilig“. Es ist ein sehr großer Unterschied zwischen der vor einem Priester kirchlich geschlossenen Ehe als Symbol göttlicher Macht, indem der Heilige Geist herabkommt und die beiden in heiligem Bund vereint und der Erklärung vor einem staatlichen Beamten, die wie ein sonstiger Vertrag geschlossen ist. Diese Art von Ehe erkennt die Gesellschaft an. Sie steht unter dem Schutz des Gesetzes und erfährt die Achtung als gesellschaftliche Ordnung des erlaubten Familienverbandes. Aber diese Ehe erreicht nie den Status des heiligen Sakraments, nach dem Mann und Frau in Gott gegenseitiges Eigentum werden. In Deutschland darf ein Priester eine Ehe erst kirchlich schließen, wenn sie zuvor beim Standesamt beurkundet wurde. Der Priester würde sich sonst strafbar machen.

6.1.5 Der Mann ist das Haupt (Eph 5, 22), Mann-sein, Frau-sein aus christlicher Sicht

In einer Zeit, in der viele sehr junge Menschen Beziehungen zueinander haben in der Meinung, dies sei Liebe, sehen sie oft die Unterschiede zwischen Mann und Frau nicht mehr deutlich nach dem Motto: Mann und Frau sind dasselbe, sind gleich.

Gott gab beiden Geschlechtern natürliche Gleichheit als Menschen bei der Schöpfung, bei der Erlösung und im ewigen Leben. Es gibt keine Unterschiede im Wert von Mann und Frau. Beide zusammen erst geben das vollkommene Menschenbild. Aber jedes Geschlecht soll sich seiner Besonderheit als Mann oder Frau erfreuen und jeder soll im Austausch von Liebe den anderen erkennen.

Die Unterschiedlichkeit der Geschlechter ist eine gute Gabe Gottes. Und dies gilt nicht nur auf der körperlichen Ebene, sondern auch auf geistiger sozialer, kurz auf jeder Ebene. Jeder vollendet den anderen und gleicht dabei dessen Mängel aus. Man erfreut sich der eigenen Art und achtet die Art des anderen.

Aber um dies zu erreichen, muß man wissen, was männlich und was weiblich ist. Viele suchen nie nach diesem Wissen, weichen von ihrer Eigenart ab und erreichen deshalb auch nie den Reifegrad, was sie später, besonders in der Ehe, zu unreifen, kindlich gebliebenen Partnern macht. Reife Menschen achten einander so wie sie sind.

6.1.6 Mann-sein … Frau-sein

Mann-sein: Für viele Männer heißt das, die führende Rolle in der Familie zu spielen, diktatorisch, gewalttätig, entschieden, endgültig. Die Schrift gibt ihm, dem Mann, zwar die führende Rolle, aber in einem ganz bestimmten Verständnis von Fürsorge: Der Mann ist Haupt der Frau. Das Haupt wirkt mit allen seinen Möglichkeiten zum Dienst am Körper. Männlichkeit heißt weise Führung, die sich vor der Verantwortung für die Familie verneigt.

Das Haupt trägt die Verantwortung für den Leib. Es lebt nicht ohne ihn. Nicht nur für die leiblichen Bedürfnisse sorgt es; es muß auch Gefühle und Leidenschaften sättigen: Diese Selbsthingabe geschieht mit Freude und Glücklichsein.

Frau-sein: Die Frau hat Mutterschaft, Weiblichkeit, Schönheit, Zartheit für sich. Sie trägt die Verantwortung für das Glück der Familie. Damit die Frau ihr Ziel erreichen kann, muß der Mann die männliche Rolle in der Familie übernehmen. Der Mann soll der Familie Sicherheit geben; die Frau übersetzt diese in Wärme der Familie. Die Frau wird ihren Leib keinem anderen hingeben, wenn sie das Gefühl der Sicherheit durch ihren Mann hat.

Der Mann ist das Haupt, das vom Leib nicht getrennt werden kann. Der Leib braucht das Haupt, ohne Leib ist das Haupt ohne Zweck. Die Frau ist das Herz der Familie Sie braucht es, dass jemand für sie sorgt, Sicherheit plant und die Verantwortung für die Familie trägt. Dann kann die Frau das pulsierende Herz sein, das alle Glieder der Familie einschließt und versorgt.

Ein Mann, der seine Frau liebt, wird von ihr geliebt. Wenn sie sich beugt, wird er sich ebenfalls demütig fügen. Frauen ordnet euch euren Männern unter! Männer liebt eure Frauen! Gott gab jedem Geschlecht seine Aufgabe. Wenn beide Geschlechter ihre Aufgabe erfüllen, wird alles gut werden.

Wenn ein Partner sich selbst über das Gesetz stellt, (Selbstverwirklichung), kann er seine Aufgabe nicht erfüllen und damit die Familie zerstören. Wer sich einmal für Ehe und Familie entschieden hat, muß zu seiner Entscheidung stehen. Die Bibel gibt uns das Gesetz.

„Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine“ (1.Kor 7, 27)

Wer hinschaut um zu begehren, hat bereits gesündigt. „Wer eine Frau auch nur lüstern ansieht, hat in seinem Herzen schon Ehebruch mit ihr begangen“ (Mt 5, 28).

6.1.7 Spendung des Sakraments der Ehe

Das Sakrament der Ehe [1] wird besiegelt im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit.

Das Sakrament wird nur durch die Anwesenheit des Priesters möglich, und es sollte wie in früheren Zeiten verbunden mit einer eucharistischen Liturgie gefeiert werden, in der das Brautpaar durch die Eucharistie eins wird mit Gott, denn das Gebet vereint Mann und Frau und heiligt auch die gegenseitige leibliche Annahme.

Die Braut wird unter freudigen Gesängen in die Kirche geführt, wie Eva zu Adam gebracht wurde, der, als er Eva sah, sagte: „Dies ist nun Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch“ (Gen 2 LXX, 23).

Am Beginn der Liturgie zum Ehesakrament nimmt der Priester die beiden Ringe, knotet sie in einen Seidenschal und spricht, während er das Brautpaar mit dem Kreuz segnet:

- Der Priester spricht: Im Namen unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, der das vollkommene Gesetz schuf und das Gesetz des Tugendhaften gab. Wir schließen in dieser orthodoxen Feier die Ehe des gesegneten orthodoxen Sohnes *(..)* und seiner Verlobten, der gesegneten orthodoxen Tochter *(..)*. Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, des einen Gottes. Gepriesen sei Gott, der **allmächtige Vater**. Amen.
  Der Chor antwortet dreimal Amen.
  Alle beten das Vater unser im Himmel.
- Der Priester spricht: Im Namen unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, der das vollkommene Gesetz schuf und das Gesetz des Tugendhaften gab. Wir besiegeln in dieser orthodoxen Feier die Eheschließung der gesegneten orthodoxen Tochter *(..)* und ihres Verlobten, des gesegneten orthodoxen Sohnes *(..)*. Gepriesen sei sein **eingeborener Sohn Jesus Christus**, unser Herr. Amen
  Der Chor antwortet dreimal Amen.
  Alle beten das Vater unser im Himmel.
- Der Priester spricht: Im Namen unseres Herrn, Gottes und Erlösers Jesus Christus, der das vollkommene Gesetz schuf und das Gesetz des Tugendhaften gab. Wir besiegeln in dieser orthodoxen Feier die Eheschließung des gesegneten orthodoxen Sohnes *(..)* und seiner Verlobten, der gesegneten orthodoxen Tochter *(..)*.

[1] Das Sakrament der Ehe wird nur dann gespendet, wenn beide Brautleute zum ersten Mal heiraten oder einer verwitwet ist und der andere zum ersten Mal heiratet. Wenn beide verwitwet sind, sollte ein anderes Gebet gesprochen werden

Gepriesen sei **der Heilige Geist, der Tröster**. Amen.
Der Chor antwortet dreimal Amen.
Alle beten das Vater unser im Himmel.

In der Hochzeit zu Kana und der Verwandlung des Wassers zu Wein, dem ersten Wunder Christi, der Anwesenheit Christi, seiner Jünger und seiner Mutter erscheint die Heiligkeit und Ernsthaftigkeit des Sakraments, dessen Segen nicht durch eine Feier in weltlicher Ausgelassenheit vergessen werden sollte.

Der heilige Augustinus sagt: „Als Christus, der Herr, der Hochzeit zu Kana beiwohnte, bestätigte er die Reinheit der Ehe und offenbarte sie als Sakrament und heiligen Bund“.

Der Leib der Frau wird eins mit dem Leib des Mannes, sowie dessen Leib zu ihrem eigenen wird. Es ist ein gegenseitiges Besitzergreifen, wie es wörtlich heißt, und nicht eine Diskriminierung des einen oder anderen.

Dadurch, dass die Eheleute ein Leib sind und nicht mehr zwei Leiber, wird die körperliche Vereinigung rein und erlaubt. Das erklärt auch, warum die körperliche Vereinigung außerhalb der Ehe nicht erlaubt und unrein ist.

Dadurch, dass die Eheleute zu einem Leib geworden sind, sorgen sie sich nicht nur um das leibliche Wohl des anderen wie für das eigene, sondern es bringt sie dazu, auch für das geistige Wohl, die Liebe, zu sorgen, die einen höheren Rang hat als die übrigen Bedürfnisse, die schnell gestillt sind.

Die geistige Liebe ist wie die Liebe Christi zu seiner Kirche. Sie ist als geistige Liebe nie egoistisch und stets opferbereit. Wenn auch beide Eheleute eine Leib sind, so ist doch der Mann das Haupt dieses Leibes. Die weise Frau vergißt dies nicht, denn sie weiß ja, dass beide ein Leib sind. „Sein Haupt“ ist der Mann in der Stellung, die Christus zu seiner Kirche hat.

Die Frau sitzt zur Rechten des Bräutigams, wie es im Psalm heißt: „Die Königin stand da zu deiner Rechten, mit golddurchwirktem Gewand umhüllt, bunt geschmückt“ (Ps 44 [45], 10). An seiner rechten Hand, d.h. sie ist seine rechte Hand bei der Wirtschaft im Haus, der Erziehung der Kinder und der gegenseitigen Hilfe in allen Bereichen des Lebens.

Ein Schal aus Seide (1,5m x 40cm) bestickt mit Kreuzen wird auf das Brautpaar gelegt als Symbol für Reinheit und Tugendhaftigkeit, wie es die Jungfrauen im Alten Testament getragen haben.

6.1.8 Die Salbung

Der Priester betet über dem Öl und salbt das Brautpaar. Salbung ist Symbol für die geistige Freude, die auf sie herabkommen soll und die Gnade Gottes, die ihre Bindung heiligt. Der Priester singt während der Salbung zwei Verse aus dem Psalm 22: „Du hast mit Öl mein Haupt gesalbt, und dein Becher machte trunken wie der stärkste Trank. Dein Erbarmen wird mich verfolgen alle Tage meines Lebens“ (Ps 22 LXX [23], 5 - 6).

6.1.9 Der Ring

Der Priester steckt den Ring des Mannes an dessen Ringfingerspitze, die Frau schiebt in ans Ende des Fingers, als Zeichen, dass die Verbindung durch göttliche Macht geschieht. Den Ring der Frau gibt der Priester dem Mann. Der Mann steckt ihn der Frau an den Finger.

Der Ring ist auch Zeichen der Zusammengehörigkeit des Paares. Der Ring sollte aus Gold sein als Beweis für den hohen Rang des Sakraments, denn Gold gilt als reinstes und wertvollstes Material. Der Ring – so sagt der heilige Johannes Chrysostomus in seiner Erklärung zu Lukas 15 – ist Zeichen für das christliche Siegel, Hinweis auf das Eheversprechen und die Bindung im Sakrament.

Klemens von Alexandrien sagt: „Der Bräutigam muß seiner Braut ein Siegel aus Gold geben, nicht als Schmuck, sondern, dass sie mit ihm den Hausrat kennzeichnen kann. Aber der Ring beweist nicht nur das Vertrauen zur Braut, er ist auch Beweis ihrer Hausfrauenrechte und Mutter der Familie und der Stellung, die sie durch den Mann erhielt“.

6.1.10 Die Krönung

Die Krone ist Symbol für die Herrlichkeit und Ehre, die das Brautpaar im Sakrament erhält. Der Mann wird König der Familie, die Frau die Königin (Hld 3, 11). „Eine tatkräftige Frau ist ein Kranz für ihren Mann“ (Spr 12 LXX, 4).

6.1.11 Das rote Band

Ein rotes Band wird Braut und Bräutigam als Schärpe angelegt. Es ist Symbol für das erlösende Blut Christi, in dessen Namen der Ehebund geschlossen wird, und der Ehre, dass in seinem Blut sein Bund über uns gerufen ist.

6.1.12 Das Phelonion (Burnus)

Der Bräutigam erhält einen priesterlichen Umhang als Symbol des Familienoberhauptes und quasi priesterlichen Ranges in der Familie, denn es heißt bei Jesaja: „Es juble meine Seele über den Herrn! Denn er hat mich bekleidet mit dem Obergewand des Heils und mit dem Unterkleid der Freude; wie einem Bräutigam legte er mir einen Kopfschmuck an und wie eine Braut stattete er mich mit Schmuck aus“ (Jes 61 LXX, 10).

6.1.13 Segnung der Kronen

Der Priester nimmt die Kronen und betet über ihnen das folgende Gebet.
Der Chor antwortet jedesmal mit Amen.

Heiliger Gott, der seine Heiligen mit unvergänglichen Kronen krönte und Himmlisches mit Irdischem versöhnte und vereinte: Segne jetzt, unser Herr, diese Kronen, die wir vorbereitet haben, um sie deinen Dienern aufzulegen, damit sie für sie Kronen der Ehre und Herrlichkeit sind. Amen.
Kronen des Segens und der Erlösung. Amen.

Der Priester legt den Brautleuten die Kronen auf und spricht dieses Gebet: Lege, o Herr, auf deine Diener:
- ❖ Kronen der Gnade, die nie versiegt. Amen.
- ❖ Kronen hoher Ehre, die unvergänglich ist. Amen.
- ❖ Kronen wahren und unerschütterlichen Glaubens. Amen.

Nachdem der Priester den Brautleuten die Gewänder angelegt hat, stellt er das Haupt des Bräutigams zum Haupt der Braut und segnet beide mit dem Kreuz und spricht die Segens- und Heiligungsworte:
- ❖ Kröne sie mit Ehre und Herrlichkeit, o Vater. Amen.
- ❖ Segne sie, o eingeborener Sohn. Amen.
- ❖ Heilige sie, o Heiliger Geist. Amen.

Das Auflegen der Kronen ist das sichtbare Zeichen für das unsichtbare Herabkommen des Heiligen Geistes im Sakrament, das Mann und Frau vereint.

6.1.14 Der Priester ist beim Ehesakrament der kanonische Repräsentant der göttlichen Macht

Durch seine Bekleidung in den liturgischen Gewändern ohne Schuhe vor dem Altar Gottes bezeugt er den hohen Rang des eheschließenden Sakraments als göttlichen heiligen Bund. Er verkündet:

Jetzt in dieser gesegneten Stunde seid ihr im Heiligtum des Herrn der Heerscharen vor seinen heiligen Altar getreten und in dieser orthodoxen Feier versammelt. Diese heilige Eheschließung und diese gesegnete Krönung hat euch verbunden. Wir erinnern euch daran, dass alle unsere gläubigen Väter auf diese Weise und nach diesem Gesetz eine Frau in Reinheit und Keuschheit nahmen.

6.1.15 Die Übergabe

Der Priester legt die rechte Hand der Braut in die rechte des Bräutigams. Im Ineinanderlegen der Hände übergibt der Priester die Braut dem Bräutigam. Damit ist die Eheschließung als geistige Vereinigung vollzogen. Dieser Brauch ist im Buch Tobias erwähnt:

„Der barmherzige Gott aber wird euch zum Besten Gelingen schenken. Und rief seine Tochter Sara, und indem er ihre Hand nahm, gab er sie Tobias zur Frau, und sagte: Siehe, nach dem Gesetz des Moses nimm sie und führe sie zu deinem Vater! Und er segnete sie“ (Tob 7 LXX, 11 - 12).

6.1.16 Die Gebote

Die Kirche gibt dem Brautpaar Gebote in Form von guten Ratschlägen, die das gemeinsame Leben mit Freude erfüllen und die Bindung dauerhaft machen sollen.

Beispiele:
Der Mann soll die Frau annehmen, da sie ein Leib geworden sind. Also von seinem Bein und Fleisch, er soll für sie sorgen wie für sich selbst.

Die Frau soll gehorsam sein, den Mann stets mit Freude empfangen und ihm nichts von seinen Rechten nehmen und Gott fürchten, dann wird ihr Gott Reichtum und gesegnete Kinder schenken.

Im Schlussgebet bittet der Priester Gott, das Paar zu segnen, ihre Liebe und ihren Frieden wachsen zu lassen, ihnen Gnade und ein langes Leben und gesegnete Kinder zu schenken.

Das Paar wird unter freudigen Gesängen – König des Friedens- aus der Kirche herausgeführt.

6.1.17 Ziele der Ehe

1. **Gegenseitige Hilfe**: Gott schuf zuerst Adam und mit ihm keinen anderen Menschen, damit Adam sein Bedürfnis nach der Gesellschaft eines anderen Menschen entdeckt. Als dieser andere Mensch kam, freute er sich, denn er war die Antwort auf sein Bedürfnis, daher sagte er: „Das ist nun Knochen von meinem Knochen und Fleisch von meinem Fleisch“ (Gen 2 LXX, 23). Eva kam als Gehilfin zu Adam, und dann wurde sie seine Frau. Adam war der erste Bauer, der die Erde bearbeitete. Gott gab ihm Eva nach Adams Art, ihm gleich, damit sie ihm Hilfe sei. Sie mußte nicht unbedingt das tun, was er tat, sie sollte seinem Tun zur Vollkommenheit verhelfen. Das alles erklärt die Unterschiede zwischen Mann und Frau in jeder Hinsicht. In dieser Vollendung des einen im anderen erscheint Gottes Weisheit.

2. **Kinder haben**: Das Hervorbringen von Kindern steht in der christlichen Ehe an der zweiten Stelle hinter der gegenseitigen Hilfe und geistigen Vervollkommnung der Ehepartner. Nach der ursprünglichen Ordnung der Schöpfung war Eva nur als Gehilfin gekommen. Das Hervorbringen von Kindern brauchte es nicht, solange es den Tod nicht gab. Nach dem Sündenfall wurde der Mensch aus dem Paradies vertrieben, weil der Sünder nicht mehr vom Baum des Lebens essen durfte. Der Mensch war des Lebens nicht mehr würdig und verdiente den Tod. Doch Gott gab dem Menschen einen Weg, den Tod der ganzen Menschheit zu vermeiden. Er erlaubte die leibliche Verbindung zum Hervorbringen von Kindern. In diesem Sinn heißt es: „Die aber, die Gott für würdig hält, an jener Welt und an der Auferstehung von den Toten teilzuhaben, werden dann nicht mehr heiraten. Sie können auch nicht mehr sterben, weil sie den Engeln gleich und durch die Auferstehung zu Söhnen Gottes geworden sind“ (Lk 20, 35 - 36). Das heißt, im ewigen Leben braucht es keine Ehe, denn dort droht der Tod nicht.

3. **Schutz vor Ehebruch und Unzucht**: Abba Thimo, Bischof von Theben sagt: „Man darf die Kirche nicht leiden lassen durch eine harte Haltung der Jungfräulichkeit für alle. Denn nicht alle können diese bewahren. So sehe ich, man sollte den Beischlaf in der Ehe nicht verbieten. Denn das treibt zur Unzucht. Die Ehe ist nicht nur wegen Kinderkriegens geschaffen; sie dient auch der gegenseitigen Fürsorge der Eheleute und Bewahrung ihrer Reinheit“.

6.1.18 Die Voraussetzungen für die Ehe

- Die Brautleute müssen koptisch-orthodox und jungfräulich sein.
- Sie müssen Beichte und Umkehr vollzogen und an der Eucharistie teilgenommen haben.
- Sie sollen ein reifes Alter (mindestens 18 Jahre) erreicht haben.
- Es darf kein gesetzliches Ehehindernis vorliegen, z.B. nahe Verwandtschaft, Unfähigkeit zum Vollzug der Ehe.

6.1.19 Das Besondere an der christlichen Ehe (Monogamie und Unauflöslichkeit)

1. **Die Einheit der Ehe**: Ein Mann heiratet eine Frau, und eine Frau heiratet einen Mann. Im Christentum gibt es keine Polygamie. Nur nach dem Tod eines Partners ist eine zweite Ehe erlaubt. Das ist die ursprüngliche Absicht, in der Gott die erste Familie schuf. Im zweiten Gebet spricht der Priester: „Vater, unser Gott, Schöpfer aller Kreaturen, der den Menschen aus Erde erschaffen hat und der aus der Rippe, die er von ihm nahm, eine Gehilfin für ihn formte, passend zur Gemeinschaft der Ehe im Leben und fortdauernder Vermehrung des Menschengeschlechtes. Du hast ihnen gesagt: Wachset und mehret euch und erfüllet und beherrschet die Erde. Segne, Gütiger, Menschenliebender, die Vereinigung deiner Diener ***(Name und Name)***, die nach deinem Willen miteinander verbunden sind.

   Segne sie, damit sie sich mehren, so, wie du unsere Urväter Abraham, Isaak und Jakob gesegnet hast. Segne sie, wie du Abraham und Sara gesegnet hast. Erhöhe sie wie Isaak und Rebekka. Mehre sie, wie du Jakob und seine Nachkommen mehrtest. Ehre sie, wie du Josef in Ägypten ehrtest. Schenke ihnen Reinheit. Mehre sie, wie du Elkana und Hanna segnetest und ihnen Samuel, den getreuen Propheten, schenktest. Mache sie der reinen Verkündigung der Botschaft des Erzengels würdig wie Zacharias und Elisabeth, denen du die Geburt des Johannes, des Größten von einer Frau Geborenen, des Vorläufers deines eingeborenen Sohnes, gabst“.

2. **Die Unauflöslichkeit der Ehe**: „So ist die Ehefrau durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er am Leben ist; wenn ihr Mann aber stirbt, ist sie frei von dem Gesetz, das die Frau an den Mann bindet. Wenn sie darum zu Lebzeiten des Mannes einem anderen gehört, wird sie Ehebrecherin genannt; ist aber der Mann gestorben, dann ist sie frei vom Gesetz und wird nicht zur Ehebrecherin, wenn sie einem anderen gehört“ (Röm 7, 2 - 3).

Wenn die christliche Ehe durch göttliche Bindung heilig ist und Mann und Frau durch die Gnade des Heiligen Geistes ein Leib geworden sind, dann ist dieser heilige Bund ewig und unlösbar, unzertrennlich. „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen“ (Mt 19, 5 - 6). Daher ist die Auflösung einer christlichen Ehe nur unter Mitwirkung der mit göttlicher Autorität ausgestatteten Kirche möglich.

6.1.20 Es gibt Gründe, die eine Scheidung zulassen:

1. Der erste Grund ist der Ehebruch und das, was einem Ehebruch gleich kommt. Diesen Grund legte Christus selbst fest und gestattete, die eheliche Bindung aufzulösen. Denn Unzucht steht im Gegensatz zur Heiligkeit Gottes.
2. Religionswechsel.
   P.S. Es gibt verschiedene Gründe für die Annulierung einer Eheschließung, z.B. wenn die Eheschließung nicht aus freiem Willen geschieht, bzw. die Freiheit eines der beiden Eheleute zur Eheschließung nicht gewährleistet ist.

6.1.21 Das Sakrament der Ehe in den Bibelversen

- „Da kamen Pharisäer zu ihm, die ihm eine Falle stellen wollten, und fragten: Darf man seine Frau aus jedem beliebigen Grund aus der Ehe entlassen? Er antwortete: Habt ihr nicht gelesen, dass der Schöpfer die Menschen am Anfang als Mann und Frau geschaffen hat (Gen 1 LXX, 27) und dass er gesagt hat: Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein? (Gen 2 LXX, 24) Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Da sagten sie zu ihm: Wozu hat dann Mose vorgeschrieben, dass man (der Frau) eine Scheidungsurkunde geben muss, wenn man sich trennen will? (5.Mos 24 LXX, 1) Er antwortete: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat Mose euch erlaubt, eure Frauen aus der Ehe zu entlassen. Am Anfang war das nicht so. Ich sage euch: Wer seine Frau entlässt, obwohl kein Fall von Unzucht vorliegt, und eine andere heiratet, der begeht Ehebruch“ (Mt 19, 3 - 9).

- „Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen und sich an seine Frau binden und die zwei werden ein Fleisch sein. Dies ist ein tiefes Geheimnis; ich beziehe es auf Christus und die Kirche. Was euch angeht, so liebe jeder von euch seine Frau wie sich selbst, die Frau aber ehre den Mann“ (Eph 5, 31 - 33).

- „Jesus entgegnete ihnen: Nur weil ihr so hartherzig seid, hat er euch dieses Gebot gegeben. Am Anfang der Schöpfung aber hat Gott sie als Mann und Frau geschaffen. Darum wird der Mann Vater und Mutter verlassen, und die zwei werden ein Fleisch sein. Sie sind also nicht mehr zwei, sondern eins. Was aber Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen. Zu Hause befragten ihn die Jünger noch einmal darüber. Er antwortete ihnen: Wer seine Frau aus der Ehe entlässt und eine andere heiratet, begeht ihr gegenüber Ehebruch. Auch eine Frau begeht Ehebruch, wenn sie ihren Mann aus der Ehe entlässt und einen anderen heiratet“ (Mk 10, 5 - 12).

- „Nicht die Frau verfügt über ihren Leib, sondern der Mann. Ebenso verfügt nicht der Mann über seinen Leib, sondern die Frau. Entzieht euch einander nicht, außer im gegenseitigen Einverständnis und nur eine Zeit lang, um für das Gebet frei zu sein. Dann kommt wieder zusammen, damit euch der Satan nicht in Versuchung führt, wenn ihr euch nicht enthalten könnt“ (1.Kor 7, 4 - 5).

- „Ihr Männer, liebt eure Frauen, wie Christus die Kirche geliebt und sich für sie hingegeben hat, um sie im Wasser und durch das Wort rein und heilig zu machen. So will er die Kirche herrlich vor sich erscheinen lassen, ohne Flecken, Falten oder andere Fehler; heilig soll sie sein und makellos. Darum sind die Männer verpflichtet, ihre Frauen so zu lieben wie ihren eigenen Leib. Wer seine Frau liebt, liebt sich selbst. Keiner hat je seinen eigenen Leib gehasst, sondern er nährt und pflegt ihn, wie auch Christus die Kirche. Denn wir sind Glieder seines Leibes“ (Eph 5, 25 - 30).

- „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter, wie es sich im Herrn geziemt. Ihr Männer, liebt eure Frauen und seid nicht aufgebracht gegen sie!“ (Kol 3, 18 - 19).

- „Ebenso sollt ihr Frauen euch euren Männern unterordnen, damit auch sie, falls sie dem Wort des Evangeliums nicht gehorchen, durch das Leben ihrer Frauen ohne Worte gewonnen werden, wenn sie sehen, wie ehrfürchtig und rein ihr lebt. Nicht auf äußeren Schmuck sollt ihr Wert legen, auf Haartracht, Gold und prächtige Kleider, sondern was im Herzen verborgen ist, das sei euer unvergänglicher Schmuck: ein sanftes und ruhiges Wesen. Das ist wertvoll in Gottes Augen“ (1.Petr 3, 1 - 4).

- „Damit sie die jungen Frauen dazu anhalten können, ihre Männer und Kinder zu lieben, besonnen zu sein, ehrbar, häuslich, gütig und ihren Männern gehorsam, damit das Wort Gottes nicht in Verruf kommt“ (Tit 2, 4 - 5).

- „Ihr Frauen, ordnet euch euren Männern unter wie dem Herrn Christus; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch Christus das Haupt der Kirche ist; er hat sie gerettet, denn sie ist sein Leib. Wie aber die Kirche sich Christus unterordnet, sollen sich die Frauen in allem den Männern unterordnen“ (Eph 5, 22 - 24).

- „Doch im Herrn gibt es weder die Frau ohne den Mann noch den Mann ohne die Frau. Denn wie die Frau vom Mann stammt, so kommt der Mann durch die Frau zur Welt; alles aber stammt von Gott“ (1.Kor 11, 11 - 12).

- „Ich wünschte aber, ihr wäret ohne Sorgen. Der Unverheiratete sorgt sich um die Sache des Herrn; er will dem Herrn gefallen. Der Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; er will seiner Frau gefallen. So ist er geteilt. Die unverheiratete Frau aber und die Jungfrau sorgen sich um die Sache des Herrn, um heilig zu sein an Leib und Geist. Die Verheiratete sorgt sich um die Dinge der Welt; sie will ihrem Mann gefallen“ (1.Kor 7, 32 - 34).

- „Wisst ihr denn nicht, Brüder - ich rede doch zu Leuten, die das Gesetz kennen -, dass das Gesetz für einen Menschen nur Geltung hat, solange er lebt? So ist die Ehefrau durch das Gesetz an ihren Mann gebunden, solange er am Leben ist; wenn ihr Mann aber stirbt, ist sie frei von dem Gesetz, das die Frau an den Mann bindet. Wenn sie darum zu Lebzeiten des Mannes einem anderen gehört, wird sie Ehebrecherin genannt; ist aber der Mann gestorben, dann ist sie frei vom Gesetz und wird nicht zur Ehebrecherin, wenn sie einem anderen gehört“ (Röm 7, 1 - 3).

- „Eine Frau ist gebunden, solange ihr Mann lebt; wenn aber der Mann gestorben ist, ist sie frei zu heiraten, wen sie will; nur geschehe es im Herrn“ (1.Kor 7, 39).

- „Bist du an eine Frau gebunden, suche dich nicht zu lösen; bist du ohne Frau, dann suche keine. Heiratest du aber, so sündigst du nicht; und heiratet eine Jungfrau, sündigt auch sie nicht. Freilich werden solche Leute irdischen Nöten nicht entgehen; ich aber möchte sie euch ersparen“ (1.Kor 7, 27 - 28).

7. Das Sakrament des Priestertums
7.1 Priestertum - Theologische Bedeutung

Christus ist das Leben, das durch seine Opferung am Kreuz uns zugesprochen wird, wir nehmen es durch den Priester. Der Priester bringt Christus, das Leben zu uns.

7.1.1 Der Priester ist Abbild Christi unter den Menschen

„Wer euch hört, der hört mich, und wer euch ablehnt, der lehnt mich ab; wer aber mich ablehnt, der lehnt den ab, der mich gesandt hat“ (Lk 10, 16). „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“ (Joh 20, 21). Priestertum ist das heiligende Sakrament. Ohne Priestertum gibt es keine Kirche. Und ohne Kirche lernen wir Christus nicht kennen und - daraus folgend - haben wir keine Gemeinschaft mit ihm und werden nicht erlöst.

Die Kirche kann Gott nicht Verehrung darbringen, seine Gnade nicht empfangen ohne Priestertum. Das ist die Gnade Gottes, er übertrug der Kirche seine Macht. Priestertum setzt die Erlösung fort, die Christus am Kreuz vollendete.

7.1.2 Der Priester ist ein Mittler zwischen Gott und den Menschen (Ex 19 LXX, 3), (Hebr 5, 1 - 2)

Wie Mose auf dem Berg spricht und bittet für das Volk am Fuße des Berges.

7.1.3 Er ist Verwalter der Geheimnisse Gottes (1.Kor 4, 1 - 2)

Als Diener Christi soll man uns betrachten und als Verwalter von Geheimnissen Gottes. Von Verwaltern aber verlangt man, dass sie sich treu erweisen.

Am Anfang der Litugie im Vorbereitungsgebet spricht der Priester:

> „Herr, du hast uns dieses große Sakrament des Heils gelehrt. Du hast uns Demütige und Unwürdige als deine Knechte gerufen, um vor deinem heiligen Altar zu dienen. Gewähre, o Herr, dass dir unser Opfer wohlgefällt, dass es meine eigenen Sünden und die Unwissenheit deines Volkes sühnt. Denn es ist nach der Gabe deines Heiligen Geistes rein, durch Christus Jesus unseren Herrn, dem gebührt Ehre, Ruhm und Anbetung, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen“.

7.1.4 Das Priestertum ist Auserwählung und Berufung von Gott

„Und keiner nimmt sich eigenmächtig diese Würde, sondern er wird von Gott berufen, so wie Aaron“ (Hebr 5, 4).

7.1.5 Priester sind auserwählte Menschen mit ganz bestimmten Werken

Der Herr selbst begründet das Priestertum mit den Aposteln, Personen, die er selbst erwählte.

Im Lukas Evangelium heißt es, dass der Herr die ganze Nacht im Gebet verbrachte, und als der Tag kam, rief er seine Jünger und erwählte aus ihnen zwölf, und nannte sie Apostel (Lk 16, 12 - 13).

Auch bei der Aussendung der Apostel heißt es:
„Danach suchte der Herr siebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte“ (Lk 10, 1).

Und nach der Auferstehung sagt das Evangelium: „Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 22 - 23).

Diese bestimmte Gruppe, die der Herr für das Priestertum erwählt, übt bestimmte Werke aus, die der Herr nicht dem ganzen Volk aufträgt.

Der heilige Petrus sagt: „... zwar nicht dem ganzen Volk, wohl aber den von Gott vorherbestimmten Zeugen: uns, die wir mit ihm nach seiner Auferstehung von den Toten gegessen und getrunken haben... Und er hat uns geboten, dem Volk zu verkündigen und zu bezeugen...“ (Apg 10, 41 - 42).

„Wie soll aber jemand verkündigen, wenn er nicht gesandt ist?“ (Röm 10, 15).

Durch Wunder und Zeichen bekräftigt sandte Christus die von ihm Auserwählten und Eingesetzten in die ganze Welt als Hirten.

Er sagte zu ihnen: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19 - 20).

„Sie aber zogen aus und predigten überall. Der Herr stand ihnen bei und bekräftigte die Verkündigung durch die Zeichen, die er geschehen ließ“ (Mk 16, 20).

Damit erfüllte sich die Prophezeihung über sie: „Keine Reden und keine Worte gibt es, deren Stimmen nicht gehört werden. Auf die ganze Erde ging ihr Schall hinaus und bis an die Enden des Erdkreises ihre Worte“ (Ps 18 LXX [19], 4 - 5).

7.1.6 Die Taufe von Kornelius und Saulus

„Schick jetzt einige Männer nach Joppe, und lass einen gewissen Simon herbeiholen, der den Beinamen Petrus hat …“ (Apg 10, 5). Und Petrus kam, der mit diesem Werk von Gott selbst beauftragt war.

Saulus sandte Gott zu Hananias in Damaskus, dem der Herr in einer Offenbarung erschien, in der er ihm diese Aufgabe gab. Aus Hananias Hand empfing Saulus die Gnade der Taufe (Apg 22, 16).

7.1.7 Er gab ihnen Macht zu lösen, zu binden

„Amen, ich sage euch: Alles, was ihr auf Erden binden werdet, das wird auch im Himmel gebunden sein, und alles, was ihr auf Erden lösen werdet, das wird auch im Himmel gelöst sein“ (Mt 18, 18).

7.1.8 Er gab ihnen die Macht, das Eucharistiesakrament zu spenden

Er sagte zu den Aposteln, als sie mit ihm am Gründonnerstag im Obergemach versammelt waren: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ (Lk 22, 19).

Deshalb sagt der heilige Apostel Paulus, als er darauf zu sprechen kommt: „Ist der Kelch des Segens, über den wir den Segen sprechen, nicht Teilhabe am Blut Christi? Ist das Brot, das wir brechen, nicht Teilhabe am Leib Christi?“ (1. Kor 10, 16). Es heißt: „... über den wir den Segen sprechen“ ... und ... „das wir brechen“.

7.1.9 Handauflegung

Die Handauflegung zur Weihe der Diener war allein Werk der Apostel. Dann wurde sie zur Aufgabe ihrer Nachfolger, der Bischöfe. Die Autorität der Apostel zur Handauflegung wird offenbar bei der Weihe der sieben Diakone.

Bei der Weihe der sieben Diakone sagten die Apostel zu den Gläubigen: „Brüder, wählt aus eurer Mitte sieben Männer von gutem Ruf und voll Geist und Weisheit; ihnen werden wir diese Aufgabe übertragen ... Sie ließen sie vor die Apostel hintreten, und diese beteten und legten ihnen die Hände auf“ (Apg 6, 3 - 6).

Im Gespräch von Petrus mit Simon dem Zauberer heißt es: „Als Simon sah, dass durch die Handauflegung der Apostel der Geist verliehen wurde, brachte er ihnen Geld und sagte: Gebt auch mir diese Macht, damit jeder, dem ich die Hände auflege, den Heiligen Geist empfängt. Petrus aber sagte zu ihm: Dein Silber fahre mit dir ins Verderben, wenn du meinst, die Gabe Gottes lasse sich für Geld kaufen. Du hast weder einen Anteil daran noch ein Recht darauf, denn dein Herz ist nicht aufrichtig vor Gott“ (Apg 8, 18 - 21).

Der Apostel Paulus sagte zu seinem Jünger, dem Bischof Timotheus: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“ (2.Tim 1, 6).

Davon sind aber manche abgekommen und haben sich leerem Geschwätz zugewandt. „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten aufgrund prophetischer Worte gemeinsam die Hände auflegten“ (1.Tim 4, 14). „Lege keinem vorschnell die Hände auf und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden“ (1.Tim 5, 22).

Durch die Weihe kann der Priester das Sakrament der Buße und Wiederversöhnung mit Gott spenden. Er ist ermächtigt, das Evangelium zu predigen und das lebendige Opfer darbringen.

7.1.10 Priestertum ist das Sakrament des Siegels, das unablösbar ist

Den Priestern kam es zu, den Heiligen Geist zu geben. In der Geschichte über den Glauben in Samarien waren die Menschen getauft; sie hatten aber den Heiligen Geist noch nicht empfangen. Es heißt, die Apostel „... schickten Petrus und Johannes dorthin. Diese zogen hinab und beteten für sie, sie möchten den Heiligen Geist empfangen ... Dann legten sie ihnen die Hände auf, und sie empfingen den Heiligen Geist“ (Apg 8, 14 - 17).

Wenn alle Priester sind, dann hätte irgendeiner der Gläubigen den Gläubigen von Samarien den Heiligen Geist geben können, und es hätte für die Apostel keine Notwendigkeit bestanden, Petrus und Johannes zu ihnen zu senden.

Wir stellen die gleiche Situation beim Senden des Heiligen Geistes an die Gläubigen von Ephesus fest.

Sie wußten nichts über den Heiligen Geist, aber: „Paulus legte ihnen die Hände auf, und der Heilige Geist kam auf sie herab“ (Apg 19, 6).

Christus, der Herr, erschien den Jüngern nach der Auferstehung und sagte zu ihnen: „Friede sei mit euch! Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch. Nachdem er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: Empfangt den Heiligen Geist! Wem ihr die Sünden vergebt, dem sind sie vergeben; wem ihr die Vergebung verweigert, dem ist sie verweigert“ (Joh 20, 21 - 23).

Die Apostel haben den Heiligen Geist in allen Stufen des Priestertums durch Handauflegung weitergegeben: an Bischöfe, Priester, sogar Diakone. Dieser Hauch des Geistes wird von einer Generation an die nächste weiter gegeben.

Bei der Priesterweihe öffnet der zum Priestertum Erwählte seinen Mund, und der Bischof haucht in seinen Mund und sagt: „Empfange den Heiligen Geist“, während der Neupriester spricht, wie im Psalm steht: Ich habe den Mund geöffnet und den Geist empfangen (Vgl. Ps 118 LXX [119], 131).

Der Apostel Paulus legte vielen die Hand auf. Zu ihnen zählten die Bischöfe Timotheus und Titus. Er sagte zu seinem Jünger Timotheus: „Darum rufe ich dir ins Gedächtnis: Entfache die Gnade Gottes wieder, die dir durch die Auflegung meiner Hände zuteil geworden ist“ (2.Tim 1, 6). Das heißt, als der heilige Apostel Paulus seine Hand auf Timotheus legte, ging die Gnade Gottes von ihm auf seinen Jünger über.

Timotheus, der die Handauflegung von Paulus empfing, legte seine Hand auch auf andere Priester, was ihm der Apostel angeraten hatte, indem er sagte: „Lege keinem vorschnell die Hände auf, und mach dich nicht mitschuldig an fremden Sünden; bewahre dich rein!“ (1.Tim 5, 22).

Er gab ihnen Macht zu lehren und zu taufen, als er zu ihnen sagte: „Darum geht zu allen Völkern, und macht alle Menschen zu meinen Jüngern; tauft sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehrt sie, alles zu befolgen, was ich euch geboten habe“ (Mt 28, 19 - 20).

Priestertum und die Berufung

Es gibt im Alten und im Neuen Testament Berufung und Sendung, es gab bestimmte Menschen, die Gott mit einer bestimmten Aufgabe aussandte. Gott erwählte Aaron und seine Söhne, damit sie für ihn Priester im Heiligtum waren, und er befahl Mose, sie mit heiligem Öl vor der ganzen Gemeinde zu salben. „Und du sollst eine kleine Platte aus reinem Gold machen und auf ihr in der erhabenen Darstellung eines Siegels (die Aufschrift) herausarbeiten: Geheiligtes des Herrn. Und du sollst sie auf ein blaues gewebtes Stück Stoff aufnähen und sie soll auf dem Stirnband sein; vorne an dem Stirnband soll sie sein“ (Ex 28 LXX, 38). Im Neuen Testament trat an ihre Stelle die Handauflegung und das heilige Anhauchen (Joh 20, 22).

❖ 7.2 Priestertum - liturgische Ausführung ❖

In der koptisch–orthodoxen Kirche gibt es sieben Weihestufen, fünf für Diakone (Psalties, Anagnosties, Hypodiakon, Diakon und Archidiakon) und zwei für das eigentliche Priesteramt (Preswiteros und Hegomenus). Bei jeder Weihe kann der Geweihte einen neuen Namen erhalten, wie Simon, der den Namen Petrus erhielt, und wie bei vielen anderen Beispielen. Die Anwärter kandidieren nicht von sich selbst, sondern sie werden von ihren Gemeinden gewählt und von dem zuständigen Bischof gebilligt.

Alle Weihen finden während einer Liturgie nach dem Versöhnungsgebet statt. Nur wer der Hierarchie nach mindestens Bischof ist, darf eine Weihe vornehmen. Die Anwärter stehen vor dem Altar ohne Kopfbedeckung und ohne Tunika. Diejenigen, die sie vorgeschlagen haben, verbeugen sich an ihrer Stelle vor dem Bischof und bezeugen, dass sie dieser Weihestufe würdig sind, mindestens zwei Zeugen treten für sie ein und bejahen die Würdigkeit zur Weihe.

Jede Weihe beginnt mit Danksagungsgebet und Erhebung des Weihrauchs, ausgenommen bei der ersten Weihestufe, die durch ein Gebet und Bekreuzen der Stirn abgeschlossen ist. Nach der Weihe legen die Geweihten die liturgischen Gewänder an, nachdem der Bischof diese gesegnet hat. Sie werfen sich vor dem Altar nieder und nehmen dann an der Liturgiefeier teil. Nach der Kommunion liest ihnen der Archidiakon die Gebote der Weihestufe vor.
Ab Anagnosties gibt es drei Sätze, die in jeder Weihe gesprochen werden:

- ❖ Reiße die Wolke unserer Sünden und unseres Unrechts wie Rauch auseinander, und erfülle uns mit deiner göttlichen Kraft und der Gnade deines einziggeborenen Sohnes und der Wirkung des Heiligen Geistes, damit wir des Dienstes des Neuen Bundes würdig werden und deinen Heiligen Mysterien dienen.

- Gott möge die Weihe der Anwärter, die vor ihm stehen und seine himmlischen Gaben erwarten, annehmen.
- Erfülle sie durch deinen Heiligen Geist, o Gott, der Ezra, seinen Diener, auserwählt hat und ihm Weisheit gab, um seinem Volk die Gesetze vorzulesen, der auch jetzt seine Diener, die er auserwählt hat, mit Weisheit erfüllen möge, damit sie die göttlichen Worte verstehen und ihnen Demut geschenkt werde, durch die Gnade und Menschenliebe seines eingeborenen Sohnes Jesus Christus.

Die Geweihten erhalten die Erlaubnis zum Vorlesen und zum Berühren der heiligen Altargefäße. Der Bischof ruft jeden mit dem Namen als Anagnosties der Kirche Gottes ***(..)***.

7.2.1. Die Weihe eines Sängers (Griechisch: Psalties)

Die erste Weihestufe gilt den Psalties, den Sängern. Die Anwärter stehen vor dem Altar. Der Bischof betet, dass Gott sie mit heiliger Weisung erleuchten möge, damit sie mit Verstand die Lobgesänge darbringen. Er segnet sie dreimal mit dem Kreuz und ruft sie mit ihrem Namen als Psalties der Kirche Gottes ***(..)***.

7.2.2. Die Weihe eines Vorlesers (Griechisch: Anagnosties)

Die Anwärter stehen mit gebeugtem Kopf vor dem Altar, ohne Tunika und ohne Kopfbedeckung. Der Bischof steht vor Ihnen und fragt die ganze Gemeinde, besonderes diejenigen, die sie vorgeschlagen haben, ob die Anwärter, die vor ihnen stehen, wirklich dieser Weihestufe würdig sind. Wenn alle mit ja geantwortet haben und keiner etwas dagegen meldet, beginnt der Bischof die Weihe.

Von der zweiten Weihestufe an (zum Anagnosties, Leser) erfolgt die Weihe nach dem Danksagungsgebet und der Erhebung des Weihrauchs.

Der Bischof schneidet als Zeichen der Weihe fünf Kreuze in das Haar des Anwärters und betet: Wir bitten dich und erflehen deine Güte, Meister, Herr allmächtiger Gott, nimm an deinen Diener Anagnosties ***(..)*** als Vorleser in deiner Kirche. Lass ihn deine Gesetze verstehen, gib ihm Ehrfurcht in deinem Dienst. Mache ihn würdig, deine heiligen Gefäße anzufassen und ein ehrwürdiger Anagnosties vor deinem Angesicht zu werden, damit er auch mit denen, die dir seit Anbeginn wohlgefallen haben, deine Gnade gewinnt, weil die Gnade in deinem Willen ist. Dir gebühren Verherrlichung, Ehre, Lobpreis und Anbetung o Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

- Der Bischof wendet sich nach Osten und betet:

  Wir bitten dich, großer Gott, der reich in seinen Gaben ist, der seine Kirche mit den Weihstufen begnadete und einige Menschen dafür bestimmt hat. Erfülle deinen Diener *(..)* mit aller Weisheit und allem Verstand, den du für den Dienst der Vorlesung gerufen hast, damit er deine göttlichen Worte vorlesen kann. Bewahre ihn in deinem Dienst ohne Tadel. Erfülle ihn mit deinen unveränderten Gnaden. Durch die Gnade deines eingeborenen Sohnes und des Heilgen Geistes, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

- Der Bischof wendet sich nach Westen, berührt die Wange des Geweihten und betet:

  Großer Menschenliebender Gott, in dessen Händen alles liegt, der seinen Geist auf jeden gießt. Durch seine Macht alles besteht. Lass dein Antlitz auf deinen Diener erscheinen, der auserwählt wurde, um mit deinen heiligen Worten zu ermahnen. Erleuchte seine Augen mit dem Licht deiner Gebote und schenk ihm ein demütiges Herz, damit er sie liest und studiert und seine Zuhörer erbaut. Deinem Königreich gebühren Ruhm und Ehre, o Vater, Sohn und Heiliger Geist, jetzt, alle Zeit und in alle Ewigkeit. Amen.

Der Bischof bekreuzigt den Gewihten auf die Stirn, ruft seinen neuen Namen mit seinem Weihstufe und segnet ihn im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Der Anagnosties legt sein Gewand an und nimmt an der Liturgie teil.

7.2.3. Die Weihe eines Subdiakon (Griechisch: Hypodiakon)

Bei der Weihestufe zum Hypodiakon betet der Bischof nach dem Danksagungsgebet und der Erhebung des Weihrauches, dass Gott den Anwärter mit seinem Heiligen Geist erfüllen möge, damit er die Tore der Kirche bewahren und die Kirche beleuchten kann, weil er jetzt befugt ist, die Leuchter zu bedienen.

Der Bischof bekreuzigt den Geweihten auf der Stirn und sagt: „Wir rufen dich, *(..)*, Hypodiakon der Kirche Gottes *(..)*. Und segnet ihn im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit. Der Bischof segnet die Tunika, die der Geweihte jetzt anlegt.

7.2.4. Die Weihe eines Diakons

Bei der Weihe zum Diakon betet der Bischof, dass der Heilige Geist auf den zu Weihenden herabkommen möge wie einst auf Stephanus, den ersten Diakon, damit er der Berufung als Diakon würdig sei und Gnade vor Gott finden möge.

Er darf von nun an Priester und Bischöfe begleiten und ihnen helfen, die Bedürftigen zu besuchen und zu betreuen. Bei der Austeilung der Kommunion darf er den Kelch tragen.

Der Bischof ruft ihn beim Namen als Diakon der Kirche Gottes *(..)*. Der Bischof bekreuzigt den Geweihten dreimal auf der Stirn und segnet seine Tunika mit dem Kreuz. Der Diakon legt sein Gewand an und nimmt an der Liturgie teil.

7.2.5. Die Weihe eines Erzdiakons (Griechisch: Archidiakon)

Bei der Weihestufe zum Archidiakon betet der Bischof, dass Gott ihm zu den sieben Diakonen zählen möge, die die Apostel eingesetzt haben und ihn erfüllen möge mit Kraft und Weisheit, wie Stephanus, den ersten Diakon. Er darf den Kelch tragen und das heilige Blut austeilen.

Er soll Waisen und Witwen dienen, die Unwissenden lehren, die Sünder mahnen, Abtrünnige abweisen, die Verlorenen zurückholen, die Dienenden einteilen und die Fremden betreuen. Er soll Vorbild für die ganze Kirche und jedem ein guter Diener sein. Gott möge seine Weihestufe annehmen und ihn mit seinem Heiligen Geist erfüllen.

7.2.6. Die Weihe eines Priesters (Griechisch: Presbyter)

Wer zum Priester geweiht werden soll, muß spätestens am Vortag zum Diakon geweiht worden sein. Derjenige, der ihn zur Weihe vorgeschlagen hat, muß bezeugen, dass der Kandidat ein guter Kenner der heiligen Schriften und ein guter Lehrer, dass er demütig und barmherzig und seine Ehe gemäß dem Gesetz geschlossen ist.

Nachdem der Bischof ihm die Verpflichtungserklärung vorgelesen hat, betet er das Danksagungsgebet und erhebt den Weihrauch.

Der Bischof bittet Gott um Vergebung der Sünden, dass Gott die Weihe für seinen Diener annehmen möge, damit er vom Diakon zum Priester aufsteigen kann.

Der Bischof legt seine rechte Hand auf das Haupt des Priesters und bittet, dass Gott ihn stärken möge und wachsen lasse, damit er die Mühen annimmt. „Und auf ihn wird sich niederlassen der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und der Einsicht, der Geist des Ratschlusses und der Macht, der Geist der Erkenntnis und der Frömmigkeit“ (Jes 11 LXX, 2), damit er das Volk leiten kann, wie Gott dem Mose die siebzig Ältesten auserwählt hat und sie mit seinem Heiligen Geist erfüllt hat.

Der Bischof legt dem Geweihten die Hände auf und sagt:

- ❖ Wir rufen dich in der Kirche Gottes. Amen.
- ❖ Wir rufen dich, Priester *(..)* zu dem heiligen orthodoxen Altar der heiligen apostolischen Kirche Gottes *(..)* in der Stadt *(..)*, die Christus liebt.
- ❖ Dabei bekreuzigt er dreimal seine Stirn im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und haucht ihn mit dem Heiligen Geist an. Der Priester sagt: Ich habe meinen Mund geöffnet und den Geist empfangen.

Der Bischof sagt: Ehre und Ruhm. Ruhm und Ehre der Heiligen Dreifaltigkeit, dem Vater, dem Sohn und dem Heiligen Geist. Friede und Wachstum der Kirche Gottes.

Er segnet die Gewänder im Namen der Heiligen Dreifaltigkeit, der neu Geweihte legt sie an und nimmt an der Liturgie teil.

7.2.7. Die Weihe eines Erzpriesters (Griechisch: Hegomenus)

Der mit priesterlichen Gewändern bekleidete Anwärter verbeugt sich vor dem Altar, und die ihn ausgewählt haben, verbeugen sich vor dem Bischof. Nach Danksagungsgebet und Erhebung des Weihrauchs betet der Bischof darum, dass Gott die Weihe annehmen möge und den Geweihten mit seinem Heiligen Geist erfülle und ihm hochgesinnten Geist, Demut, Geduld, Liebe und Güte verleihen möge, auf dass er gute Werke vollbringt und ein Vorbild ist für die, die ihm gehorsam sein sollen, damit sich erfüllt, was geschrieben steht: „So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen“ (Mt 5, 16).

Der Bischof bekreuzigt ihn dreimal auf der Stirn und haucht ihn mit dem Heiligen Geist an. Dabei sagt er:

- ❖ Wir rufen dich, Hegomenus, in der Kirche Gottes. Amen.
- ❖ Wir rufen dich, Hegomenus, zu dem heiligen orthodoxen Altar der heiligen apostolischen Kirche Gottes *(..)* in der Stadt *(..)*, die Christus liebt.

Alle Weihen im Neuen Testament werden durch die Handauflegung, Benennung der Weihstufe und den heiligen Anhauch vollzogen. Nur ein amtierender und rechtmäßiger Bischof kann die Weihe für die Priester und Diakone in seiner Diözese durchführen.

Der Priester ist ein Hirte seiner Gemeinde und ihr Seelenheil hängt an seine Mühe. Er darf seine Herde lebenslang nicht verlassen. Er ist Verwalter für die Geheimnisse Gottes.

8. Anhang: Die Trauerfeier

8.1 Vorwort – Theologische Bedeutung und liturgische Ausführung

8.1.1 Der Tod ist der Übergang zum besseren Leben

„Und ich hörte eine Stimme vom Himmel her rufen: Schreibe! Selig die Toten, die im Herrn sterben, von jetzt an; ja, spricht der Geist, sie sollen ausruhen von ihren Mühen; denn ihre Werke begleiten sie“ (Offb 14, 13)

Nach unserer christlichen Überzeugung ist der Tod nichts Endgültiges, sondern der Übergang zum besseren Leben. Auch wenn dieser Übergang für jeden schmerzlich ist wie eine Geburt, ist er doch das Tor zur Befreiung von der Enge und Not des Lebens auf der Erde. Der heilige Paulus sagt: „Ich sehne mich danach, aufzubrechen und bei Christus zu sein - um wie viel besser wäre das!“ (Phil 1,23).

8.1.2 Theologische Bedeutung

Wie wir dies wissen, haben wir drei Zeiten von Leben: das eine Leben auf Erden, die Wartezeit bis zur Auferstehung und dann das wahre, das ewige Leben. Das erste Leben ist das kürzeste, aber in ihm werden unser Herz und unser Wille geprüft. Die beiden anderen Leben hängen von den Ergebnissen des ersten Lebens ab. Daher ist es von so großer Bedeutung , durch das kurze irdische Leben zu gehen.

Mit dem Tod beginnt das zweite Leben. “Und der Staub zur Erde zurückkehrt, wie er war, und der Lebensodem zu Gott zurückkehrt, der ihn gegeben hat“ (Pred 12,7). Das zweite Leben ist das Leben der Erwartung des Gerichts, in dem jeder nach seinen Taten beurteilt werden wird. „Doch sie alle, die aufgrund des Glaubens von Gott besonders anerkannt wurden, haben das Verheißene nicht erlangt. weil Gott erst für uns etwas Besseres vorgesehen hatte; denn sie sollten nicht ohne uns vollendet werden“ (Hebr 11, 39). So wie der Mensch sein Leben gelebt hat, wird er in Erwartung des Paradieses oder der Verdammnis sein.

Im Jüngsten Gericht werden alle Menschen erweckt werden, um vor dem Richterstuhl zu stehen. Nach dem Urteil beginnt die Ewigkeit - Lohn oder Strafe. „Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen, wenn der Befehl ergeht, der Erzengel ruft und die Posaune Gottes erschallt. Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen. Dann werden wir immer beim Herrn sein. Tröstet also einander mit diesen Worten!“ (1.Thess 4, 15-18).

8.1.3 Zum Tod eines Kindes

Jesus Christus, unser Herr sagt: „Hütet euch davor, einen von diesen Kleinen zu verachten! Denn ich sage euch: Ihre Engel im Himmel sehen stets das Angesicht meines himmlischen Vaters. Was meint ihr? Wenn jemand hundert Schafe hat und eines von ihnen sich verirrt, lässt er dann nicht die neunundneunzig auf den Bergen zurück und sucht das verirrte? Und wenn er es findet - amen, ich sage euch: er freut sich über dieses eine mehr als über die neunundneunzig, die sich nicht verirrt haben. So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass einer von diesen Kleinen verloren geht“ (Mt 18, 10-14).

Kinder sind reine Engel, die auf Erden leben in Reinheit und Einfachheit. Sie sind lange Zeit frei vom Bösen und deshalb schuldlos. Sie stellen das reine Leben dar. Sie sind wie Blumen, die das Herz erfreuen. Das Ziel einer Blüte ist es, Frucht zu bringen. Kinder wachsen aber und werden gut oder böse, Segen oder Fluch. Sie werden ihren Weg gehen und Rechenschaft ablegen müssen. Wir wissen nicht, was die Zukunft bringen wird. Aber wir wissen, gleich was aus ihnen werden wird, auch sie müssen sterben wie alle anderen Menschen; es gibt keine Ausnahmen. Aber manche mögen fragen: Warum müssen Kinder sterben? Sie haben nichts getan, weder Gutes noch Böses. Sie wollten doch erst richtig leben. Warum wurde ihr Weg beendet?

Wir begreifen oft Gottes Absicht und Weisheit nicht, seine Werke sind unergründlich! Aber wir sagen: Er schuf sie aus seinem grossen Schöpferwillen, zur Vollendung seiner Absichten an uns Menschen. Ihre Anwesenheit in unserer Mitte war auf jeden Fall besser als nicht gewesen zu sein. Mit der Verkürzung ihres Lebens will Gott ihre Rettung, nicht ihre Vernichtung. Er ist es, der sagt: „So will auch euer himmlischer Vater nicht, dass einer von diesen Kleinen verloren geht“ (Mt 18, 14).

8.1.4 Kinder sind eine Leihgabe Gottes

Kinder sind eine Leihgabe Gottes an die Eltern. Wenn er sie wieder zurück nimmt, wer kann widerstehen oder ablehnen? Niemand kann ihn hindern oder sagen: Was tust du? Er nimmt einige klein, andere läßt er wachsen, wie es seinem Willen, seiner Weisheit und Güte entspricht. Und das besonders dann, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass den Kleinen durch den Tod das Böse dieser Welt erspart bleibt, denn die für uns zu früh Verstorbenen werden mit den Ungezählten vor dem Herrn stehen, die aus jeder Nation und aus allen Stämmen, Völkern und Sprachen sind; vor dem Thron und vor dem Lamm, angetan mit weißen Gewändern und mit Palmen in ihren Händen stehen. Und mit lauter Stimme rufen: Das Heil unserem Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamm! „Danach sah ich: eine große Schar aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen; niemand konnte sie zählen. Sie standen in weißen Gewändern vor dem Thron und vor dem Lamm und trugen Palmzweige in den Händen.

Sie riefen mit lauter Stimme: Die Rettung kommt von unserem Gott, der auf dem Thron sitzt, und von dem Lamm. Und alle Engel standen rings um den Thron, um die Ältesten und die vier Lebewesen. Sie warfen sich vor dem Thron nieder, beteten Gott an und sprachen: Amen, Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Dank, Ehre und Macht und Stärke unserem Gott in alle Ewigkeit. Amen.“ (Offb 7, 9 - 12).

Wenn der König früher ein Kind an seinen Hof nahm, damit es sein Erbe werden sollte, wer hätte es verhindern wollen? Wer sich nicht freuen? Aber die Eltern dieses Kindes haben den Schmerz des Verlusts damals empfunden, so wie das verwaiste Elternpaar heute schmerzlich trauert. Doch der Glaube daran, dass ihr Kind inmitten unter den Engeln ist, wird die Trauer leichter und kürzer werden lassen. Wir verstehen vieles nicht. Aber wir sollten verstehen, dass auch ein Geschehen, das uns als Züchtigung erscheint so wie der Tod eines Kindes, auch Gottes Liebe für uns und für das Kind beweist.

Wir dankten Gott, als er uns das Kind gab; sollten wir ihm nicht danken, dass er ihm Leid und Schmerzen ersparte, indem er es an jenen Ort versetzte, wo Trauer, Kummer und Seufzen verschwunden sind. Daher sagen wir mit dem Dankgebet, dass wir in jeder Situation unseres Lebens Gott danken. Mit Ijob sollten wir sagen: „Ganz nackt ging ich aus dem Schoß meiner Mutter hervor, nackt werde ich auch nach dorthin weggehen. Der Herr hat gegeben, der Herr hat weggenommen. Wie es dem Herr gefallen hat, so ist es geschehen. Der Name des Herrn sei gepriesen“ (Ijob 1 LXX, 21).

8.1.5 Eine Geschichte aus der jüdischen Tradition

Ein Erzpriester im Alten Testament hatte zwei Kinder. Sie waren schön, begabt und voller Weisheit. Sie starben an einem Tag, als ihr Vater nicht bei ihnen war. Ihre Mutter trug sie in ihr Zimmer und legte sie auf ihre Betten. Als der Vater kam, fragte er nach den Kindern. Sie sagte: Sie sind nicht weit von hier. Darauf brachte sie ihm das Essen. Er betete, dankte und aß. Dann sagte sie ihm: Erlaubst du mir eine Frage? Er sprach: Frage mich. Sie sagte: Vor einigen Tagen gab mir jemand Juwelen zur Verwahrung. Jetzt kam er, sie abzuholen. Soll ich sie zurück geben?

Er antwortete: Was hast du dir bei dieser Frage gedacht? Wußtest du nicht, dass man eine Leihgabe zurück geben muß? Ja, sagte sie, aber ich dachte, es sei besser, dich vorher zu fragen. Dann führte sie ihn zu dem Ort, an dem die toten Kinder lagen und deckte sie auf. Er schrie vor Schmerz laut auf, konnte den Tod der Kinder nicht fassen und klagte laut. Auch die Frau weinte bitterlich und wandte sich ab. Sie faßte die Hand des Mannes und sprach: Du hast gesagt, wir müßten die Leihgabe an den Eigentümer zurück geben. „Wie mich der Vater geliebt hat, so habe auch ich euch geliebt. Bleibt in meiner Liebe!“ (Joh 15, 9).

8.1.6 Eine weitere Geschichte

Das geliebte Kind eines Gärtners war gestorben. Der Vater verweigerte sich jedem Trost und führte ein Leben voll Trauer und Schmerzen und in Auflehnung gegen Gottes Willen. Eines Tages sah er eine sehr schöne Blume, schöner als alle anderen in seinem Garten. Er sorgte besonderes gut für sie, weil er sie seinem Herren geben wollte. Einmal kam er und fand sie nicht mehr. Er geriet außer sich und glaubte, einer der Diener hätte sie gestohlen. Er ging, die Blume zu suchen.

Auf der Suche fand er sie im Gemach seines Herren. Da wußte er, dass der Herr sie genommen hatte, weil er sie schön fand. Da wurde sein Zorn zur Freude, denn er sah, dass sein Herr sie schön gefunden hatte und zu sich nahm. Der Herr sagte zum Gärtner: Es gefällt dir, dass ich die Blume nahm und als Schmuck aufstellte. Warum freust du dich nicht auch, dass Gott in seiner Weisheit deinen Sohn von dieser Erde zur ewigen Freude nahm, wo die reinen Engel sind. Der Gärtner empfand endlich großen Trost und ergab sich in Gottes Willen.

8.1.7 Liturgie der Verstorbenen

Liturgien gibt es für alle kirchlichen Dienste. Früher galt dieses Wort nur für den Altardienst. Heute verwendet man es für jeden liturgischen Dienst der Kirche. Das Gebet für die Verstorbenen gibt es an vielen Stellen der kirchlichen Dienste, z. B. in jedem Abendgebet (Abendweihrauchopfer), denn beim Sonnenuntergang denken wir an unseren eigenen Tod und beten für die Verstorbenen.

In jedem Morgengebet des Samstags gedenken wir nur der Verstorbenen, nicht z. B. auch der Kranken und Reisenden. Wir erinnern uns damit an den Samstag des Lichts, den Karsamstag, an dem Jesus die Verstorbenen ins Paradies brachte. Nach jüdischer Tradition war der Samstag der letzte Tag der Woche, für Christen ist er damit der letzte Tag des Lebens. So beten wir am Samstag im Morgen- und Abendgebet für die Toten. In jeder Messe gibt es nach dem Gedächtnis der Heiligen das Gebet für die Verstorbenen.

Ein Mal im Jahr, am Palmsonntag, betet die Kirche ein allgemeines Verstorbenengebet für alle Gläubigen und besprengt alle mit geweihtem Wasser. Während der Karwoche Verstorbene werden nur mit geweihtem Wasser besprengt, weil die Kirche der Leiden Christi gedenkt.

In den Wassermessen des Jahres – am Taufest, am Gründonnerstag, am Apostelfest und am Nachmittag des Pfingstfestes – gedenken wir der Verstorbenen. Am dritten Tag nach dem Tod eines Gläubigen gehen die Priester ins Haus des Verstorbenen. Sie beten das Gebet des Dritten Tages und besprengen das Haus und die Gegenstände des Toten mit geweihtem Wasser.

Das Gebet für die Verstorbenen ist ein Akt der Liebe, weil sie ein Teil der Kirche sind, der zu Gott gelangen und dort auch für uns bitten soll. Die Väter sagen, dass die Apostel nicht umsonst angeordnet haben, für die Verstorbenen zu beten, denn für sie ist es ein großer Gewinn. Augustinus gab uns auf, nicht daran zu zweifeln, dass die Gebete für die Verstorbenen ihnen nützen. So ist es in der Überlieferung der Kirche bewahrt.

Das bekräftigt uns in dem Glauben, dass die Seele überlebt und auferstehen wird zum kommenden Gericht. Es drückt unseren Glauben an die Fürsprache aus. Wir beten für die Verstorbenen und sie für uns. Der heilige Paulus betete z. B. für einen gewissen Onesiphorus: „Der Familie des Onesiphorus schenke der Herr sein Erbarmen, denn Onesiphorus hat mich oft getröstet und hat sich meiner Ketten nicht geschämt“ (2.Tim 1, 16).

8.1.8 Ablauf der Liturgie – Liturgische Ausführung

Der Tote wird in die Kirche gebracht, die Füße nach Osten, den Kopf nach Westen gerichtet, sozusagen in Gebetshaltung. So wird er später auch begraben. Die Trauerfeier wird in traurige Melodien gebettet, außer in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten, den Herrenfesten, an bestimmten feierlichen Tagen des koptischen Kalenders (z. B. am Nairusfest, dem Beginn des koptischen Jahres) und am Kreuzfest.

In der Liturgie der Verstorbenen gibt es ein gleichbleibendes Gebet am Anfang und am Ende, dazwischen liegt ein jeweils besonderer Teil, der sich dem Todesfall anpasst. Er teilt sich in zehn Kategorien (z. B. der Verstorbene ist ein erwachsener Mann, eine Frau, ein Kind bis zum 15. Lebensjahr, ein Priester usw).

8.1.9 Liturgie für einen gewöhnlichen Gläubigen

1. Der Tote ist ein erwachsener Mann.
   Man liest aus dem ersten Paulusbrief an die Korinther Kapitel 15 über die Auferstehung Jesu Christi und unsere Auferstehung. Christus ist unser Haupt, wir sind die Glieder. Das Evangelium ist entnommen aus dem Johannesevangelium Kapitel fünf über die Ankunft Christi.
2. Die Verstorbene ist eine Frau, die erwachsen und verheiratet war.
   Man liest aus dem ersten Paulusbrief an die Korinther Kapitel 15 darüber, wie die Menschen in Adams Fall zum Staub zurückgekehrt sind, in Jesus Christus werden sie lebendig gemacht. Wir werden das Verderbliche ablegen und das Unverderbliche anziehen. Das Evangelium handelt von der Frau, die das Salböl über Christus ausgoss; das Salböl ist das Symbol für die Liebe der Frau.

3. Für Frauen (Mütter), die bei einer Geburt mit ihrem Kind sterben.
   In diesem Fall wird eine Prophezeiung von Jesaja gelesen, weil die Kirche das tote Kind zu den Gläubigen des Alten Testaments zählt, die in der Hoffnung auf das neue Testament starben. Die Lesung ist dem Römerbrief Kapitel 5 entnommen und erklärt die Erbsünde. Das Kind hatte nicht gesündigt und ist doch gestorben. Das Evangelium wird aus dem Johannesevangelium Kapitel 16 gelesen.
4. Der Verstorbene ist ein Junge bis zum 15. Lebensjahr.
   Man liest aus dem ersten Paulusbrief an die Thessalonicher Kapitel 4. Hier wird von den letzten Posaunen gesprochen und der Entrückung der Heiligen zu Jesus Christus. Das Evangelium spricht dazu passend von dem Sohn der Witwe von Nain.
5. Die Verstorbene ist ein junges Mädchen, oder auch eine Jungfrau im hohen Alter.
   Der erste Paulusbrief an die Korinther Kapitel 15, wird gelesen: Fleisch und Blut erben das Himmelreich nicht. Eine Jungfrau lebt nach dem Verlangen des Geistes, nicht dem des Fleisches. Das Evangelium spricht von der Erweckung der Tochter des Jairus.

8.1.10 Liturgie für einen verstorbenen Kleriker

1. Für Patriarchen und Bischöfe:
   stammt die Lesung aus dem Hebräerbrief Kapitel 13 (spricht von Männern und Frauen des Glaubens) und das Evangelium von Lukas Kapitel 22. Die Apostel werden auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten.
2. Priester sowie Diakone, die am Altar dienten,
   sollten mit ihrem Sarg dreimal um die Kirche getragen werden. Der Sarg des Priesters bleibt während des Gebets offen.

Am dritten Tag nach dem Tod erinnern wir an die Auferstehung. Wir beten mit einem grüngeschmückten Kreuz und über salzigem Wasser im Becken. Salz ist das Symbol der Unverderblichkeit, das Grün steht für die grünen Auen des Psalm 23. Am 40. Tag nach dem Tod beten wir eine Messe und erinnern an die Himmelfahrt Christi.

Die Kirche betet **nicht** für Selbstmörder und Häretiker. Der heilige Johannes sagt, es gibt eine Sünde, die den Tod bringt, und eine, die nicht zum Tode führt. Für den Selbstmörder und den Häretiker gibt es keinen Weg der Umkehr mehr.

❖ 9. Das Quellenverzeichnis ❖

- „Alttestamentliche Texte sind zitiert nach der deutschen Übersetzung der Septuaginta / LXX: Septuaginta Deutsch, das griechische Alte Testament in deutscher Übersetzung, hg. von Wolfgang Kraus und Martin Karrer © 2009 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der Deutschen Bibelgesellschaft.

- Neutestamentliche Texte sind zitiert nach der Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift © 1980 Katholische Bibelanstalt Stuttgart. Mit freundlicher Genehmigung der katholischen Bibelanstalt Stuttgart“.

- Das Buch der Sakramente / „Salauat Al-Khadamat fi Alkanisa Al-Keptia Al-Orthodoxia“, Maktabet Al-Mahabba, Kairo, 2010, 351 Seiten.
- كتاب "صَلَوَات الخدمات فِي الكَنِيسَة القبطية الأُرْثُوذُكسِيَّة" – الطبعة الأولى سنة 1971 م - مكتبة المَحَبَّة شبرا – 253 صفحة.
- كتاب "صَلَوَات الخدمات فِي الكَنِيسَة القبطية الأُرْثُوذُكسِيَّة" – الطبعة الثانية سنة 2010 م - مكتبة المَحَبَّة شبرا – 351 صفحة

- Pater Isidorus El-Baramousy, das Buch der Sakramente / „Al-Salauat Al-Taksia fi Alkanisa Al-Keptia Al-Orthodoxia“, Maktabet Mari-Girgis Schikolany, Kairo, erste Auflage, 1993, 288 Seiten.
- كتاب "الصَلَوَات الطقسية فِي الكَنِيسَة القبطية الأُرْثُوذُكسِيَّة" – إعداد الراهب القمص ايسيذوروس البرموسي – الطبعة الأولى سنة 1993 م – مطبعة مارجرجس شيكولاني شبرا مصر - 288 صفحة.

- Rophael El-Toukhy, das Buch der Sakramente / „Ketab 5edmet al2srar almokaddasa ua taganiz almauta ual-Hosat“, Roma, erste Auflage, 1763, 717 Seiten.
- كتاب "خدمة الأسرار المُقَدَّسَة وتجانيز المَوْتَى والهوسات والقطمارس الشهرى" – روفائيل الطوخي – الطبعة الأولى سنة 1763 م – روما – 717 صفحة.

- Das Euchologion / „Al-Kholagi almokaddas“, Baramos Kloster in Wadi En-Natrun, dritte Auflage, 2002, 590 Seiten.
- كتاب "الخولاجي المقدس" – دير السَيِّدة العَذْرَاء (البراموس) – القمص عبد الْمَسِيحِ المسعودي البرموسي - الطبعة الأولى سنة 1618 ش 1902 م – 777 صفحة.
- كتاب "الخولاجي المقدس" – دير السَيِّدة العَذْرَاء (البراموس) – الطبعة الثانية سنة 1718 ش 2002 م – 590 صفحة.

- Das Euchologion / „Al-Kholagi almokaddas“, Moharraq Kloster in Assiut, fünfte Auflage, 2014, 710 Seiten.
- كتاب "الخولاجي المقدس" – دير السَيِّدة العَذْرَاء (المحرق) – الطبعة الخامسة سنة 1730 ش 2014 م – 710 صفحة.

- Das Buch mit den Gebeten für die Trauerfeier / „Ketab altagniz ai salat almauta“, Ain Schams Verlag, Kairo, erste Auflage, 1905, 224 Seiten.
- كتاب "التجنيز أي صلوة المَوْتَى" – الطبعة الأولى باؤني 1621 ش 1905 م – مطبعة عين شمس بشارع كلوت بك القاهرة – 224 صفحة.

- Philotheus Ibrahim, das Buch mit dem Gebet für die Eheschließung / „Ketab rotbat aleklil algalil 3ala mugab tartib alkanisa alkeptia alorthodoxia almorkosia“, Aluatan Verlag, Kairo, erste Auflage, 1888, 102 Seiten.
- كتاب "رتبة الإكْلِيلِ الجليل عَلَى موجب ترتيب الكَنِيسَة القبطية الأُرْثُوذُكسِيَّة المرقسية" – الإيغومانُس فيلوثاؤس إِبْرَاهِيمَ إيغومانُس الكَنِيسَة المرقسية الكبرى بالأزبكية - الطبعة الأولى سنة 1604 ش 1888 م – مطبعة الوطن القاهرة 102 صفحة.
- كتاب "رتبة الإكْلِيلِ الجليل حسب ترتيب الكَنِيسَة القبطية الأُرْثُوذُكسِيَّة المرقسية" – القمص فيلوثاوس المقاري والقمص برنابا البرموسي والقس اقلاديوس جرجس – الطبعة الثانية سنة 1637 ش 1921 م – مطبعة القديس مكاريوس بمصر القديمة – 95 صفحة.

- Ekladius Bek Labib, das Buch mit dem Gebet für die Krankensalbung / „Ketab taks serr almas7a almokaddasa“, Ain Schams Verlag, Kairo, erste Auflage, 1909, 144 Seiten.
- كتاب "طقس سر المسحة المُقَدَّسَة (أي القنديل) مَعَ صلاة القديس أبوتربو" - إقلوديوس بك لبيب - الطبعة الأولى سنة 1625 ش 1909 م - مطبعة عين شمس بشارع كلوت بك القاهرة – 144 صفحة.

- Bischof Mettäus, die Riten der Verlobung, des Sakraments der heiligen Eheschließung, der ersten und zweiten Eheschließung, 2003, 64 Seiten.
- كتاب "طقس الخطبة وطقس سر الزواج المقدّس في الزيجة الأولى وفي الزيجة الثانية" – إعداد الأنبا متاؤس - الطبعة الأولى سنة 2003 م - مطبعة هارموني – 64 صفحة.

- Bischof Demetrius der Stadt Mallaui, das Buch mit dem Gebet für die Weihung neuer Häuser / „Ketab salat tabrik almanazel algadida“, Mallaui Verlag, Mallaui, zweite Auflage, 1991, 16 Seiten.
- كتاب "صلاة تبريك المنازل الجديدة" - الأنبا ديمتريوس اسقف ملوي - الطبعة الثانية سنة 1991 م – مطبعة مطرانية ملوي – 16 صفحة.

- Dieses Buch können Sie kostenlos auf Ihr Smartphone herunterladen: http://kroeffelbach.kopten.de/dkb/liturgie/